

Bundesinstitut



Bildungsforschung, Innovation & Entwicklung
des österreichischen Schulwesens

REPORT

5/2010

Evaluation des Projekts „Frühe sprachliche Förderung im Kindergarten“

Erfahrungen und Einschätzungen von
Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen
im Mai/Juni 2009

Elisabeth Stanzel-Tischler



Graz | Zentrum für Bildungsforschung & Evaluation
Hans-Sachs-Gasse 3/II / 8010 Graz
Tel.: +43 316 828733 / Fax DW -6
office.graz@bifie.at / www.bifie.at

BIFIE-Report 5/2010

Evaluation des Projekts
„Frühe sprachliche Förderung im
Kindergarten“

Erfahrungen und Einschätzungen von
Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen
im Mai/Juni 2009

Elisabeth Stanzel-Tischler



Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation & Entwicklung
des österreichischen Schulwesens
Alpenstraße 121 / 5020 Salzburg

www.bifie.at

BIFIE-Report 5/2010

Evaluation des Projekts „Frühe sprachliche Förderung im Kindergarten“
Erfahrungen und Einschätzungen von Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen
im Mai/Juni 2009

Elisabeth Stanzel-Tischler

Graz: Leykam, 2010

ISBN: 978-3-7011-7731-8

Einbandgestaltung: Die Fliegenden Fische &

Andreas Kamenik, BIFIE | Zentrales Management & Services

Layout und Satz: Sandra Hechenberger, BIFIE | Zentrales Management & Services

Koordination: Christian Wiesner, BIFIE | Zentrales Management & Services

Druck: Druckerei Theiss GmbH, 9431 St. Stefan i. L.

© Leykam Buchverlagsgesellschaft m. b. H. Nfg. & Co. KG, Graz 2009

www.leykamverlag.at

Kein Teil des Werks darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhalt BIFIE-Report 5/2010

Erfahrungen und Einschätzungen von Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen im Mai/Juni 2009

1	Vorwort
3	1. Ausgangslage und Zielsetzung der Erhebung
7	2. Vorgehensweise bei der Erhebung

9	3. Ergebnisse
9	3.1 Merkmale von Personen und Einrichtungen sowie Selbsteinschätzungen der Befragten
9	3.1.1 Geschlecht und Berufserfahrung
9	3.1.2 Merkmale der Einrichtungen und Arbeitsbedingungen
11	3.1.3 Wissen bezüglich Sprachentwicklung, Sprachstandsfeststellung und Sprachförderung
12	3.1.4 Zusammenfassung
13	3.2 Sprachstandsfeststellung mit dem BESK 4–5
14	3.2.1 Erleben der Sprachstandsfeststellung
16	3.2.2 Bedingungen der Durchführung der Sprachstandsfeststellung
17	3.2.3 Allgemeine Einschätzung zum BESK 4–5
18	3.2.4 Verbesserungsvorschläge zur Sprachstandsfeststellung mit dem BESK 4–5
21	3.2.5 Zusammenfassung
22	3.3 Sprachstandsfeststellung mit dem SSFB 4–5
23	3.3.1 Erleben der Sprachstandsfeststellung und allgemeine Einschätzungen zum SSFB 4–5
25	3.3.2 Verbesserungsvorschläge zur Sprachstandsfeststellung mit dem SSFB 4–5
26	3.3.3 Zusammenfassung
27	3.4 Wissenserwerb und Kompetenzeinschätzungen
27	3.4.1 Formen des Wissenserwerbs bezüglich BESK 4–5 bzw. SSFB 4–5
29	3.4.2 Zusammenhang zwischen Wissenserwerb und Selbsteinschätzung der Kompetenzen
30	3.4.3 Zusammenfassung
30	3.5 Sprachstandsfeststellung 15 Monate vor Schuleintritt – Für und Wider
30	3.5.1 Zwechmäßigkeit der Sprachstandsfeststellung
33	3.5.2 Sprachstandsfeststellung Ausgangsbasis für Sprachförderung
36	3.5.3 Vergleich mit der Erhebung im Jahr 2008
36	3.5.4 Zusammenfassung
37	3.6 Rückmeldung zu weiteren Maßnahmen des Bundes
37	3.6.1 Die Website www.sprich-mit-mir.at
40	3.6.2 Die Pilotversion des Bildungsplan-Anteils zur frühen sprachlichen Förderung im Kindergarten
41	3.6.3 Die Bildungsstandards zur Sprech- und Sprachkompetenz zu Beginn der Schulpflicht
42	3.6.4 Zusammenfassung

43	3.7	Veränderung im Kindergarten durch Neuerungen im Bereich der frühen sprachlichen Förderung
43	3.7.1	Höherer Stellenwert der Sprachförderung
44	3.7.2	Umfangreichere Fort- und Weiterbildungsangebote
45	3.7.3	Möglichkeit der Inanspruchnahme von Hilfe
45	3.7.4	Zunahme der Arbeitsbelastung
46	3.7.5	Wissenzuwachs in Bezug auf Sprachförderung
46	3.7.6	Verbesserung der Zusammenarbeit mit der Volksschule
48	3.7.7	Zusammenfassung

49	4. Resümee und Ausblick
----	--------------------------------

55	5. Literatur
----	---------------------

57	Anhang
----	---------------

57	Abkürzungen
----	-------------

58	Fragebogen
----	------------

Vorwort

Sprachkompetenz ist der Schlüssel zu einer erfolgreichen Bildungsbiographie. Das vom Bund und den Bundesländern gemeinsam getragene Projekt „Frühe sprachliche Förderung im Kindergarten“ möchte die sprachlichen Kompetenzen von Kindern in ihrer künftigen Unterrichtssprache Deutsch im letzten Jahr vor dem Eintritt in die Volksschule gezielt fördern und damit möglichst allen Kindern einen positiven Zugang zur Schule eröffnen. Die im Rahmen des Projekts gesetzten Maßnahmen beruhen auf einer im Jahr 2008 geschlossenen Vereinbarung zwischen dem Bund und den Bundesländern. In dieser Vereinbarung verpflichtet sich der Bund u. a. dazu, die Bundesländer, in deren ausschließlichem Kompetenzbereich das Kindergartenwesen liegt, im Bereich der frühen sprachlichen Förderung in Kindergärten durch eine Reihe verschiedener Maßnahmen zu unterstützen.

Das Projekt „Frühe sprachliche Förderung im Kindergarten“ wird seit Mitte 2008 vom Zentrum Graz des Bundesinstituts für Bildungsforschung, Innovation & Entwicklung des österreichischen Schulwesens (BIFIE) wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Dabei stehen die von Seiten des Bundes in das Projekt eingebrachten Maßnahmen im Mittelpunkt des Forschungsinteresses. Die bislang im BIFIE-Report 1 (Projektstand im Herbst 2008 sowie erste Einschätzungen der Maßnahmen des Bundes durch die Verantwortlichen in den Bundesländern) und BIFIE-Report 2 (Erfahrungen mit den neuen Verfahren zur Sprachstandsfeststellung BESK 4–5 und SSFB 4–5) vorgelegten Ergebnisse werden nun um die Befunde einer am Ende des Kindergartenjahres 2008/09 durchgeführten Befragung von gruppenführenden Pädagoginnen/Pädagogen erweitert. Die Einschätzungen aus der Alltagspraxis sollen zeigen, wie weit Projektmaßnahmen bereits bei den Pädagoginnen/Pädagogen verankert sind und welche Wünsche und Bedürfnisse bei den in den Kindergärten Tätigen in Verbindung mit der Sprachstandsfeststellung und Sprachförderung bestehen.

Mein ganz besonderer Dank gilt allen Pädagoginnen und Pädagogen, die sich an der Erhebung in den Kindergärten beteiligt haben. Ihre Bereitschaft zur Mitwirkung und Offenlegung ihrer Erfahrungen und Einschätzungen liefert die Grundlagen für diesen Evaluationsbericht.

Für die Unterstützung bei der Organisation bzw. Durchführung der Erhebungen in den Bundesländern Burgenland, Kärnten, Salzburg, Steiermark und Wien danke ich den im Folgenden genannten Personen sehr herzlich:

- Kindergarteninspektorin Andrea Bair und Kindergarteninspektorin Kornelia Berlakovich, Amt der Burgenländischen Landesregierung
- MMag. Dr. Gerald Salzmann, Institut für Bildung und Beratung, Verein Kärntner Kinderbetreuung
- Andrea Schermann, Amt der Salzburger Landesregierung
- Dipl.-Päd.ⁱⁿ Katica Brčina, Amt der Steiermärkischen Landesregierung
- Angelika Hubinger und Mag.^a Aleene Kemendics, Magistrat der Stadt Wien
- Mag.^a Bettina Wachter, Verein „Kinder in Wien“
- Inspektorin Susanna Haas, Kindergartenwerk der Erzdiözese Wien

Für die gute Zusammenarbeit danke ich auch Herrn MinR. Dr. Wilhelm Wolf, Leiter der Steuergruppe des Projekts „Frühe sprachliche Förderung im Kindergarten“ im Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur.

Weiters danke ich allen Kolleginnen und Kollegen am Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation & Entwicklung des österreichischen Schulwesens,

die mich bei der Erstellung der Fragebögen, der Administration der Erhebungen, der Datenerfassung, der Endredaktion und der Layoutierung des Berichts unterstützt haben.

Und ganz besonders möchte ich meinen Kolleginnen und Kollegen am BIFIE Graz dafür danken, dass sie immer wieder bereit sind, Fragestellungen aus meinem Arbeitsbereich mit mir zu diskutieren.

Elisabeth Stanzel-Tischler



Graz, im Mai 2010

1 Ausgangslage und Zielsetzung der Erhebung

Im Jahr 2008 wurde eine Vereinbarung¹ nach Artikel 15a B-VG zwischen dem Bund und den Bundesländern mit folgenden Zielsetzungen abgeschlossen:

- (a) Anhebung der Betreuungsquote der Unter-Drei-Jährigen auf 33 % bis zum Jahr 2010,
- (b) Förderung von Kindern mit mangelnden Deutschkenntnissen in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen in der Form, dass sie bei Eintritt in die Grundschule die Unterrichtssprache möglichst beherrschen, und
- (c) Schaffung eines Bildungsplans, fokussiert auf die Inhalte der frühen sprachlichen Förderung in institutionellen Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen.

Zielsetzungen der Artikel
15a B-VG Vereinbarung
2008

Bezüglich der beiden Zielsetzungen „Förderung der Kinder mit mangelnden Deutschkenntnissen“ und „Schaffung eines Bildungsplans“ vereinbarten der Bund und die Bundesländer im Einzelnen Folgendes:

„(2) Der Bund verpflichtet sich insbesondere

1. zur Verpflichtung der Erziehungsberechtigten, dafür Sorge zu tragen, dass ihre Kinder bei der Aufnahme in die Schule die Unterrichtssprache ausreichend beherrschen, um dem Unterricht folgen zu können,
2. zur Erarbeitung von einheitlichen Deutsch-Standards im Sinne von Sprachkompetenzmodellen,
3. zur Ausbildung der Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen und Lehrenden an den Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik sowie zur speziellen Ausbildung der Leiterinnen und Leiter der Volksschulen und des mitverwendeten schulischen Personals im Bereich der Sprachstandsfeststellung und der frühen sprachlichen Förderung an den Pädagogischen Hochschulen,
4. zur Entwicklung von Curricula für ein einheitliches Qualifizierungsmodell für die spezielle Aus-, Fort- und Weiterbildung der Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen im Bereich der Sprachstandsfeststellung und der frühen sprachlichen Förderung an der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik bzw. den Pädagogischen Hochschulen und
5. für die Länder ein geeignetes Verfahren zur Sprachstandsfeststellung zu entwickeln und zur Verfügung zu stellen.

Verpflichtung des Bundes

(3) Die Länder verpflichten sich insbesondere

1. für die Information sowie für die Anwendung der Verfahren gemäß Abs. 2 Z 5 in den institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen für die Feststellung des

¹ Vereinbarungen nach Artikel 15a B-VG über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebots und über die Einführung der verpflichtenden frühen sprachlichen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen sowie Schaffung eines bundesweiten vorschulischen Bildungsplanes, BGBl. II Nr. 478/2008 (hier und im Weiteren kurz „Artikel 15a B-VG Vereinbarung 2008“ genannt). Verfügbar unter http://ris1.bka.gv.at/App/findebgbl.aspx?name=entwurf&format=pdf&docid=COO_2026_100_2_497063 (Stand 2010-05-03).

Sprachförderbedarfs einschließlich jener Kinder, die bisher noch keine solche Einrichtung besucht haben,

Verpflichtungen der Bundesländer

2. *für die erforderliche Sprachförderung in den institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen gemäß den einheitlichen Deutsch-Standards und*
3. *für die Zuweisung der Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen zu den genannten speziellen Aus-, Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen des Bundes an den Pädagogischen Hochschulen*

*Sorge zu tragen.*²

Das auf dieser rechtlichen Basis beruhende neue Konzept „Frühe sprachliche Förderung im Kindergarten“ (BMUKK, 2008a, 2008b) löste die im Schuljahr 2005/06 gestartete Förderinitiative „Sprachticket“ (BMBWK, 2005a, 2005b; Breit, 2007) ab. Erste (Hochschul)Lehrgänge zur frühen Sprachförderung wurden im Sommersemester 2008 an Pädagogischen Hochschulen in den Bundesländern Burgenland, Kärnten, Salzburg, Steiermark und Wien eingerichtet (Stanzel-Tischler, 2009a, S. 6–7). Sie sollten Pädagoginnen/Pädagogen des Elementarbereichs und der Grundschule auf die für Mai 2008 vorgesehene erste Sprachstandsfeststellung nach den neuen Vorgaben³ bzw. auf die gezielte Sprachförderung im Kindergarten vorbereiten.

neue Instrumente zur Sprachstandsfeststellung

Vor der ersten Sprachstandsfeststellung in der neuen Form wurden zwei Beobachtungsinstrumente entwickelt, nämlich der

- Beobachtungsbogen zur Erfassung der Sprachkompetenz 4- bis 5-Jähriger in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen (BESK 4–5) (Breit & Schneider, 2008a, 2008b)⁴ sowie der
- Sprachstandsfeststellungsbogen für 4- bis 5-Jährige ohne institutionelle Bildung und Betreuung im Rahmen eines halbtägigen Schnuppertags im Kindergarten (SSFB 4–5) (Breit & Schneider, 2008c, 2008d)⁵.

Diese standardisierten Beobachtungsverfahren basieren auf einem Sprachkompetenzmodell für viereinhalb- bis fünfjährige Kinder mit deutscher Erstsprache (Rössl, 2007). Im Jahr 2008 wurde auch die Erstellung eines speziellen Verfahrens zur Sprachstandsfeststellung für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache beauftragt. Dieses liegt mittlerweile vor (Breit et al., 2009; Breit, o. J.)⁶ und soll bei der Sprachstandsfeststellung im Frühsommer 2010 zum ersten Mal großflächig zum Einsatz kommen.

Die Autorinnen der Beobachtungsbögen BESK 4–5 und SSFB 4–5 schulten im März und April 2008 Pädagoginnen als Multiplikatorinnen, die im Weiteren die Verfahren den in den verschiedenen Einrichtungen tätigen Pädagoginnen/Pädagogen näher bringen sollten (Breit & Schneider, 2009, S. 9). Da die politischen Verhandlungen über die „Artikel 15a B-VG Vereinbarung 2008“ bis in das Frühjahr 2008 andauerten und die Zustimmung einiger Bundesländer zur Vereinbarung erst im Mai

2 Artikel 3 Abs. 2 und 3 „Artikel 15a B-VG Vereinbarung 2008“.

3 Artikel 3 Abs. 4 „Artikel 15a B-VG Vereinbarung 2008“.

4 Verfügbar unter <http://www.bifie.at/sites/default/files/items/fsd2009-besk.pdf> (Stand 2010-05-03).

5 Verfügbar unter <http://www.bifie.at/sites/default/files/items/fsd2009-ssfb.pdf> (Stand 2010-05-03)

6 Verfügbar unter http://www.bifie.at/sites/default/files/publikationen/2009-11-20_BESK-DaZ.pdf (Stand 2010-05-03).

2008 erfolgte, wurde die Sprachstandsfeststellung im ersten Projektjahr nicht in allen Bundesländern in der geplanten Art und Weise durchgeführt: Oberösterreich, Niederösterreich, Tirol und Vorarlberg setzten die neuen Instrumente zur Sprachstandsfeststellung nicht ein, Burgenland und Kärnten beschränkten sich auf das Verfahren BESK 4–5 (Stanzel-Tischler, 2009a, S. 10–13).

Verwendung des
BESK 4–5 und SSFB 4–5

In den Kindergartenjahren 2008/09 bzw. 2009/10 liefen die Schulungsmaßnahmen zu den Instrumentarien der Sprachstandsfeststellung und den Maßnahmen in Verbindung mit der frühen Sprachförderung sowohl an den Pädagogischen Hochschulen als auch in den landeseigenen Fortbildungseinrichtungen für Kindergartenpädagoginnen/-pädagoginnen weiter. Im Frühsommer 2009 fanden Sprachstandsfeststellungen mit den neuen Instrumentarien erstmalig auch in Oberösterreich und Tirol statt. Niederösterreich und Vorarlberg blieben bei ihren eigenen Verfahren.

Neben der Entwicklung und Implementation der Beobachtungsbögen zur Sprachstandsfeststellung wurden folgende weitere Maßnahmen gesetzt: Die „Bildungsstandards zur Sprech- und Sprachkompetenz zu Beginn der Schulpflicht“⁷ sowie die „Tipps zur Feststellung der Sprech- und Sprachkompetenz der Kinder im Rahmen der Schülereinschreibung“⁸, die in Kooperation zwischen der Volksschulabteilung des BMUKK und dem Deutsch-Kompetenzzentrum der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich erarbeitet wurden, sollen den Einrichtungen der Elementar- und Primarbildung als Bezugsrahmen für die wechselseitigen Erwartungen bezüglich der sprachlichen Förderung dienen. Bei der Schülereinschreibung wird unter anderem auch die Sprachkompetenz der Kinder festgestellt, da die Schulleiter/innen darüber zu entscheiden haben, ob ein Kind als ordentliche/r Schüler/in oder wegen mangelnder Sprachkompetenz in der Unterrichtssprache Deutsch als außerordentliche/r Schüler/in in die Schule aufzunehmen ist.⁹

Bildungsstandards
zur Sprech- und
Sprachkompetenz

Die Verpflichtung der Erziehungsberechtigten, dafür Sorge zu tragen, dass ihre Kinder bei der Aufnahme in die Schule die Unterrichtssprache ausreichend beherrschen, wurde im Jahr 2008 in einer sanktionslosen Regelung im Schulunterrichtsgesetz¹⁰ festgelegt. Durch die Vereinbarung über die Einführung der Kindergartenpflicht¹¹ wurde präzisiert, dass künftig Kinder im letzten Jahr vor Beginn der Schulpflicht im Ausmaß von mindestens 16 bis 20 Wochenstunden zum Besuch einer geeigneten institutionellen Bildungs- und Betreuungseinrichtung verpflichtet sind. Spätestens mit dem Kindergartenjahr 2010/11 sollen die gesetzlichen Regelungen der Bundesländer zum Kinderbildungs- und -betreuungswesen für Fünfjährige eine Verpflichtung zum Kindergartenbesuch vorsehen. Die Nichtbefolgung der Verpflichtung soll verwaltungsstrafrechtlich sanktioniert werden.

Verpflichtung der Eltern
zur Sprachförderung

Zielsetzung dieses Berichts ist es darzustellen, in welchem Umfang die im Rahmen des Projekts „Frühe sprachliche Förderung im Kindergarten“ getätigten Maßnahmen nach

7 Verfügbar unter http://www.sprich-mit-mir.at/app/webroot/files/file/bs_sprechsprachkomp.pdf (Stand 2010-05-03).

8 Verfügbar unter <http://www.sprich-mit-mir.at/app/webroot/files/file/schuelereinschreibung.pdf> (Stand 2010-05-03).

9 Vgl. § 3 SchUG verfügbar unter <http://ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009600> (Stand 2010-05-03).

10 Vgl. § 3 Abs. 3 SchUG verfügbar unter <http://ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009600> (Stand 2010-05-03).

11 Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Einführung der halbtägig kostenlosen und verpflichtenden frühen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen, BGBl. I Nr. 99/2009. Verfügbar unter <http://ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20006448> (Stand 2010-05-03).

- zwei Sprachstandsfeststellungen in den Jahren 2008 und 2009 und
- einem Jahr der Sprachförderung nach den neuen Modalitäten (Kindergartenjahr 2008/09)

Zielsetzung des Berichts

die Elementarpädagoginnen und -pädagogen in den Kindergärten erreicht haben. Wie vertraut sind also die Praktiker/innen mit den neuen Maßnahmen und wie schätzen sie deren Nutzen für ihre Arbeit ein?

Auswahl der Stichprobe

Die Erhebungen wurden zum einen an Kindergärten in den Bundesländern Burgenland, Kärnten, Salzburg, Steiermark und Wien durchgeführt. Die genannten Bundesländer haben bereits im Jahr 2008 den BESK 4–5 und teilweise auch den SSFB 4–5 eingesetzt (vgl. Stanzel-Tischler, 2009a, S. 11). Weiters waren die Übungskindergärten der Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik (BAKIP) im gesamten Bundesgebiet in die Studie einbezogen, da diese eine zentrale Rolle in der Vermittlung des beruflichen Handlungswissens für künftige Elementarpädagoginnen und -pädagogen spielen (BMUKK, 2008b, S. 3). Es kann daher davon ausgegangen werden, dass in den genannten Bundesländern bzw. an den BAKIP die neuen Maßnahmen die weiteste Verbreitung gefunden haben.

Unterschiede zur Erhebung 2008

Die Befragung richtete sich an gruppenführende Pädagoginnen/Pädagogen, wobei pro Einrichtung ein/e Pädagogin/Pädagoge erfasst werden sollte. Damit wurde nun – im Gegensatz zu einer 2008 durchgeführten Befragung zum BESK 4–5 und SSFB 4–5, deren Zielgruppe für die Sprachstandsfeststellung bzw. Sprachförderung besonders geschulte Pädagoginnen/Pädagogen waren (Stanzel-Tischler, 2009b, S. 33) – eine hinsichtlich der Qualifikation für die frühe sprachliche Förderung un-ausgelesene Stichprobe untersucht.

Der hier vorgelegte Bericht beschreibt im Abschnitt 2 die Vorgangsweise bei der Erhebung. Im Ergebnisteil (Abschnitt 3) erfolgt unter 3.1 eine Beschreibung der befragten Personengruppe hinsichtlich Geschlecht, Berufserfahrung, Arbeitsbedingungen sowie hinsichtlich der Selbsteinschätzung des Wissens bezüglich Sprachentwicklung, Sprachstandsfeststellung und Sprachförderung. Unter 3.2 werden Fragestellungen in Bezug auf das Sprachstandsfeststellungsverfahren BESK 4–5, unter 3.3 Fragestellungen in Bezug auf das Sprachstandsfeststellungsverfahren SSFB 4–5 behandelt. Kapitel 3.4 beschäftigt sich mit dem Wissenserwerb für die Sprachstandsfeststellung und mit Zusammenhängen zwischen Wissenserwerb und Kompetenzeinschätzungen. In Kapitel 3.5 wird die Haltung der Befragten zur Sprachstandsfeststellung unter den Aspekten „generelle Zweckmäßigkeit“ und „Sprachstandsfeststellung als Ausgangsbasis für Förderung“ dargestellt. Die Bewertung weiterer, neben der Sprachstandsfeststellung getroffener Maßnahmen (Website www.sprich-mit-mir.at, Bildungsplan-Anteil zur frühen sprachlichen Förderung und Bildungsstandards zur Sprech- und Sprachkompetenz zu Beginn der Schulpflicht) findet sich in Kapitel 3.6. Einschätzungen hinsichtlich der Veränderungen durch die Neuerungen im Bereich der frühen sprachlichen Förderung (3.7) runden den Ergebnisteil ab. Eine kurze Zusammenfassung sowie Schlussfolgerungen aus den Befunden bilden den Abschnitt 4. Im Anhang ist der Fragebogen beige-schlossen.

2 Vorgehensweise bei der Erhebung

Im Frühjahr 2009 wurde ein Fragebogen – die Variante für Wien befindet sich im Anhang, S. 58ff. – entwickelt, der teils in geschlossenen, teils in offenen Antwortformaten Rückmeldungen zu zentralen Maßnahmen im Projekt „Frühe sprachliche Förderung im Kindergarten“ erfassen sollte: Thematisiert wurden insbesondere die Beobachtungsverfahren zur Sprachstandsfeststellung BESK 4–5 und SSFB 4–5, die Website www.sprich-mit-mir.at, die Pilotversion des Bildungsplan-Anteils zur frühen sprachlichen Förderung im Kindergarten sowie die Bildungsstandards zur Sprech- und Sprachkompetenz zu Beginn der Schulpflicht. Darüber hinaus wurde im Fragebogen erfasst, wie sich die Pädagoginnen/Pädagogen ihr Wissen über die Sprachstandsfeststellung aneigneten, wie sie ihren Wissensstand im Bereich der frühen Sprachförderung im Frühsommer 2009 einschätzten und welche Veränderungen sie im Kindergartenjahr 2008/09, dem ersten Jahr der Sprachförderung nach der neuen Konzeption, im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren, in denen das Fördermodell „Sprachticket“ umgesetzt wurde, wahrnahmen.

Themen im Fragebogen

Um die Zielgruppe der Befragung – gruppenführende Pädagoginnen/Pädagogen aus jenen Bundesländern, in denen im Frühsommer 2009 die Beobachtungsinstrumente zur Sprachstandsfeststellung BESK 4–5 bzw. teilweise auch SSFB 4–5 bereits das zweite Mal zum Einsatz kamen – für die Teilnahme zu gewinnen, wurden die für das Kinderbildungs- und -betreuungswesen zuständigen Abteilungen der Landesregierungen der Bundesländer Burgenland, Kärnten, Salzburg, Steiermark bzw. die Magistratsabteilung 10 in Wien über die Befragung informiert und um Unterstützung bei der Durchführung der Erhebung ersucht. Auch wurde ein Fragebogenentwurf an die für die Umsetzung der frühen Sprachförderung Verantwortlichen in den Bundesländern übermittelt und um Rückmeldungen darüber gebeten, ob die verwendeten Begrifflichkeiten für das Bundesland passend seien. Auf Basis der darauf folgenden Stellungnahmen wurde dann der Fragebogen sowohl inhaltlich hinsichtlich des Einsatzes des SSFB 4–5 als auch sprachlich an die Gegebenheiten in den verschiedenen Bundesländern angepasst.

Einbindung der Bundesländer

Tabelle 1: Teilnahme an der Befragung nach Bundesland und Träger der Einrichtung

Bundesland	Teilnehmer/innen insgesamt	nach Trägerschaft der Einrichtung in %			Rücklaufquote
		öffentlich	privat	keine Angabe	
Burgenland	103	92,2	6,8	1,0	51,5
Kärnten	119	79,8	16,0	4,2	49,6
Salzburg	171	75,4	24,0	0,6	61,5
Steiermark	248	70,6	27,4	2,0	62,0
Wien	355	67,3	32,7	0,0	73,0
BAKIP	20	70,0	30,0	0,0	69,0
Insgesamt	1016	73,5	25,3	1,2	62,7

Wie aus Tabelle 1 hervorgeht, nahmen insgesamt 1016 Personen an der Befragung teil. Der Fragebogenrücklauf war in Wien und an den BAKIP mit rund 70 % am höchsten. Im Burgenland und in Kärnten beteiligten sich etwa die Hälfte der Befragten an der Erhebung.

Vorgangsweise in den
Bundesländern

Die Vorgangsweise bei der Erhebung war in den einzelnen Bundesländern bzw. Befragtengruppen unterschiedlich. Die Bundesländer Burgenland und Kärnten erklärten sich bereit, die Fragebögen an alle Kindergärten weiterzuleiten und auch den Rücklauf über die Kindergartenabteilungen des Landes zu organisieren. Wien entschied sich ebenfalls für diese Vorgangsweise, allerdings ausschließlich für die Kindergärten des Magistrats Wien. Die privaten Trägerorganisationen in Wien wurden direkt kontaktiert und es erklärten sich der Verein „Kinder in Wien“ und das Kindergartenwerk der Erzdiözese Wien zur Teilnahme und auch Abwicklung des Fragebogenversands bzw. Rücklaufs bereit. Die Bundesländer Salzburg und Steiermark stellten Adressdateien für die Erhebung zur Verfügung. In diesen beiden Bundesländern wurden die einzelnen Kindergärten direkt vom BIFIE Graz kontaktiert. Dabei wurden in Salzburg alle Kindergärten und in der Steiermark jeder zweite Kindergarten auf der Adressenliste des Landes in die Erhebung einbezogen. Weiters wurden auch alle Übungskindergärten an den Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik eingeladen, sich an der Erhebung zu beteiligen.

Zielpersonen:
gruppenführende
Pädagoginnen/Pädagogen

Nicht in allen Fällen wurde das Ziel erreicht, eine gruppenführende Pädagogin/einen gruppenführenden Pädagogen zu befragen. Aus einzelnen verbalen Stellungnahmen geht hervor, dass auch andere – in der Regel in der Einrichtung für die Sprachstandsfeststellung bzw. Sprachförderung im Speziellen zuständige – Pädagoginnen/Pädagogen den Fragebogen ausgefüllt haben.

Bezüglich der Trägerschaft der Einrichtungen, in denen die Befragten tätig sind, ist festzustellen, dass in der Erhebung in Kärnten und Wien die Pädagoginnen/Pädagogen aus Einrichtungen in privater Trägerschaft im Vergleich zu den Angaben der Kindertagesheimstatistik für das Jahr 2008/09 (Statistik Austria, 2009, S. 47) unterrepräsentiert sind.¹ In Wien erklärt sich das wohl dadurch, dass große private Träger wie die Kinderfreunde nicht für die Mitwirkung an der Befragung gewonnen werden konnten.

Im Regelfall waren die Fragebögen sorgfältig und umfassend ausgefüllt. Aufgrund der in Wien im Bereich der Städtischen Kindergärten gewählten Form der Rückübermittlung mittels Fax an die Magistratsabteilung 10 fehlten aber in einzelnen Fällen eine oder auch mehrere Seiten des Fragebogens, was zu Datenausfällen bei einzelnen Variablen beiträgt.

¹ In Wien befanden sich 2008/09 54,5 % der Kindergärten in privater Trägerschaft, in Kärnten waren es 37 %.

3 Ergebnisse

3.1 Merkmale von Personen und Einrichtungen sowie Selbsteinschätzungen der Befragten

Im Folgenden werden die Befragten nach ihrem Geschlecht und ihrer Berufserfahrung im Bereich der Elementarpädagogik beschrieben. Weiters werden Merkmale der Einrichtungen und die Arbeitsbedingungen in den Gruppen dargestellt und aufgezeigt, wie die Pädagoginnen/Pädagogen ihr Wissen bezüglich der Sprachentwicklung von Kindern und der Möglichkeiten der Sprachstandsfeststellung und Sprachförderung einschätzen.

3.1.1 Geschlecht und Berufserfahrung

Beinahe alle an der Befragung teilnehmenden Personen sind weiblich. Nur insgesamt drei Personen geben als Geschlecht „männlich“ an. Zwei der männlichen Elementarpädagogen sind in der Steiermark und einer ist in Wien tätig.

Die Frage nach dem Ausmaß der Berufserfahrung als Kindergartenpädagogin bzw. pädagoge wird von 97 % der Befragten beantwortet. 34 Personen (4 %) geben an, im ersten Dienstjahr zu sein bzw. über ein Jahr Erfahrung zu verfügen. Insgesamt 34 % weisen bis zu zehn Jahre Berufserfahrung auf, 26 % zwischen 11 und 20 Jahre und 40 % sind mehr als 20 Jahre als Pädagogin/Pädagoge im Elementarbereich tätig (Tabelle 2).

Befragte sind überwiegend Frauen mit langjähriger Berufserfahrung

Tabelle 2: Ausmaß der Berufserfahrung als Kindergartenpädagogin/pädagoge; Absolut- und Prozentwerte; N=988

	bis zu 5 Jahre	6 – 10 Jahre	11 – 20 Jahre	21 – 30 Jahre	mehr als 30 Jahre
abs.	189	147	259	293	100
%	19,1	14,9	26,2	29,6	10,1

3.1.2 Merkmale der Einrichtungen und Arbeitsbedingungen

Rund drei Viertel der Befragten arbeiten in Einrichtungen, die sich in öffentlicher Trägerschaft befinden, ein Viertel ist in privaten Einrichtungen tätig. 35 % aller Befragten sind in Wien, 10 % in einer Landeshauptstadt, 9 % in einer Bezirkshauptstadt und 46 % in einem anderen – in der Regel wohl kleineren – Ort tätig.

Tabelle 3: Anteil der Kinder mit anderen Erstsprachen als Deutsch; Absolut- und Prozentwerte; N=966

	kein Kind	≤ 25 %	26 % – 50 %	51 % – 75 %	> 75 %
abs.	235	417	133	61	120
%	24,3	43,1	13,8	6,3	12,4

Tabelle 3 fasst die Angaben zum Anteil der Kinder mit anderen Erstsprachen als Deutsch in der jeweils eigenen Kindergartengruppe der Befragten zusammen. Knapp

ein Viertel arbeitet in einer Gruppe, in der alle Kinder Deutsch als Erstsprache haben. 43 % sind in Gruppen tätig, wo bis zu einem Viertel der Kinder eine andere Erstsprache als Deutsch spricht. 14 % arbeiten in ihrer Gruppe mit mehr als einem Viertel bis maximal der Hälfte nicht erstsprachlich deutsch sprechenden Kindern. Und schließlich gibt es knapp 20 % Pädagoginnen/Pädagogen, deren Gruppen zu mehr als der Hälfte aus Kindern mit anderen Erstsprachen als Deutsch bestehen.

unterschiedliche
Herausforderungen
durch Kinder mit anderen
Erstsprachen

Hinsichtlich des Ausmaßes der Betreuung von Kindern mit anderen Erstsprachen als Deutsch unterscheiden sich die Bundesländer deutlich. So besuchten 2008/09 in Kärnten 13 % der Kinder mit nicht deutscher Erstsprache einen Kindergarten, in Wien waren es dagegen 49 % (Statistik Austria 2009, S. 63). Diese Verhältnisse spiegeln sich auch in den Angaben der Befragten wieder (Tabelle 4). So geben in Wien 40 % der Befragten an, in einer Gruppe zu arbeiten, wo mehr als die Hälfte der Kinder eine andere Erstsprache als Deutsch spricht. In den anderen in die Befragung einbezogenen Bundesländern bzw. in den Kindergärten der BAKIP liegt der entsprechende Wert nur zwischen 5 % und 11 %. In Wien teilen dagegen nur 5 % der erfassten Pädagoginnen/Pädagogen mit, dass sie in einer Gruppe arbeiten, in der ausschließlich Kinder mit Erstsprache Deutsch betreut werden. In der Steiermark arbeiten 43 % der Befragten, in den Bundesländern Burgenland, Kärnten und Salzburg um die 30 % der Befragten in ihren Gruppen ausschließlich mit Kindern mit deutscher Erstsprache.

Tabelle 4: Kinder mit anderen Erstsprachen als Deutsch in den Gruppen nach Bundesländern; Prozentwerte

Kinder mit anderen Erstsprachen in der Gruppe	B N=95	K N=113	S N=170	St N=238	W N=331	BAKIP N=19	insg N=966
kein Kind	30,5	33,6	28,2	43,3	5,1	0,0	24,3
≤ 25 %	52,6	54,9	51,8	42,9	29,9	84,2	43,2
26 % – 50 %	6,3	6,2	11,2	7,6	24,8	5,3	13,8
51 % – 75 %	0,0	1,8	3,5	2,1	14,2	5,3	6,3
> 75 %	10,5	3,5	5,3	4,2	26,0	5,3	12,4

Tabelle 5: Arbeitssituation in der Gruppe; Absolut- und Prozentwerte; N=1001

In meiner Gruppe arbeite ich ...	absolut	%
(a) allein	45	4,5
(b) gemeinsam mit einer pädagogischen Fachkraft	197	19,7
(c) gemeinsam mit einer Assistentin/Helferin	595	59,4
(d) gemeinsam mit (b) und (c)	149	14,9
(e) mit weiterer Unterstützung*	15	1,5

*: Darüber, in welcher Form diese Pädagoginnen/Pädagogen grundsätzlich arbeiten (allein/gemeinsam mit einer weiteren pädagogischen Fachkraft/mit einer Assistentin/Helferin), wurde in diesen Fällen keine Auskunft erteilt.

Aus Tabelle 5 geht hervor, dass rund 60 % der Befragten gemeinsam mit einer Assistentin/Helferin in der Gruppe arbeiten. 20 % haben eine zweite pädagogische Fachkraft an ihrer Seite¹ und 15 % arbeiten in einem Team aus zwei pädagogischen Fachkräften und einer Assistentin/Helferin. 5 % geben an, allein in ihrer Gruppe tätig zu sein, wobei fünf Personen davon allerdings gleichzeitig auch im Fragebogen die Antwortkategorie „weitere Unterstützung“ ankreuzen.

personelle Bedingungen in den Gruppen

Insgesamt berichten 171 Befragte (17 %) in verbalen Stellungnahmen über „weitere Unterstützung“, wobei teilweise auch Mehrfachnennungen erfolgen. Am häufigsten (84 Nennungen) wird angeführt, dass unterstützende Kräfte aus dem Bereich der Heil- und Sonderpädagogik kommen. Genannt werden Folgende: *Sonderkindergartenpädagogin, Integrationshelferin, Frühförderassistentin, Mitglieder des IZB-Teams*². Weiters wird über den Teilzeiteinsatz bzw. die fallweise Unterstützung durch *Kolleginnen bzw. Pädagoginnen* (33 Nennungen), *Leiterinnen* (10 Nennungen) und *Helferinnen bzw. Assistentinnen* (12 Nennungen) berichtet. Für den Bereich Sprache standen *Sprachförderassistentinnen bzw. Sprachberaterinnen* (22 Nennungen), *Logopädinnen bzw. Sprachheillehrer/innen* (16 Nennungen) sowie *muttersprachliche Begleiter/innen* (5 Nennungen) unterstützend zur Verfügung. In weiteren, insgesamt 18 Nennungen werden folgende Personen bzw. Personengruppen angeführt: *Eltern, Hortpädagoginnen/-pädagog, Lehrpersonen aus der Grundschule, Therapeutinnen/Therapeuten, Psychologinnen/Psychologen, Zivildienstler, zusätzliches* (nicht weiter spezifiziertes) *Personal* sowie verschiedene namentlich genannte *Institutionen* und Personen.

3.1.3 Wissen bezüglich Sprachentwicklung, Sprachstandsfeststellung und Sprachförderung

Um Informationen darüber zu gewinnen, wie vertraut die Befragten mit den Themenkreisen Sprachentwicklung, Möglichkeiten der Sprachstandsfeststellung und Möglichkeiten der Sprachförderung sind, wurden sie gebeten, ihren diesbezüglichen Wissensstand einzuschätzen.

Wie für die befragte Gruppe zu erwarten ist, schätzen die Pädagoginnen/Pädagogen ihr eigenes Wissen bezüglich der Sprachentwicklung von Kindern, ihr Wissen über Möglichkeiten der Sprachstandsfeststellung bzw. Möglichkeiten der Sprachförderung mehrheitlich als „sehr groß“ oder „eher groß“ ein (Tabelle 6). Jeweils etwa ein Viertel meint, ihr Wissen bezüglich Sprachentwicklung bzw. Sprachförderung liege im mittleren Bereich. Rund ein Drittel sieht sich in Bezug auf Möglichkeiten der Sprachstandsfeststellung im mittleren Bereich. Hinsichtlich aller drei im Fragebogen angesprochenen Aspekte wird das eigene Wissen nur jeweils vereinzelt als „eher gering“ bzw. „sehr gering“ beurteilt. Vergleicht man die drei Dimensionen Sprachentwicklung, Sprachstandsfeststellung und Sprachförderung, so wird das eigene Wissen über die Sprachstandsfeststellung am geringsten eingeschätzt.³

eigenes Wissen wird mehrheitlich als groß eingeschätzt

1 Hier wurden auch jene Personen hinzugerechnet, die angaben, nicht selbst die gruppenführende Pädagogin zu sein, sondern diese in ihrer Arbeit, insbesondere bei der Sprachstandsfeststellung und Sprachförderung, zu unterstützen.

2 In den Teams zur Integrativen Zusatzbetreuung (IZB) sind eine Sonderkindergartenpädagogin und Personen aus dem Stand des ärztlichen, psychologischen sowie therapeutischen Fachpersonals tätig. Vgl. dazu http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/dokumente/11234959_50642951/a2654d2c/Infoblatt_HPkiG_.pdf (Stand 2010-05-03).

3 Sprachentwicklung: AM=3,90, CI=3,85–3,94; Sprachstandsfeststellung: AM=3,78, CI=3,73–3,83; Sprachförderung: AM=3,94, CI=3,89–3,99.

Tabelle 6: Selbsteinschätzung des eigenen Wissens in Bezug auf Sprachentwicklung, Sprachstandsfeststellung und Sprachförderung; Prozentwerte

Wie schätzen Sie Ihr Wissen ein ...?	sehr groß	eher groß	mittel	eher gering	sehr gering
... bezüglich der Sprachentwicklung von Kindern (N=994)	18,1	54,3	26,7	0,9	0,0
... über Möglichkeiten der Sprachstandsfeststellung (N=986)	16,2	48,7	31,9	3,0	0,1
... über Möglichkeiten der Sprachförderung (N=990)	22,7	51,4	23,4	2,1	0,3

Im Vergleich zu den im Herbst 2008 befragten Pädagoginnen (Stanzel-Tischler, 2009b, S. 38), die entweder von den Autorinnen des BESK 4–5 bzw. SSFB 4–5 oder in Lehrgängen zur frühen Sprachförderung an den pädagogischen Hochschulen geschult worden sind, finden sich in der 2009 befragten Gruppe, die nicht nach dem Kriterium „Fortbildung zur frühen Sprachförderung“ ausgewählt wurde, jeweils rund 10 % bis 15 % weniger Fachkräfte, die ihr Wissen als „sehr groß“ einschätzen. Dagegen geben in der 2009 befragten Gruppe um jeweils 10 % bis 15 % mehr Befragte an, über ein mittleres Wissen zu verfügen. Eine detaillierte Darstellung darüber, welche Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen die 2009 befragten Pädagoginnen/Pädagogen absolviert haben, findet sich im Abschnitt 3.4).

Zusammenhang
Kinderzahlen und Wissen
über Sprachförderung

Es wurde auch überprüft, ob das Faktum, dass in der eigenen Gruppe nur wenige Kinder (bis zu einem Viertel) sind, die eine andere Erstsprache als Deutsch aufweisen, in Zusammenhang mit den Einschätzungen der Pädagoginnen/Pädagogen bezüglich ihres Wissens in Hinblick auf Sprachentwicklung, Möglichkeiten der Sprachstandsfeststellung und Möglichkeiten der Sprachförderung steht. Ein bedeutsamer Zusammenhang⁴ zeigt sich ausschließlich hinsichtlich des Wissens über Möglichkeiten der Sprachförderung: Dieses wird nämlich, wenn nur einzelne Kinder nicht deutscher Erstsprache in der Gruppe sind, häufiger als „mittel“ und seltener als „eher groß“/„sehr groß“ eingeschätzt.

3.1.4 Zusammenfassung

Zwei Drittel der Befragungsteilnehmer/innen weisen mehr als zehn Jahre Berufserfahrung auf, nur 4 % verfügten über bis zu einem Jahr Erfahrung in der Elementarpädagogik. Mit drei Ausnahmen sind alle Befragten weiblich. Rund drei Viertel der befragten Pädagoginnen/Pädagogen arbeiten in öffentlichen Einrichtungen, ein Viertel in privaten.

andere Erstsprache
als Deutsch

besondere
Herausforderung in Wien

Knapp ein Viertel der Befragten ist in einer Kindergartengruppe tätig, in der alle Kinder Deutsch als Erstsprache haben. Etwas weniger als die Hälfte arbeitet in Gruppen, wo bis zu einem Viertel der Kinder eine andere Erstsprache als Deutsch spricht und in knapp 20 % der Gruppen weist mehr als die Hälfte der Kinder eine andere Erstsprache als Deutsch auf. Der Anteil von Kindern mit anderen Erstsprachen als Deutsch ist in den in die Studie einbezogenen Bundesländern deutlich unterschiedlich: 40 % der Wiener Pädagoginnen/Pädagogen arbeiten in ihren Gruppen mit Kindern, von denen mehr als die Hälfte eine andere Erstsprache als Deutsch spricht. In den anderen Bundesländern bzw. in den Kindergärten der BAKIP liegt der entsprechende Wert zwischen 5 % und 11 %.

4 $\chi^2=10,111$, $df=4$, $p=0,039$.

Auch die personelle Ausstattung der Gruppen, in denen die Befragten tätig sind, ist sehr unterschiedlich: Rund 60 % der Befragten arbeiten mit einer Assistentin/Helferin, 20 % haben eine zweite pädagogische Fachkraft an ihrer Seite und 15 % arbeiten in einem Team aus zwei pädagogischen Fachkräften und einer Assistentin/Helferin. 5 % geben an, allein für ihre Gruppe verantwortlich zu sein. Darüber hinaus berichten insgesamt 17 % aller Befragten über fallweise weitere Unterstützung, wobei hier am häufigsten Fachkräfte aus dem Bereich der Heil- und Sonderpädagogik angeführt werden. Spezielle Hilfe für Sprachförderung (Sprachförderassistentinnen, Sprachberaterinnen, Logopädinnen, Sprachheilpädagoginnen, muttersprachliche Begleiter/innen) werden selten genannt.

Die Pädagoginnen/Pädagogen, schätzen ihr eigenes Wissen bezüglich der Sprachentwicklung von Kindern sowie der Möglichkeiten der Sprachstandsfeststellung und Sprachförderung mehrheitlich als „sehr groß“ oder „eher groß“ ein. Sie bewerten ihr diesbezügliches Wissen aber weniger positiv als eine Gruppe im Herbst 2008 befragter, in Hinblick auf die Sprachstandsfeststellung und Sprachförderung besonders geschulter Pädagoginnen. Dieser Befund zeigt, dass trotz zwei Sprachstandsfeststellungen und einem Jahr Sprachförderung nach den neuen Modalitäten in der Selbsteinschätzung der Pädagoginnen/Pädagogen ihr Wissen in allen drei apostrophierten Bereichen nicht jenen Stand erreicht hat, der besonders geschulte Fachkräfte, die auch für den Wissenstransfer zum Einsatz kamen, im Jahr 2008 auszeichnete.

Wissen in Verbindung mit Sprache ist überwiegend groß, aber noch weiter zu vertiefen

Weiters zeigt sich, dass das Wissen über Möglichkeiten der Sprachförderung bei Pädagoginnen/Pädagogen, die im Befragungsjahr 2009 keine oder nur wenige Kinder mit anderen Erstsprachen als Deutsch in ihren Gruppen hatten, geringer ist als bei Fachkräften, in deren Gruppen eine größere Anzahl von Kindern mit anderen Erstsprachen betreut wurde. Eine größere Anzahl förderungsbedürftiger Kinder erzeugt vermutlich sowohl auf individueller als auch institutioneller Ebene größeren Druck, Kompetenzen im Bereich der Sprachförderung aufzubauen, als dies beim Vorhandensein nur einzelner Kinder der Fall ist. Aus Sicht der förderungsbedürftigen Kinder ist aber anzustreben, dass alle Pädagoginnen/Pädagogen unabhängig von der Anzahl der aktuell förderbedürftigen Kinder in ihrer Gruppe gut in der Lage sind, qualitativ hochwertige Arbeit im Bereich der Sprachförderung zu leisten.

3.2 Sprachstandsfeststellungen mit dem BESK 4–5

Der Beobachtungsbogen BESK 4–5⁵ ist ein Instrument zur Feststellung des Sprachstands von Kindern, die institutionelle Bildungs- und Betreuungseinrichtungen besuchen und rund 15 Monate vor der Einschulung stehen (Breit & Schneider, 2009b). Das Instrument wurde unter dem Gesichtspunkt konzipiert, dass Organisation und Durchführung der Sprachstandsfeststellung möglichst in den Kindergartenalltag integriert sein sollen. Der Beobachtungsbogen umfasst die vier Abschnitte Bilderbuch (A), Bildkarten (B), Bewegungsraum (C) und Gespräche (D). Die Sprachkompetenz der Kinder wird anhand von insgesamt 15 Beobachtungskriterien überprüft. Pro Beobachtungskriterium sind 2 Punkte, 1 Punkt oder 0 Punkte zu vergeben. Die erzielten Punktwerte werden im Auswertungsprofil den sprachlichen Teilqualifikationen Phonologie, Morphologie, Syntax, Lexikon/Semantik und Pragmatik/Diskurs zugeordnet. Errechnet werden die Punktwerte für die fünf Teilqualifikationen und schließlich ein Summenwert, der über die Förderbedürftigkeit des Kindes entscheidet.

BESK 4–5

5 Verfügbar unter <http://www.bifie.at/sites/default/files/items/fsd2009-besk.pdf> (Stand 2010-05-03).

Tabelle 7: Einsatz des BESK 4–5 bei der Sprachstandsfeststellung (SSF) nach Bundesländern; Prozentwerte

SSF mit BESK 4–5 ...	B N=103	K N=119	S N=171	St N=247	W N=352	BAKIP N=20	insg. N=1012
2008 und 2009	61,2	66,4	59,1	75,3	57,7	55,0	63,5
nur 2009	20,4	10,9	22,8	17,4	16,2	15,0	17,4
nur 2008	16,5	21,8	11,1	5,3	21,6	20,0	15,3
noch keine SSF mit BESK 4–5	1,9	0,8	7,0	2,0	4,5	10,0	3,8

fast alle Befragten haben
BESK 4–5 bereits
eingesetzt

Insgesamt betrachtet hat der überwiegende Teil der befragten Pädagoginnen/Pädagogen (64 %) schon bei zwei Sprachstandsfeststellungen mit dem BESK 4–5 gearbeitet (Tabelle 7). Insgesamt rund ein Drittel setzte nur bei einer Sprachstandsfeststellung – entweder 2008 oder 2009 – das neue Beobachtungsinstrument ein. 4 % der Befragten haben bislang keine Erfahrungen mit dem BESK 4–5 gesammelt. Diese Gruppe hat auch keine weiteren Stellungnahmen zum Beobachtungsbogen abgegeben und wird im Weiteren nicht berücksichtigt.

Im Vergleich der betrachteten Gruppen fällt auf, dass Personen, die noch nicht mit dem BESK 4–5 gearbeitet haben, am ehesten in Salzburg bzw. an den BAKIP zu finden sind. Das liegt wohl daran, dass in Salzburg anfänglich die Arbeit mit dem BESK 4–5 zwar erwünscht, aber nicht verpflichtend war: Die Pädagoginnen/Pädagogen konnten auch andere Instrumentarien zur Sprachstandsfeststellung einsetzen (Stanzel-Tischler, 2009a, S. 12–13). In den Übungskindergärten der BAKIP kommen dagegen teilweise Sonderkindergartenpädagoginnen zum Einsatz, die die Sprachstandsfeststellungen für alle Gruppen durchführen und damit die gruppenführenden Pädagoginnen entlasten.

3.2.1 Erleben der Sprachstandsfeststellung

83 % der Befragten stellen fest, dass es ihnen insgesamt betrachtet bei der Durchführung der Sprachstandsfeststellungen mit dem BESK 4–5 gut gegangen sei. Für 8 % war dies „eher nicht“ oder „gar nicht“ der Fall und 10 % positionieren sich bei dieser Fragestellung als „unentschieden“ (Tabelle 8).

Tabelle 8: Erleben der Arbeit bei der Sprachstandsfeststellung mit dem BESK 4–5 nach Bundesländern; Prozentwerte

bei der Durchführung der SSF mit dem BESK 4–5 ist es mir gut gegangen	B N=97	K N=114	S N=155	St N=232	W N=328	BAKIP N=17	insg. N=943
stimmt genau	43,3	39,5	39,4	34,9	32,3	35,3	36,2
stimmt eher schon	45,4	43,0	48,4	45,3	48,5	41,2	46,6
bin unentschieden	7,2	12,3	7,7	10,3	8,8	23,5	9,5
stimmt eher nicht	4,1	4,4	2,6	8,2	8,8	0,0	6,5
stimmt gar nicht	0,0	0,9	1,9	1,3	1,5	0,0	1,3

Die Pädagoginnen/Pädagogen in den Bundesländern Steiermark und Wien zeigen hinsichtlich ihres Befindens bei der Sprachstandsfeststellung die vergleichsweise kritischste Haltung (jeweils 10 % „stimmt eher nicht“/„stimmt gar nicht“).

Dagegen findet sich unter den Befragten der BAKIP niemand, dem es bei der Sprachstandsfeststellung eher nicht oder gar nicht gut gegangen wäre. Allerdings ist bei den in den Übungskindergärten der BAKIP Befragten der Anteil der Unentschiedenen vergleichsweise eher hoch.

Vergleicht man diese Befunde mit den Ergebnissen der Befragung nach der ersten Sprachstandsfeststellung im Jahr 2008 (Stanzel-Tischler, 2009b, S. 43), als u. a. dieselbe Frage gestellt wurde, so zeigt sich kein statistisch bedeutsamer Unterschied zwischen den Ergebnissen. Im Jahr 2008 lag die uneingeschränkte Zustimmung zur Frage nach der Befindlichkeit bei der Sprachstandsfeststellung bei 45 % der Befragten. Mit „eher schon“ stimmten damals 39 % zu. Das zeigt, dass die Wahrnehmung hinsichtlich der eigenen Befindlichkeit bei der Sprachstandsfeststellung in den beiden verglichenen Gruppen (besonders geschulte Pädagoginnen im Jahr 2008 vs. eine nicht nach Ausbildung ausgelesene Stichprobe im Jahr 2009) etwa gleich war.

Befragungen 2008 und 2009: keine Unterschiede bezüglich Befindlichkeit

Retrospektive Einschätzung der Entwicklung der Befindlichkeit in Zusammenhang mit der Sprachstandsfeststellung

Bei der Befragung 2009 stellten 612 Personen, die sowohl 2008 als auch 2009 Sprachstandsfeststellungen mit dem BESK 4–5 durchgeführt haben, retrospektiv einen Vergleich über ihre Befindlichkeit bei der Sprachstandsfeststellung mit dem BESK 4–5 an (Tabelle 9).

Tabelle 9: Erfahrungen bei der Sprachstandsfeststellung (SSF) 2008 und 2009 im Vergleich; Prozentwerte

2009 ist es mir bei der SSF deutlich besser ergangen als im Jahr 2008	B N=60	K N=73	S N=95	St N=179	W N=195	BAKIP N=10	insg. N=612
ja	60,0	45,2	55,8	56,4	57,4	50,0	55,6
nein	35,0	37,0	37,9	34,1	37,4	40,0	36,3
weiß nicht	5,0	17,8	6,3	9,5	5,1	10,0	8,2

Dabei stellen insgesamt gesehen 56 % der Befragten fest, dass es ihnen bei der Sprachstandsfeststellung im Jahr 2009 besser ergangen ist als bei der ersten Sprachstandsfeststellung im Jahr 2008. In verbalen Stellungnahmen wird dies damit erklärt, dass nunmehr der Ablauf schon bekannt bzw. man auf die Sprachstandsfeststellung vorbereitet gewesen sei. Auch wird festgestellt, dass sich die anfängliche Skepsis gegenüber dem BESK 4–5 aufgelöst habe, man nun schon eingearbeitet sei bzw. wisse, worauf man achten solle.

retrospektiver Vergleich: SSF 2009 positiver bewertet als SSF 2008

36 % stellen keine Verbesserung ihrer Situation bei der Sprachstandsfeststellung fest. Das bedeutet aber nicht, dass die Arbeitssituation von allen Personen dieser Gruppe als unbefriedigend erlebt wird. Betrachtet man, wie sich diese Gruppe (N=214) bei der Frage nach ihrer Befindlichkeit bei der Sprachstandsfeststellung geäußert haben, so zeigt sich vielmehr, dass drei Viertel dieser Pädagoginnen/Pädagogen vorbehaltlos oder mit Einschränkungen angeben, dass es ihnen bei der Durchführung der Sprachstandsfeststellung gut gegangen sei. Auch aus mehreren verbalen Anmerkungen geht hervor, dass teilweise *bereits im Vorjahr keine Probleme* mit der Sprachstandsfeststellung verbunden waren und deshalb eine Verbesserung der Lage nicht möglich war.

Gründe für Probleme bei der SSF 2009

Unter jenen, die keine Verbesserungen wahrgenommen haben, gibt es aber auch einen Anteil von 11 %, die hinsichtlich der Frage, wie es ihnen bei der Sprachstandsfeststellung ergangen sei, unentschieden sind, und weitere 14 %, die angeben, dass es ihnen eher nicht oder gar nicht gut gegangen sei. Einzelne Pädagoginnen/Pädagogen aus dieser Gruppe von insgesamt 53 Personen beschreiben in verbalen Anmerkungen den mit der Sprachstandsfeststellung verbundenen *Aufwand* als *groß* und führen Probleme auf die *gestiegenen Kinderzahlen* oder die *mangelnde Schulung* zurück.

3.2.2 Bedingungen der Durchführung der Sprachstandsfeststellung

Aus Tabelle 10 geht hervor, dass insgesamt etwa 10 % der Befragten für die Sprachstandsfeststellung spezielle Unterstützung hatten. Am häufigsten war dies in den Kindergärten der BAKIP und im Burgenland der Fall, am seltensten in der Steiermark.

Tabelle 10: Unterstützung bei der Durchführung der Sprachstandsfeststellungen (SSF); Prozentwerte

Während der Beobachtungen zur SSF 2009 ...	B N=98	K N=118	S N=158	St N=242	W N=334	BAKIP N=17	insg. N=967
... arbeitete ich unter den selben Bedingungen wie auch sonst	81,6	90,7	91,8	96,7	88,6	76,5	90,5
... hatte ich spezielle Unterstützung	18,4	9,3	8,2	3,3	11,4	23,5	9,5

Es könnte erwartet werden, dass Pädagoginnen/Pädagogen, die alleine in ihren Gruppen arbeiten, für den Zeitraum der Beobachtungen für die Sprachstandsfeststellungen eher eine spezielle Unterstützung erfahren als Pädagoginnen/Pädagogen, die in ihrer Gruppe gemeinsam mit weiteren Fachkräften oder Assistentinnen/Helferinnen tätig sind. Tabelle 11 zeigt, dass dies nicht der Fall ist. Am ehesten berichten nämlich die Pädagoginnen/Pädagogen jener Kindergartengruppen über spezielle Unterstützung, die bereits von Haus aus ihre Gruppe gemeinsam mit einer weiteren Fachkraft und einer Assistentin/Helferin betreuen.

Tabelle 11: Arbeitssituation in der Gruppe und Unterstützung bei der Sprachstandsfeststellung (SSF) im Jahr 2009; Prozentwerte

In meiner Gruppe arbeite ich ...	Spezielle Unterstützung bei der SSF	
	ja	nein
(a) allein (N=40)	10,0	90,0
(b) gemeinsam mit pädagogischer Fachkraft (N=185)	10,3	89,7
(c) gemeinsam mit Assistentin/Helferin (N=577)	7,5	92,5
(d) gemeinsam mit (b) und (c) (N=137)	15,3	84,7

In den verbalen Stellungnahmen zur Art der speziellen Unterstützung – 104 Personen äußerten sich dazu – wird vereinzelt darauf hingewiesen, dass die Sprachstandsfeststellung *trotz massiven Zeitdrucks und Personalmangels* durchgeführt wurde bzw. nur durch *Überstunden* zu bewältigen war. Als Unterstützungsfaktoren

werden am häufigsten die *Hilfestellungen* durch eine weitere *Pädagogin* bzw. die *Leiterin* (22 Nennungen) und – etwas unspezifischer – durch das *Team*, durch *Kolleginnen* bzw. durch namentlich angeführte Personen genannt (insgesamt 23 Nennungen). Weiters sind *Assistentinnen/Assistenten*, *Helferinnen* bzw. *Betreuer/innen* (insgesamt 19 Nennungen) unterstützend zum Einsatz gekommen. Auf die Mitarbeit von *Sprachförder- und Sprachheilpädagoginnen* bzw. *Logopädinnen* wird ebenfalls hingewiesen (17 Nennungen). Auch *Sonder- bzw. Integrationskindergartenpädagoginnen* (10 Nennungen) sowie Fachkräfte, die im *Hort* (7 Nennungen) bzw. in der *Krabbelstube* (1 Nennung) tätig sind, wirkten an der Sprachstandsfeststellung mit. Vereinzelt werden auch *Eltern*, *Praktikantinnen*, *muttersprachliche Helferinnen* angeführt. Der Erwerb *speziellen Wissens* für die Sprachstandsfeststellung wird ebenfalls als Unterstützungsmaßnahme gesehen.

zusätzliche Unterstützung
für die SSF 2009

3.2.3 Allgemeine Einschätzungen zum BESK 4–5

Insgesamt betrachtet sind mehr als 90 % aller Befragten vorbehaltlos bzw. eher schon der Meinung, dass die Beobachtungen zur Sprachstandsfeststellung mit dem BESK 4–5 im Großen und Ganzen in kindgerechter Art und Weise durchgeführt werden können (Tabelle 12). Unter dem Gesichtspunkt der Kindgerechtigkeit nehmen nur wenige Befragte eine kritische Haltung zum Verfahren ein. Ein besonders hohes Ausmaß an Kindgerechtigkeit wird dem Verfahren von den Befragten aus dem Burgenland bescheinigt.

BESK 4–5 ist kindgerecht

Tabelle 12: Möglichkeit der kindgerechten Durchführung des BESK 4–5 nach Bundesländern; Prozentwerte

kindgerechte Durchführung des BESK 4–5 ist möglich	B N=98	K N=116	S N=155	St N=233	W N=331	BAKIP N=17	insg. N=950
stimmt genau	42,9	44,8	43,9	36,5	40,5	64,7	41,3
stimmt eher schon	55,1	45,7	47,7	51,5	52,0	23,5	50,2
bin unentschieden	1,0	6,9	4,5	7,7	3,0	11,8	4,8
stimmt eher nicht	1,0	2,6	2,6	3,4	4,2	0,0	3,2
stimmt gar nicht	0,0	0,0	1,3	0,9	0,3	0,0	0,5

Tabelle 13: Verhältnis von Aufwand und Ertrag beim BESK 4–5 nach Bundesländern; Prozentwerte

Verhältnis von Aufwand und Ertrag ist stimmig	B N=98	K N=114	S N=153	St N=232	W N=328	BAKIP N=17	insg. N=942
stimmt genau	21,4	20,2	22,2	17,7	15,9	17,6	18,5
stimmt eher schon	38,8	36,8	41,8	34,1	35,1	35,3	36,5
bin unentschieden	28,6	22,8	13,7	23,3	23,8	17,6	22,3
stimmt eher nicht	11,2	17,5	18,3	19,8	22,6	23,5	19,4
stimmt gar nicht	0,0	2,6	3,9	5,2	2,7	5,9	3,3

Kritischer als der Aspekt der Kindgerechtigkeit wird dagegen das Verhältnis von Aufwand und Ertrag der Arbeit mit dem BESK 4–5 beurteilt. Dazu nehmen nur insgesamt 55 % der Pädagoginnen/Pädagogen eine zumindest eingeschränkt posi-

Verhältnis von Aufwand
und Ertrag wird eher
kritisch beurteilt

tive Haltung („stimmt genau“/„stimmt eher schon“) ein (Tabelle 13). 22 % sind unentschieden, wie sie das Verhältnis von Aufwand und Ertrag bewerten sollen. Für 19 % ist die Aufwand-Nutzen-Relation eher nicht und für eine kleine Gruppe von 3 % ist sie gar nicht stimmig. Die im Vergleich am stärksten kritische Haltung zeigt sich bei den Pädagoginnen/Pädagogen in den Übungskindergärten der BAKIP (29 % Ablehnung) und in den Bundesländern Steiermark und Wien (jeweils 25 % Ablehnung). Im Burgenland sind es dagegen nur 11 % der Befragten, die das Verhältnis von Aufwand und Ertrag eher nicht stimmig finden. Allerdings ist im Burgenland der Anteil der Unentschiedenen am größten.

Die hier dargestellten Fragestellungen zum BESK 4–5 wurden auch in der Erhebung 2008 den damals befragten Pädagoginnen vorgelegt (Stanzel-Tischler, 2009b, S. 43). Ein Vergleich der Antworten zeigt, dass sich auch hier – gleich wie bei der Frage nach der Befindlichkeit bei der Sprachstandsfeststellung – die damaligen Einschätzungen von den im Jahr 2009 erhobenen Einschätzungen nicht bedeutsam unterscheiden.

3.2.4 Verbesserungsvorschläge zur Sprachstandsfeststellung mit dem BESK 4–5

Die Pädagoginnen/Pädagogen wurden ersucht, in einer verbalen Stellungnahme mitzuteilen, was aus ihrer Sicht in Hinblick auf die Sprachstandsfeststellung mit dem BESK 4–5 verändert bzw. verbessert werden sollte. Insgesamt 585 Personen (60 %) unterbreiteten Verbesserungs- bzw. Veränderungsvorschläge bzw. teilten ihre Einschätzungen in Bezug auf die Sprachstandsfeststellung mit. Am häufigsten erfolgten Stellungnahmen in Wien (71 % der Personen, die schon mit dem BESK 4–5 gearbeitet haben), am seltensten von den Pädagoginnen der BAKIP (44 %). Eine Erklärung dafür könnte darin gesehen werden, dass Pädagoginnen der BAKIP den BESK 4–5 als besonders kindgerecht erachtet (vgl. Tabelle 12) und deshalb seltener Verbesserungsvorschläge unterbreitet haben als die anderen Befragten.

Personaleinsatz bei der
SSF wird am häufigsten
thematisiert

Die verbalen Stellungnahmen wurden inhaltsanalytisch aufbereitet und den folgenden Themenbereichen – hier in der Reihenfolge der Häufigkeit der Stellungnahmen angeführt – zugeordnet:

- Stellungnahmen zum Personaleinsatz bei der Sprachstandsfeststellung (285 Aussagen),
- Allgemeine Stellungnahmen zum BESK 4–5 (168 Aussagen),
- Stellungnahmen zum Bilderbuch (167 Aussagen),
- Stellungnahmen zum Zeitraum der Sprachstandsfeststellung (83 Aussagen),
- Allgemeine Stellungnahmen zum Sprachstandsfeststellungsverfahren (53 Aussagen),
- Stellungnahmen zu den Bildkarten (43 Aussagen),
- Stellungnahmen zur Fortbildung und zu Fördermaßnahmen (42 Aussagen),
- Keine Veränderungs- bzw. Verbesserungsvorschläge (42 Aussagen).
- Stellungnahmen zur Dokumentation und Auswertung (25 Aussagen),

Personaleinsatz bei der Sprachstandsfeststellung

mehr Personal und Zeit für
die SSF ist notwendig

Sehr häufig werden Aussagen getroffen, die nicht auf den Beobachtungsbogen selbst bezogen sind, sondern auf die Bedingungen, unter denen der BESK 4–5 zum Einsatz kommt. 23 % der Stellungnehmenden vertreten die Ansicht, dass (für eine qualitativ hochwertige Arbeit) *zusätzliche personelle Unterstützung* notwendig sei: Ohne eine *zweite Kraft in der Gruppe* sei der BESK 4–5 schwer durchführbar. 8 % heben hervor, dass *Zeitmangel* herrsche bzw. *mehr Zeit* für die Durchführung der Sprachstandsfeststellungsverfahren *notwendig* sei: So könne nicht eine Person

alle Sprachstandsfeststellungen innerhalb eines Monats durchführen. Folgende Lösungsvorschläge könnten nach Meinung der Befragten die schwierige Situation entschärfen (Nennungen von jeweils 2 % bis 4 %): *Eigenes* (vom Kindergarten unabhängiges) *Personal*, z. B. *arbeitslose Kindergartenpädagoginnen/-pädagogen*, soll die Sprachstandsfeststellung durchführen, *mehr Logopädinnen/Logopäden* sollen eingesetzt werden, nur entsprechend *ausgebildete Pädagoginnen/Pädagogen* sollen Sprachstandsfeststellungen durchführen. Weiters wird festgestellt, dass der notwendige Mehraufwand *finanziell abgegolten* und in eine Kindergartengruppe grundsätzlich *weniger Kinder* aufgenommen werden sollten. Darüber hinaus wird vereinzelt darauf hingewiesen, dass im Speziellen eine *Unterstützung bei der Arbeit mit Kindern mit anderen Erstsprachen* als Deutsch notwendig sei bzw. die Sprachstandsfeststellung nur dann sinnvoll erscheine, wenn das *Kind einen Bezug zu der Person* habe, die diese durchführe: Manche Kinder würden mit Fremden nicht sprechen.

Zeitraum der Sprachstandsfeststellung

In engem Kontext mit den Aussagen zum Personaleinsatz stehen Stellungnahmen, die sich auf den für die Sprachstandsfeststellung vorgesehen Zeitraum von derzeit rund einem Monat beziehen (insgesamt 83 Aussagen). Grundsätzlich wird eine *Ausweitung des Beobachtungszeitraums* angestrebt (13 %), wobei als zeitlicher Rahmen teils das gesamte Kindergartenjahr, teils mehrere Monate (*ab Jänner/Feber/April*), wenigstens aber *zwei Monate* vorgeschlagen werden. Spezifische Aussagen zum Zeitpunkt liegen aus Kärnten vor. Dort findet bei jenen Kindern, die in ihrem vorletzten Jahr vor Schuleintritt noch keine elementarpädagogische Einrichtung besuchen, die Sprachstandsfeststellung zu Beginn des letzten Kindergartenjahres statt. Zweimal wird für einen einzigen, gemeinsamen Zeitraum der Sprachstandsfeststellung für alle Kinder plädiert, und dreimal wird darauf hingewiesen, dass es für die Sprachstandsfeststellung im Herbst wichtig sei, dass diese erst nach der Eingewöhnungsphase der Kinder im Kindergarten erfolge.

Ausweitung des Beobachtungszeitraums ist erwünscht

Allgemeines zum Sprachstandsfeststellungsverfahren

Bei den 53 allgemeinen Aussagen zum Sprachstandsfeststellungsverfahren finden sich sehr viele Stellungnahmen, die nur von einer einzelnen Person geäußert werden. Am relativ häufigsten (2 %) wird festgestellt, dass Sprachstandsfeststellungen *nicht bei allen Kindern* bzw. in allen Kindergärten notwendig seien oder dass sie nur für *Ausländer* und *Auffällige* durchgeführt werden sollten. Weiters werden ganz allgemein *bessere Rahmenbedingungen*, *mehr Räumlichkeiten* und eine *engere Zusammenarbeit* zwischen *Kindergarten und Schule* sowie – im Gegensatz zur oben angesprochen Forderung nach einer Beschränkung auf Kinder mit anderen Erstsprachen als Deutsch – ein *Abgehen von der Konzentration auf Kinder mit anderen Erstsprachen* verlangt (jeweils 1 %).

Allgemeines zum BESK 4–5

In Bezug auf den BESK 4–5 wird von 5 % der Pädagoginnen/Pädagogen festgestellt, dieses Verfahren sei für *nicht deutschsprachige Kinder kaum* bzw. *nur mit einem Dolmetscher/einer Dolmetscherin durchführbar* bzw. werden *eigene Verfahren* für Kinder mit *anderen Erstsprachen* gefordert. Weiters wird der BESK 4–5 als *zu umfangreich* und *zu zeitaufwändig* (4 %) bzw. als *zu unausgereift* und in seinen *Anforderungen zu hoch* (4 %) angesehen und deshalb abgelehnt. *Größere Übersichtlichkeit*, *detailliertere/standardisierte Fragen*, *praktische Beispiele* bzw. *Vorschläge für die Durchführung* sowie *Literaturhinweise* und *gezielte Einschulung* werden ebenfalls gefordert (5 %). Weiters wird von 6 % festgestellt, dass einzelne für die Sprachförderung relevante Aspekte

spezielles Verfahren für Kinder mit anderen Erstsprachen wird gefordert

und Bereiche (Aussprache, Lautbildung, Mundmotorik, Phonologie, (Nomen) Lexikon, Gebrauch von Artikeln, Reimwörter, Merkspanne, Aufmerksamkeit, Zusammenhang Sprache und Motorik) *nicht (genügend) Beachtung* finden. Vereinzelt (1 % und seltener) werden Beobachtungsbögen gewünscht, die eine *längerfristige begleitende Beobachtung* ermöglichen und die *nicht so viele Fachausdrücke/Fremdwörter* enthalten wie der BESK 4–5. Zudem wird mitgeteilt, dass der BESK 4–5 teilweise zum Ergebnis führt, dass kein Förderbedarf vorliegt, obwohl die Pädagoginnen/Pädagogen ein offensichtliches Sprachdefizit wahrnehmen.

Das Bilderbuch

anderes Bilderbuch wird
erwünscht

Insgesamt 167 Aussagen erfolgen zum Bilderbuch „Opa Henri sucht das Glück“ (Cianciarulo 2007). 13 % aller Stellungnehmenden wünschen sich, dass ein *anderes Bilderbuch* zum Einsatz kommen sollte bzw. halten fest, dass das gegenwärtig verwendete *Bilderbuch ungeeignet* sei. 8 % stellen fest, dass der Inhalt des Buches für die Kinder *zu abstrakt* bzw. *schwierig zu verstehen* sei, weitere 2 % beziehen diese Aussagen explizit auf Kinder mit nicht deutscher Erstsprache. Vereinzelt (1 % und weniger) werden *Vorschläge unterbreitet, wie ein geeignetes Bilderbuch aussehen sollte* (nicht so lang, anregender bzw. weniger kitschig gestaltet, in Österreich gebräuchlicher Wortschatz, andere Thematik für den ländlichen Raum) und es wird auch die Meinung vertreten, ein besseres Bilderbuch könne die Arbeit mit den Bildkarten überflüssig machen. Einzelne Befragte sprechen sich für eine *freie Wahl des Bilderbuchs* aus. Weiters wird festgestellt, dass das Bilderbuch *nicht im Buchhandel* erhältlich sein sollte. Zur Arbeit mit dem Bilderbuch wird angeregt, dass es für die W-Fragen⁶ im Beobachungskriterium 1 des BESK 4–5 genaue Vorgaben geben bzw. die Vertiefung des Bilderbuchs (mehrfaches Vorlesen) einfacher gestaltet werden sollte.

Die Bildkarten

Gestaltung der Bildkarten
soll verbessert werden

Mit insgesamt 43 Stellungnahmen wird hinsichtlich der bei der Sprachstandsfeststellung verwendeten Bildkarten „Sprachschatzpiraten“ deutlich weniger Veränderungsbedarf wahrgenommen. Kritisiert wird, dass die Karten *antiquiert* bzw. *kitschig* seien und es wird vorgeschlagen, Karten zu verwenden, die *qualitativ besser, besser illustriert, eindeutig erkennbar* bzw. *zusammenpassend* sein sollten (3 %). 2 % aller Stellungnehmenden weisen darauf hin, dass *mehrere Kartensets* zweckmäßig bzw. notwendig wären oder die Kartenrückseiten so markiert sein sollten, dass das für die Sprachstandsfeststellung notwendige Zusammensortieren der Kartenpakete erleichtert werde. Vereinzelt (eine bis drei Nennungen) wird festgestellt, dass die verwendeten Begriffe nicht altersadäquat bzw. für Kinder mit nicht deutscher Erstsprache nicht geläufig seien, mehr Bilder notwendig wären bzw. Bilder mit verschiedenen Handlungen gewünscht werden. Je einmal wird mitgeteilt, dass für das Beobachungskriterium 5 (Pluralbildung) kein Memory verwendet werden sollte bzw. wird die Zweckmäßigkeit des Einsatzes der Bildkarten zur Überprüfung des Beobachungskriteriums 7 (Lautdifferenzierung) in Frage gestellt.

Dokumentation und Auswertung der Beobachtungen

In Verbindung mit der Dokumentation und Auswertung des BESK 4–5 (insgesamt 25 Stellungnahmen) wird am häufigsten (2 %) angemerkt, dass das Bewertungsschema ausgeweitet werden sollte. Konkret wird ein vierstufiges Kategoriensystem vorgeschla-

6 Beobachungskriterium 1 (Lexikon/Semantik): Kinder sollen W-Fragen (Wer? Was? Wo? Warum?) verstehen und auf diese sinngemäß richtig antworten.

gen.⁷ Weiters wird in einzelnen Stellungnahmen die Einschätzung „fast alle“⁸, die bei der Beurteilung der Beobachtungskriterien 1, 2, 5, 6, 7, 8 und 13 zum Einsatz kommt, als zu unpräzise angesehen. Auch generell wird festgestellt, die notwendigen Einschätzungen seien zu subjektiv. Es wird vorgeschlagen, dass besser ein – nicht näher definierter – Beobachtungsbogen zum Ankreuzen Verwendung finden sollte, mehr Platz für Anmerkungen notwendig sei und ein Ergebnisblatt im Format A4 Verwendung finden sollte. In einigen Stellungnahmen wird auch die Notwendigkeit bzw. Sinnhaftigkeit der statistischen Auswertung der Ergebnisse in Frage gestellt.

differenziertere/präzisere Beurteilungskategorien werden gefordert

Fortbildung und Fördermaßnahmen

Weiters werden in den verbalen Aussagen die Fortbildung der Pädagoginnen/Pädagogen sowie die Förderung der Kinder thematisiert (insgesamt 42 Stellungnahmen). Es wird einerseits mehrmals die Meinung vertreten, dass es für alle Pädagoginnen/Pädagogen möglich sein sollte, an einer Fortbildung zur Sprachstandsfeststellung/Sprachförderung teilzunehmen, während eine andere Pädagogin wiederum meint, dass die Sprachstandsfeststellung auch ohne die Teilnahme an einem Lehrgang an einer Pädagogischen Hochschulen gut funktionieren würde. 5 % der Befragten stellen fest, dass Materialien/Vorschläge für die Praxis oder Ideenkataloge für die Durchführung der Fördermaßnahmen notwendig seien bzw. dass externes Personal für die Förderung eingesetzt werden sollte. Auch Zweifel daran, inwieweit auf die Sprachstandsfeststellung eine adäquate Förderung folge, werden vereinzelt geäußert.

Fortbildung und Unterstützung bei Fördermaßnahmen sind erwünscht

Schließlich wird in 42 Äußerungen darauf hingewiesen, dass es keinen Veränderungsbedarf in Hinblick auf die Sprachstandsfeststellung mit dem BESK 4–5 gebe.

3.2.5 Zusammenfassung

Knapp zwei Drittel der befragten Pädagoginnen/Pädagogen haben sowohl 2008 als auch 2009 mit dem BESK 4–5 gearbeitet, rund ein Drittel setzte das neue Instrument nur in einem der beiden Jahre ein. 83 % der Personen, die mit dem BESK 4–5 Erfahrung haben, stellen fest, dass es ihnen bei der Durchführung der Sprachstandsfeststellungen gut gegangen sei.

56 % jener, die bereits zwei Jahre mit dem BESK 4–5 gearbeitet haben, stellen fest, dass es ihnen bei der Sprachstandsfeststellung im Jahr 2009 besser ergangen ist als im Jahr 2008. Dies wird mit der zunehmenden Vertrautheit mit dem Verfahren erklärt. Ein großer Teil jener 36 %, die zwischen 2008 und 2009 keine Verbesserung wahrgenommen haben, ist mit der Sprachstandsfeststellung ebenfalls durchaus zufrieden und stellt fest, dass dies auch schon im Jahr 2008 der Fall war. Von jenen insgesamt 53 Personen, denen es bei der Sprachstandsfeststellung 2009 nicht gut gegangen ist und die auch gegenüber 2008 keine Verbesserung ihrer Lage erlebt haben, beschreiben einzelne in verbalen Anmerkungen den mit der Sprachstandsfeststellung verbundenen Aufwand als groß und führen Probleme auf die gestiegenen Kinderzahlen oder die mangelnde Schulung zurück.

„Gewöhnung“ an Verfahren ist teils erfolgt

Spezielle Unterstützung in der Phase der Beobachtungen zur Sprachstandsfeststellung hatten 10 % der Befragten. In ihren Gruppen alleine tätige Pädagoginnen/Pädagogen

in Gruppen alleine Tätige werden nicht mehr unterstützt als Teams

7 Die Kompetenzen der Kinder in den einzelnen Kriterien werden gegenwärtig an Hand einer dreistufigen Skala beurteilt.

8 Die Autorinnen des BESK 4-5 merken in der Fußnote 2 des Beobachtungsbogens an, dass sie unter „(fast) alle“ verstehen, dass die Kinder grundsätzlich korrekt antworten, wobei aber ein „Hoppala“ vorkommen könne.

berichten nicht über mehr Unterstützung als solche, die ständig mit einer zweiten Fachkraft oder einer Assistentin/Helferin arbeiten.

BESK 4–5 ist kindgerecht,
aber Aufwand-Nutzen-
Relation ist für 45 %
nicht stimmig

Mehr als 90 % aller Befragten halten den BESK 4–5 für kindgerecht. Das Verhältnis von Aufwand und Ertrag der Arbeit mit dem BESK 4–5 wird dagegen nur von 55 % der Pädagoginnen/Pädagogen positiv beurteilt. Hinsichtlich beider Aspekte ergaben sich im Vergleich zu einer 2008 durchgeführten Befragung keine Veränderungen der Einschätzungen. Kritisch ist dies hinsichtlich des Verhältnisses von Aufwand und Ertrag zu bewerten: Offenbar ist es im Kindergartenjahr 2008/09 nicht gelungen, den Pädagoginnen/Pädagogen zu vermitteln, dass die Sprachstandsfeststellung eine notwendige Voraussetzung für gezielte Fördermaßnahmen darstellt, was zu einer Steigerung der Nutzeinschätzung hätte beitragen könnte. Zudem wirkten sich anscheinend weder Fortbildungsmaßnahmen noch die Gewöhnung an die Sprachstandsfeststellung dahingehend aus, dass der Aufwand als geringer und damit das Verhältnis von Aufwand zu Ertrag insgesamt positiver gesehen wird.

mehr Personal für SSF ist
notwendig

Beinahe 600 Personen nutzten die Möglichkeit, Verbesserungsvorschläge für die Sprachstandsfeststellung mit dem BESK 4–5 zu unterbreiten. Am häufigsten wird dabei der Personaleinsatz bei der Sprachstandsfeststellung thematisiert. Für eine qualitativ hochwertige Arbeit wird zusätzliche personelle Unterstützung bei der Sprachstandsfeststellung – insbesondere in Gruppen, wo eine Fachkraft alleine tätig ist – als notwendig angesehen.

neu: BESK DaZ

Grundsätzlich wird am BESK 4–5 kritisiert, dass er für nicht deutschsprachige Kinder nur sehr schwer durchführbar bzw. für diese Kinder ein eigenes Verfahren notwendig sei. Dieses liegt mit dem BESK-DaZ mittlerweile auch vor. Weiters werden teils sehr allgemeine, teils sehr spezifische, kritische Anmerkungen bzw. Verbesserungsvorschläge zum BESK 4–5 vorgebracht. Besonders deutlich tritt die Ablehnung des Bilderbuchs „Opa Henri sucht das Glück“ hervor. Die Stellungnahmen wurden zusammengefasst und an die Autorinnen des BESK 4–5 übermittelt. Sie sollen in die für 2010 geplante Überarbeitung des Instruments einfließen.

3.3 Sprachstandsfeststellungen mit dem SSFB 4–5

Der Beobachtungsbogen SSFB 4–5⁹ wurde für Kinder entwickelt, die im vorletzten Jahr vor ihrer Einschulung keine institutionelle Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtung besuchen und bei denen damit eine Beobachtung ihrer Sprachkompetenz mit dem BESK 4–5 nicht möglich ist. Diese Kinder werden etwa 15 Monate vor Schuleintritt zu einem Schnuppertag in einen Kindergarten eingeladen. Im Rahmen dieses Schnuppertags wird die Sprachstandsfeststellung mit dem SSFB 4–5 durchgeführt.

SSFB 4–5 wird an
Relevanz verlieren

Mit der Einführung der Kindergartenpflicht, die mit dem Kindergartenjahr 2010/11 in allen Bundesländern umgesetzt werden soll, werden im Regelfall alle Kinder im letzten Jahr vor Schuleintritt eine institutionelle Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtung besuchen. Dort kann dann nach einer Eingewöhnungsphase eine umfassende Beobachtung des Sprachstands mit dem BESK 4–5 bzw. dem neuen Verfahren für Kinder mit nicht deutscher Erstsprache BESK-DaZ durchgeführt werden – wenn auch nicht wie in der „Artikel 15a B-VG Vereinbarung“ vorgesehen 15 Monate, so doch 10 bis 11 Monate vor Eintritt in die Schule. Durch diese Veränderung wird der SSFB 4–5 künftig wohl an Relevanz verlieren. Es ist nicht zu erwarten, dass zugunsten eines vergleichsweise kleinen zeitlichen Vorteils die

9 Verfügbar unter <http://www.bifie.at/sites/default/files/items/fsd2009-ssfb.pdf> (Stand 2010-05-03).

Organisation eines Schnuppertages, an dem mit dem SSFB 4–5 nur ein abgekürztes Sprachstandsfeststellungsverfahren umgesetzt werden kann, in Kauf genommen wird.

765 (96 %) von insgesamt 795 Befragten aus den Bundesländern Salzburg, Steiermark und Wien bzw. von den Übungskindergärten der BAKIP beantworten die Frage nach dem Einsatz des SSFB 4–5. Im Burgenland und in Kärnten kam dieses Instrument schon bisher nicht zum Einsatz, weshalb auch in den Fragebögen dieser beiden Bundesländer die entsprechenden Fragen fehlten.

Tabelle 14: Einsatz des SSFB 4–5 bei der Sprachstandsfeststellung (SSF) nach Bundesländern; Prozentwerte

SSF mit dem SSFB 4–5 ...	S N=164	St N=236	W N=344	BAKIP N=20	insg. N=764
2008 und 2009	10,4	4,7	0,9	5,0	4,2
nur 2009	15,2	10,2	1,5	0,0	7,1
nur 2008	3,0	6,8	3,2	0,0	4,2
keine SSF mit SSFB 4–5	71,3	78,4	94,5	95,0	84,6

Insgesamt 118 Personen, das sind 16 % der zum SSFB 4–5 Befragten, geben an, im Jahr 2008 und/oder im Jahr 2009 Sprachstandsfeststellungen mit dem SSFB 4–5 durchgeführt zu haben (Tabelle 14). In Salzburg und in der Steiermark kam das Verfahren etwas häufiger zur Anwendung als in Wien und in den Kindergärten der BAKIP. Das hängt vermutlich damit zusammen, dass Schnuppertage in kleineren Orten leichter zu organisieren sind und auch eher sozialer Druck zur Teilnahme entsteht als in einer Großstadt. Unterschiede in den Betreuungsquoten der Vierjährigen¹⁰ können die Abweichungen jedenfalls nicht erklären.

SSFB 4–5 am häufigsten in Salzburg

3.3.1 Erleben der Sprachstandsfeststellung und allgemeine Einschätzungen zum SSFB 4–5

Da aus der Gruppe der an den Übungskindergärten der BAKIP Befragten nur eine Pädagogin den SSFB angewendet hat, wird in den folgenden Tabellen 15 bis 17 von einer gesonderten Darstellung der Gruppe „BAKIP“ abgesehen. In der Gesamtgruppe („insg.“) sind die Angaben der Pädagogin aber berücksichtigt.

70 % der Befragten sind der Meinung, die Beobachtungen mit dem SSFB 4–5 können im Großen und Ganzen in kindgerechter Art und Weise durchgeführt werden (Tabelle 15) und etwa über 40 % stellen fest, dass trotz der kurzen Beobachtungszeit eine Sprachstandsfeststellung beim Schnuppertag gut möglich sei (Tabelle 16). 92 % stellen schließlich fest, dass es ihnen bei der Arbeit mit dem SSFB 4–5 gut gegangen sei (Tabelle 17). Einzelne Personen weisen in verbalen Anmerkungen darauf hin, dass es von der Persönlichkeit des Kindes abhängig sei, ob die Sprachstandsfeststellung beim Schnuppertag gelinge bzw. berichten, dass die Sprachstandsfeststellung erst nach der zweiten Einladung möglich war.

70 % halten SSFB 4–5 für kindgerecht

persönliches Befinden bei Einsatz des SSFB 4–5 ist gut

10 Salzburg: 91,7 %, Steiermark: 90,5 %, Wien: 89,5 % (Statistik Austria, 2009, S. 68).

Tabelle 15: Möglichkeit der kindgerechten Durchführung des SSFB 4–5 nach Bundesländern; Prozentwerte

kindgerechte Durchführung des SSFB 4–5 ist möglich	S N=47	St N=46	W N=19	insg. N=113
stimmt genau	21,3	17,4	47,4	23,9
stimmt eher schon	44,7	45,7	52,6	46,0
bin unentschieden	10,6	17,4	0,0	11,5
stimmt eher nicht	19,1	10,9	0,0	12,4
stimmt gar nicht	4,3	8,7	0,0	6,2

Tabelle 16: Verhältnis von Zeitaufwand und Erfolg der Sprachstandsfeststellung nach Bundesländern; Prozentwerte

SSF beim Schnuppertag auch in kurzer Zeit gut möglich	S N=47	St N=48	W N=17	insg. N=113
stimmt genau	17,0	4,2	17,6	11,5
stimmt eher schon	29,8	18,8	70,6	31,0
bin unentschieden	14,9	27,1	11,0	19,5
stimmt eher nicht	25,5	33,3	0,0	25,7
stimmt gar nicht	12,8	16,7	0,0	12,4

Tabelle 17: Erleben der Arbeit bei der Sprachstandsfeststellung mit dem SSFB 4–5 nach Bundesländern; Prozentwerte

bei der SSF mit dem SSFB 4–5 ist es mir gut gegangen	S N=44	St N=45	W N=17	insg. N=107
stimmt genau	25,0	13,3	35,3	41,4
stimmt eher schon	50,0	53,3	58,8	50,1
bin unentschieden	9,1	11,1	0,0	4,8
stimmt eher nicht	11,4	13,3	5,9	3,2
stimmt gar nicht	4,5	8,9	0,0	0,5

Im Vergleich der Bundesländer Salzburg, Steiermark und Wien fällt auf, dass in Wien die Haltung zum SSFB 4–5 besonders positiv ist. Die Kindgerechtigkeit des SSFB 4–5 wird in keinem Fall bezweifelt und das Verhältnis von Zeitaufwand und Ergebnis der Sprachstandsfeststellung bzw. auch die eigene Befindlichkeit bei der Arbeit mit dem SSFB 4–5 werden überwiegend positiv gesehen.

BESK 4–5 ist kindgerechter als SSFB 4–5

Vergleicht man die Befunde zum SSFB 4–5 mit jenen zum BESK 4–5 (vgl. S. 20f.), so zeigt sich, dass bei der Einschätzung des BESK 4–5 bezüglich der Kindgerechtigkeit beinahe alle Befragten (92 % Zustimmung) die Antwortkategorien „stimmt genau“ oder „stimmt eher schon“ wählten. Die diesbezügliche Zustimmungsrate zum SSFB 4–5 liegt dagegen bei 70 %. Relativ gesehen erachten beinahe doppelt so viele Personen (41 %) den BESK 4–5 vorbehaltlos als kindgerecht wie den SSFB 4–5 (24 %). Dass es den Pädagoginnen/Pädagogen bei der Arbeit mit den Beobachtungsbögen gut gegangen sei, wird hinsichtlich beider Beobachtungsverfahren festgestellt – sogar etwas häufiger für den SSFB 4–5 (92 % Zustimmung) als für den BESK 4–5 (83 % Zustimmung).

3.3.2 Verbesserungsvorschläge zur Sprachstandsfeststellung mit dem SSFB 4–5

Die Pädagoginnen/Pädagogen konnten – ebenso wie hinsichtlich des BESK 4–5 – angeben, was in Hinblick auf die Sprachstandsfeststellung mit dem SSFB 4–5 verändert bzw. verbessert werden sollte. Insgesamt 63 Personen, das ist etwas mehr als die Hälfte jener, die schon mit dem SSFB 4–5 gearbeitet haben, nahmen zu dieser Frage Stellung.

Am häufigsten (11 Stellungnahmen) wird festgestellt, dass der Kontakt mit den Kindern an nur einem *Halbtag nicht ausreichend* sei, um die Sprachstandsfeststellung mit dem SSFB 4–5 durchzuführen. Diese Aussage wird in allen Bundesländern getätigt. Vereinzelt wird in diesem Kontext auch berichtet, dass man Kinder mehrmals in den Kindergarten eingeladen habe, um zu valideren Ergebnissen zu kommen. In sieben Stellungnahmen – alle aus der Steiermark – wird vorgeschlagen, den allgemeinen Schnuppertag im Kindergarten *getrennt* vom Schnuppertag zur Sprachstandsfeststellung durchzuführen.¹¹ Es wird auch festgestellt, dass die Kinder die gesamte Bandbreite der Angebote im Kindergarten kennen lernen möchten und nicht „in ein Sprachprogramm gezwängt“ werden wollen bzw. sollen. Auch eine *mögliche Überforderung* der Kinder wird thematisiert bzw. darauf hingewiesen, dass die Kinder *durch die Sprachstandsfeststellung „abgeschreckt“* werden könnten. Vereinzelt wird aber auch festgestellt, dass ein eigener Schnuppertag zur Sprachstandsfeststellung für ein bis zwei Kinder nicht zweckmäßig sei bzw. es wird von einer gelungenen Sprachstandsfeststellung während des Kindergartenbetriebs berichtet.

Gefahr der „Abschreckung“ von Kindern

Ein weiteres Problemfeld sehen Pädagoginnen/Pädagogen darin, dass *manche Kinder* beim Schnuppertag *zu wenig* bzw. *gar nicht sprechen* und damit eine Sprachstandsfeststellung nicht oder nur unzureichend möglich ist (8 Stellungnahmen). Als Ausweg bzw. auch unabhängig davon, wird die *Verlegung der Sprachstandsfeststellung auf Herbst* vorgeschlagen (8 Stellungnahmen).

längerer, vertrauensvoller Kontakt ist Voraussetzung für valide SSF

In anderen Stellungnahmen wird betont, dass die Sprachstandsfeststellung an einem Halbtag nicht nur für die Kinder, sondern auch *für die Pädagoginnen/Pädagogen schwierig* sei (6 Stellungnahmen). Die Arbeit mit fremden Kindern stelle erhöhte Anforderungen an die pädagogischen Fähigkeiten. Weiters wird es als belastend erlebt, wenn zu viele Kinder am Schnuppertag teilnehmen (4 Stellungnahmen). Eine Pädagogin nennt in diesem Zusammenhang eine Gruppengröße von fünf Kindern als angemessen. Abhilfe sollte nach Meinung einer Stellungnehmenden durch die Einrichtung mehrerer Termine zur Sprachstandsfeststellung geschaffen werden.¹²

Bezüglich der Personen, die die Sprachstandsfeststellung durchführen sollen, wird festgestellt, dass *ausreichend Personal* bereit stehen (2 Stellungnahmen) und dieses für die Durchführung der Sprachstandsfeststellung auch *qualifiziert* sein müsse (4 Stellungnahmen). Je einmal wird gefordert, dass eine Logopädin bzw. eine dem Kind vertraute Person den Sprachstand feststellen solle. Eine Pädagogin weist darauf hin, dass keine Kellerräume für die Sprachstandsfeststellung genutzt werden sollten, da dies einen schlechten Eindruck bei den Eltern hinterlassen könnte.

11 Diese hier von den Stellungnehmenden als erwünscht beschriebene Vorgangsweise wird im Handbuch zum SSFB 4–5 empfohlen: Die Kinder sollen zu einem Termin außerhalb der Öffnungszeiten des Kindergartens eingeladen werden (Breit & Schneider, 2008d, S. 7).

12 Im Handbuch wird vorgeschlagen, maximal sechs Kinder zum Schnuppertag einzuladen (Breit & Schneider, 2008d, S. 11).

verschiedene
Verbesserungsvorschläge
werden unterbreitet

In Bezug auf den Beobachtungsbogen SSFB 4–5 wird im Speziellen angeregt, dass manches *genauer ausgearbeitet*, der Bogen besser *strukturiert* bzw. *verkürzt und vereinfacht* und die Aufgaben stärker in *spielerischer Weise* umgesetzt werden sollten (je 1 – 2 Stellungnahmen). Es wird auch darauf hingewiesen, dass das Ausfüllen des Bogens während der Beobachtung nicht möglich sei. Zu den inhaltlichen Bereichen der Sprachstandsfeststellung wird vorgeschlagen, auch verschiedene *Sprachfehler* sowie die Fähigkeit der Kinder, in *vollständigen Sätzen* zu sprechen, in die Überprüfung einzubeziehen (4 Stellungnahmen). Je einmal wird empfohlen, das komplette Konzept nochmals zu überdenken, ein eigenes Verfahren für Kinder mit anderen Erstsprachen als Deutsch einzusetzen bzw. den Seldak¹³ zu verwenden. Auch in Verbindung mit dem SSFB 4–5 wird einmal die Verwendung des Bilderbuchs „Opa Henri sucht das Glück“ kritisiert – obwohl vorgesehen ist, dass bei der Sprachstandsfeststellung mit dem SSFB 4–5 ein Wimmelbilderbuch eigener Wahl eingesetzt werden kann (Breit & Schneider, 2008d, S. 15). Vorgeschlagen wird auch, die Bildkarten zu erweitern und gezielt (Spiel)Material einzusetzen. Eine Pädagogin stellt – wohl im Vergleich zum BESK 4–5 – fest, dass beim SSFB 4–5 der für die Durchführung der Sprachstandsfeststellung notwendige Aufwand angemessen sei.

Manche der Stellungnehmenden fordern auch eine bessere *Vorab-Information der Eltern* sowie deren *Verpflichtung*, mit ihren Kindern zur Sprachstandsfeststellung zu kommen (3 Stellungnahmen). Auch wird festgestellt, dass es Sprachstandsfeststellungen gegenwärtig sowohl im Kindergarten als auch bei der Schülereinschreibung gebe und letztere überflüssig sei, da die Schulen die Daten des Kindergartens verwenden könnten. Zudem sollte den Kindern ein Anspruch auf eine Logopädin/einen Logopäden zuerkannt werden.

Eine Person äußert sich explizit dahingehend, dass sie keinen Veränderungsbedarf bei der Sprachstandsfeststellung mit dem SSFB 4–5 sehe.

3.3.3 Zusammenfassung

SSF an einem Halbtage ist
problematisch

Insgesamt 4 % der zum SSFB 4–5 Befragten haben sowohl 2008 als auch 2009 und 11 % haben nur in einem der beiden Jahre Sprachstandsfeststellungen mit diesem Beobachtungsinstrument durchgeführt. 70 % der Befragten sind der Meinung, die Beobachtungen mit dem SSFB 4–5 können im Großen und Ganzen in kindgerechter Art und Weise durchgeführt werden und etwas über 40 % stellen fest, dass trotz der kurzen Beobachtungszeit eine Sprachstandsfeststellung beim Schnuppertag gut möglich sei. Etwa gleich viele der Befragten teilen diese Meinung aber nicht und rund 20 % sind diesbezüglich unentschieden. In den verbalen Stellungnahmen wird am häufigsten festgestellt, dass der Kontakt mit den Kindern an nur einem Halbtage nicht ausreichend sei, um die Sprachstandsfeststellung durchzuführen. Die Organisation des Schnuppertags (z. B. Anzahl der Kinder, Zeitpunkt der Durchführung, Räumlichkeiten, Personaleinsatz) ist – neben der Forderung nach Verlegung der Sprachstandsfeststellung auf den Herbst – ein weiteres mehrfach angesprochenes Themenfeld bei den Veränderungsvorschlägen.

92 % geben an, dass es ihnen bei der Arbeit mit dem SSFB 4–5 gut gegangen sei. Im Vergleich der Bundesländer Salzburg, Steiermark und Wien – im Burgenland und in Kärnten wurde der SSFB 4–5 nicht eingesetzt – fällt auf, dass in Wien die Haltung zum SSFB 4–5 besonders positiv ist. Im Vergleich der beiden Verfahren SSFB 4–5 und BESK 4–5 zeigt sich, dass der BESK 4–5 höhere Zustimmungsraten bezüglich der Kindgerechtigkeit erreicht. Die Selbsteinschätzung der Befindlichkeit

13 Vgl. dazu Ulich & Mayr (2006).

der Pädagoginnen/Pädagogen bei der Arbeit mit den jeweiligen Instrumenten war kaum unterschiedlich.

Mit der Einführung der bundesweiten Kindergartenpflicht im Kindergartenjahr 2010/11 wird der SSFB 4–5 künftig wohl an Bedeutung verlieren. Es ist nicht zu erwarten, dass zugunsten eines vergleichsweise kleinen zeitlichen Vorteils bei der gezielten Förderung – bei Einsatz des SSFB 4–5 kann diese mit dem Eintritt des Kindes in den Kindergarten im Herbst sofort beginnen – die Organisation eines Schnuppertages, an dem mit dem SSFB 4–5 aber nur ein abgekürztes Sprachstandsfeststellungsverfahren umgesetzt werden kann, in Kauf genommen wird. Künftig werden ja mit wenigen Ausnahmen (vorzeitige Einschulung, Behinderung, gezielte Förderung durch Tageseltern bzw. Eltern) alle Kinder im letzten Jahr vor ihrem Schuleintritt den Kindergarten besuchen und damit zu Beginn des Kindergartenjahres für eine umfassende Sprachstandsfeststellung zur Verfügung stehen. Lt. Auskunft des BMUKK bzw. BIFIE Salzburg ist an eine Überarbeitung des SSFB 4–5 derzeit nicht gedacht.

Auswirkungen des verpflichtenden Kindergartenjahres auf SSF mit SSFB 4–5

3.4 Wissenserwerb und Kompetenzeinschätzungen

3.4.1 Formen des Wissenserwerbs bezüglich BESK 4–5 bzw. SSFB 4–5

Im Anschluss an die Bewertung der Beobachtungsinstrumente BESK 4–5 und SSFB 4–5 waren die Befragten aufgefordert anzugeben, auf welche Art und Weise sie ihr Wissen über die Beobachtungsbögen erworben haben. Da versucht wurde, die Antwortkategorien im Fragebogen an die konkreten Gegebenheiten in den einzelnen Bundesländern anzupassen, unterscheidet sich hier die Diktion in den einzelnen Bundesländern.

Aus Tabelle 18 geht hervor, dass insgesamt betrachtet die von den Pädagogischen Hochschulen angebotenen Lehrgänge zur frühen Sprachförderung bislang noch selten zum Wissenserwerb genutzt werden. Nur 12 % der Befragten haben bis Juni 2009 an einem Lehrgang teilgenommen. Allerdings zeigen sich hier deutliche Unterschiede zwischen den betrachteten Gruppen. Die Befragten aus dem Burgenland und von den Übungskindergärten der BAKIP haben deutlich häufiger Lehrgänge an Pädagogischen Hochschulen besucht als ihre Kolleginnen/Kollegen in den Bundesländern Kärnten, Salzburg, Steiermark und Wien.

Teilnahme an Lehrgang „Frühe Sprachförderung“ am häufigsten im Burgenland

Tabelle 18: Erwerb des Wissens bezüglich BESK 4–5 und SSFB 4–5 nach Bundesländern; Prozentwerte; Mehrfachantworten waren möglich

Wissenserwerb durch ...	B* N=103	K* N=119	S** N=171	St N=248	W N=355	BAKIP N=20	insg. N=1016
Lehrgang zur frühen Sprachförderung an einer PH	58,3	10,1	6,4	8,1	3,1	45,0	12,1
Fortbildungsveranstaltung/ Multiplikator/inn/enschulung***	30,1	49,6	50,9	69,8	23,9	50,0	43,8
informelle Informations- weitergabe durch Kolleg/inn/en oder Leiterin	21,4	43,7	42,1	35,9	82,0	50,0	52,8
Selbststudium der Handbücher	42,7	76,5	70,2	65,7	38,9	40,0	55,5
Sonstiges	2,9	5,0	29,2	7,3	4,5	5,0	9,3

* In den Bundesländern Burgenland und Kärnten beziehen sich die Angaben nur auf den BESK 4–5.

** In Salzburg war im Fragebogen eine Antwortoption „Einschulungsseminar durch die Autorinnen des BESK 4–5 S. Breit & P. Schneider“ vorgegeben. 35 Personen (20 %) wählten diese Antwortoption. Diese werden hier der Kategorie „Sonstiges“ zugerechnet.

*** Der Begriff „Multiplikator/inn/enschulung“ wurde ausschließlich in Wien verwendet, da die entsprechenden Fortbildungsveranstaltungen dort unter dieser Bezeichnung liefen.

Insgesamt 44 % der Befragten geben an, in Fortbildungsveranstaltungen über die neuen Instrumente zur Sprachstandsfeststellung informiert worden zu sein. Diese Möglichkeit des Wissenserwerbs wird besonders häufig in der Steiermark und vergleichsweise selten im Burgenland und in Wien praktiziert. In Salzburg geben 20 % der Befragten an, ein Einschulungsseminar bei den Autorinnen des BESK 4–5 bzw. SSFB 4–5 absolviert zu haben.

Wissenserwerb bisher häufig durch Selbststudium und informelle Informationstransfers

Das Selbststudium der Handbücher und die informelle Informationsweitergabe durch Kolleginnen/Kollegen bzw. die Leiterin sind die am häufigsten genannten Informationsquellen. Wissenserwerb durch Selbststudium wird besonders häufig aus den Bundesländern Kärnten, Salzburg und Steiermark berichtet, kollegiale Informationsweitergabe steht dagegen in Wien im Vordergrund (Tabelle 18).

Als weitere Formen des Wissenserwerbs wird unter „Sonstiges“ in 51 verbalen Stellungnahmen Folgendes angeführt: (Regionale) Einschulungen durch Leiter/innen oder Fachpersonal sowie in Leiterinnentreffen (33 Nennungen), Literaturstudium, Internet, Selbststudium (insgesamt 8 Nennungen), (sonderpädagogische) Ausbildung und Erfahrungsaustausch (je 4 Nennungen). Zweimal werden Fortbildungsveranstaltungen näher beschrieben.

Insgesamt 42 % der Befragten wählen bei der Frage nach der Art und Weise des Wissenserwerbs ausschließlich eine Antwortoption. Die übrigen geben an, ihre Informationen über mehrere Kanäle bezogen zu haben. In Tabelle 19 sind im Einzelnen jene Antworten bzw. Antwortkombinationen dargestellt, die von mehr als 2 % der Befragten genannt werden. Die Angaben kleinerer Gruppierungen werden unter der Kategorie „andere Angabe“ zusammengefasst. Demnach werden die beiden größten Gruppen von jenen Personen gebildet, die ihr Wissen ausschließlich durch informelle Informationsweitergabe (17 %) oder durch informelle Informationsweitergabe in Kombination mit dem Selbststudium der Handbücher zu den Beobachtungsbögen (18 %) erworben haben.

Tabelle 19: Erwerb des Wissens bezüglich BESK 4–5 und SSFB 4–5 nach Informationsquellen; Absolut- und Prozentwerte

	(a)	(b)	(c)	(d)	(b) (c)	(b) (d)	(c) (d)	(b) (c) (d)	andere Angabe	insg.
abs.	59	114	173	70	45	142	186	72	155	1016
%	5,8	11,2	17,0	6,9	4,4	14,0	18,3	7,1	15,3	100,0

- (a) Lehrgang zur frühen Sprachförderung an Pädagogischer Hochschule
 (b) Fortbildungsveranstaltung/Multiplikator/inn/enschulung
 (c) informelle Informationsweitergabe durch Kolleginnen/Kollegen oder Leiterin
 (d) Selbststudium der Handbücher

formale Qualifikation am häufigsten an den BAKIP und im Burgenland gegeben

Eine Analyse der Daten unter dem Gesichtspunkt, ob der Bildungserwerb formaler Natur (PH-Lehrgang, Fortbildungsveranstaltung) war oder nicht, zeigt, dass insgesamt 52 % der Pädagoginnen/Pädagogen ihr Wissen über den BESK 4–5 bzw. SSFB 4–5 in Lehrgängen zur frühen sprachlichen Förderung oder in Fortbildungsveranstaltungen erworben haben (Tabelle 20). Die übrigen 48 % gewannen Informationen über informelle Wege und das Selbststudium der

Handbücher bzw. durch sonstige Maßnahmen.¹⁴ Der größte Anteil formal qualifizierter Pädagoginnen/Pädagogen findet sich an den BAKIP und im Burgenland, der geringste Anteil in Wien.

Tabelle 20: Erwerb des Wissens bezüglich BESK 4–5 und SSFB 4–5 nach Bundesländern; Prozentwerte

formaler Wissenserwerb	B N=103	K N=119	S N=171	St N=248	W N=355	BAKIP N=20	insg. N=1016
ja	79,6	52,9	55,0	73,0	26,8	80,0	52,3
nein	20,4	47,1	45,0	27,0	73,2	20,0	47,7

3.4.2 Zusammenhang zwischen Wissenserwerb und Selbsteinschätzung der Kompetenzen

Es stellt sich die Frage, ob sich Pädagoginnen/Pädagogen, die ihr Wissen in Lehrgängen an Pädagogischen Hochschulen bzw. in anderen Fortbildungsveranstaltungen erworben haben, in der Selbsteinschätzung ihrer Kompetenzen von jenen unterscheiden, die sich ihr Wissen ausschließlich über informelle Informationsweitergabe bzw. durch das Selbststudium der Handbücher zu den Beobachtungsbögen angeeignet haben. Hinsichtlich der Selbsteinschätzungen bezüglich des eigenen Wissensstandes in Hinblick auf alle drei erfassten Komponenten (Sprachentwicklung der Kinder, Möglichkeiten der Sprachstandsfeststellung und Möglichkeiten der Sprachförderung, vgl. Abschnitt 3.1.3, S. 11) zeigen sich signifikante Unterschiede¹⁵ zwischen den beiden Gruppen: Formal qualifizierte Fachkräfte schätzen in allen drei Bereichen ihr Wissen als größer ein als jene, die ihr Wissen ausschließlich in informellen Settings erworben haben.

eigenes Wissen wird bei formaler Qualifikation besser bewertet

Gruppiert man die Pädagoginnen/Pädagogen unter dem Blickwinkel, ob sie einen Lehrgang zur frühen Sprachförderung an einer Pädagogischen Hochschule besucht haben oder nicht, fallen die Unterschiede noch deutlicher aus (Tabelle 21). Pädagoginnen/Pädagogen, die einen Lehrgang an einer Pädagogischen Hochschule besucht haben, sind insbesondere hinsichtlich des Aspekts „Möglichkeiten der Sprachstandsfeststellung“ deutlich eher der Meinung, diesbezüglich ein sehr großes Wissen zu besitzen.

Lehrgänge an PH zeigen deutliche Effekte

Tabelle 21: Selbsteinschätzung des Wissens in Bezug auf Aspekte der frühen Sprachförderung nach Teilnahme an einem PH-Lehrgang; Prozentwerte

Wissen über ...	Lehrgang an einer PH	sehr gering/ eher gering	mittel	eher groß	sehr groß
Sprachentwicklung	ja (N=123)	0,8	8,9	52,8	37,4
	nein (N=871)	0,9	29,2	54,5	15,4
Sprachstandsfeststellung	ja (N=122)	0,8	9,8	46,7	42,6
	nein (N=864)	3,5	35,1	49,0	12,5
Sprachförderung	ja (N=122)	0,8	13,9	45,9	39,3
	nein (N=868)	2,6	24,8	52,2	20,4

¹⁴ Die Kategorie „Sonstiges“ wird hier nicht inhaltlich betrachtet, sondern insgesamt dem nicht formalen Bereich zugerechnet.

¹⁵ Sprachentwicklung: $\chi^2=22,085$, $df=3$, $p<0,001$; Möglichkeiten der Sprachstandsfeststellung: $\chi^2=42,399$, $df=3$, $p<0,001$; Möglichkeiten der Sprachförderung: $\chi^2=15,893$, $df=3$, $p=0,001$.

3.4.3 Zusammenfassung

12 % besuchten PH-
Lehrgang zur frühen
Sprachförderung

Wissen über die Beobachtungsinstrumente BESK 4–5 und SSFB 4–5 wurde von 12 % der Befragten in einem Lehrgang zur frühen Sprachförderung an einer Pädagogischen Hochschule erworben. Befragte aus dem Burgenland und von Übungskindergärten der BAKIP besuchten deutlich häufiger Lehrgänge an Pädagogischen Hochschulen als ihre Kolleginnen/Kollegen aus den Bundesländern Kärnten, Salzburg, Steiermark und Wien. Insgesamt 44 % der Befragten nahmen an sonstigen Fortbildungsveranstaltungen teil. Das Selbststudium der Handbücher (56 %) und die informelle Informationsweitergabe durch Kolleginnen/Kollegen bzw. die Leiterin (53 %) sind die am häufigsten genannten Informationsquellen.

Eine Analyse der Daten unter dem Gesichtspunkt, ob der Bildungserwerb formaler Natur (PH-Lehrgang, Fortbildungsveranstaltung) war oder nicht, zeigt, dass 48 % der Pädagoginnen/Pädagogen ihr Wissen über den BESK 4–5 bzw. SSFB 4–5 ausschließlich auf informellem Weg – also durch Selbststudium und/oder informelle Informationsweitergabe – erworben haben.

positiver Zusammenhang
zwischen formaler
Qualifikation und
Wissenseinschätzung

Vergleiche der Gruppen mit formalem und nicht formalem Wissenserwerb hinsichtlich ihrer Selbsteinschätzungen des eigenen Wissensstandes in Hinblick auf die Sprachentwicklung von Kindern, die Möglichkeiten der Sprachstandsfeststellung und die Möglichkeiten der Sprachförderung zeigen, dass formal qualifizierte Fachkräfte in allen drei Bereichen ihr Wissen als größer einschätzen als jene, die ihr Wissen ausschließlich in informellen Settings erworben haben. Vergleicht man Pädagoginnen/Pädagogen, die einen PH-Lehrgang zur frühen Sprachförderung besucht haben, mit jenen, bei denen dies nicht der Fall war, werden die Unterschiede noch deutlicher.

Wunsch nach qualifizierter
Fortbildung

Es liegt nahe, die Wahrnehmung über ein höheres Wissen zu verfügen kausal als Effekt der Fortbildungsmaßnahmen an Pädagogischen Hochschulen bzw. den landeseigenen Bildungseinrichtungen zu interpretieren. Es darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, dass hier auch Selektionsmechanismen beim Zugang zur Fortbildung eine Rolle spielen können: Bei der Einführung von Neuerungen sind es in der Regel an der Sache besonders interessierte bzw. bereits im Vorfeld stark engagierte Personen, die die Möglichkeit zur Fortbildung nutzen. Und nicht zuletzt kann auch das Bewusstsein, an einer Fortbildungsveranstaltung teilgenommen zu haben, zu einer positiveren Wahrnehmung der eigenen Kompetenzen beitragen, während die ausschließlich individuelle bzw. rein informelle Auseinandersetzung mit der Thematik eher Gefühle von Unsicherheit hervorrufen kann. Dass die Pädagoginnen/Pädagogen im Rahmen der Erhebung in verschiedenen Zusammenhängen auf ihren Fortbildungsbedarf bzw. darauf hinweisen, dass nur speziell ausgebildete Personen Sprachstandsfeststellung und Sprachförderung durchführen sollen, verdeutlicht jedenfalls das Bedürfnis nach qualifizierter, formaler Fortbildung in diesem Bereich.

3.5 Sprachstandsfeststellung 15 Monate vor Schuleintritt – Für und Wider

3.5.1 Zweckmäßigkeit der Sprachstandsfeststellung

Drei Viertel aller Befragten halten eine standardisierte Sprachstandsfeststellung, die etwa 15 Monate vor Eintritt eines Kindes in die Schule stattfindet, grundsätzlich für zweckmäßig. 11 % sehen dagegen die grundsätzliche Zweckmäßigkeit einer solchen Sprachstandsfeststellung als nicht gegeben an und 14 % sind sich unsicher, wie sie zur Frage der Zweckmäßigkeit der Sprachstandsfeststellung stehen (Tabelle 22).

Tabelle 22: Zweckmäßigkeit der Sprachstandsfeststellung; Prozentwerte

standardisierte SSF etwa 15 Monate vor Schuleintritt eines Kindes ist zweckmäßig	B N=99	K N=116	S N=169	St N=241	W N=350	BAKIP N=20	insg. N=995
ja	68,7	79,3	72,2	67,6	80,3	80,0	74,6
nein	14,1	12,1	11,2	13,7	8,0	10,0	11,1
bin mir unsicher	17,2	8,6	16,6	18,7	11,7	10,0	14,4

Im Vergleich der betrachteten Gruppen zeigt sich, dass die Sprachstandsfeststellung mit rund 80 % Zustimmung am häufigsten von den in Wien, in Kärnten und an den Übungskindergärten der BAKIP befragten Pädagoginnen/Pädagogen als zweckmäßig eingeschätzt wird. Am ehesten sehen die in der Steiermark und im Burgenland Befragten die grundsätzliche Zweckmäßigkeit einer standardisierten Sprachstandsfeststellung als nicht gegeben an bzw. sind sie sich auch am ehesten über deren Zweckmäßigkeit unsicher.¹⁶

SSF wird überwiegend als zweckmäßig angesehen

Die Befragten wurden im Fragebogen eingeladen, ihre jeweilige Antwort kurz zu begründen. Dabei gaben 747 Personen (75 % aller zur geschlossen formulierten Frage Stellungnehmenden, vgl. Tabelle 22) eine verbale Erläuterung ab. Am häufigsten haben jene Personen ihre Aussage verbal erläutert, die die Sprachstandsfeststellung grundsätzlich für nicht zweckmäßig erachten (Tabelle 23).

Tabelle 23: Anzahl der verbalen Begründungen zu den jeweiligen Antwortkategorien der geschlossenen Frage bezüglich Zweckmäßigkeit der Sprachstandsfeststellung; Absolut- und Prozentwerte

		ja N=742	nein N=110	bin unsi- cher N=143	insg. N=995
Eine standardisierte SSF etwa 15 Monate vor Eintritt eines Kindes in die Schule ist grundsätzlich zweckmäßig	abs.	543	104	100	747
	%	73,2	94,6	69,9	75,1

Tabelle 24 bietet eine Übersicht über die für die jeweilige Position am häufigsten vorgebrachten Argumente. Es zeigt sich, dass die Gruppe, die die Sprachstandsfeststellung für zweckmäßig hält, vor allem damit argumentiert, dass die Feststellung der sprachlichen Kompetenzen bzw. Defizite eine *gezielte, differenzierte Förderung* bzw. auch die *Einschaltung von Fachkräften* erlaube. Der *Zeitpunkt* 15 Monate vor Schuleintritt wird als *gut gewählt* angesehen und es wird auch darauf hingewiesen, dass damit *ausreichend Zeit für Förderung* gegeben sei. Nur in dieser Gruppe wird als Vorteil angeführt, dass die Sprachstandsfeststellung *Grundlagen für Elterngespräche* liefere.

SSF ermöglicht gezielte Förderungen

Die Pädagoginnen/Pädagogen, die die Sprachstandsfeststellung für nicht zweckmäßig erachten und jene, die sich diesbezüglich unsicher sind, argumentieren sehr ähnlich: Beide Gruppen sind der Meinung, dass

- ihnen *auch ohne Sprachstandsfeststellung die Stärken und Schwächen der Kinder bekannt* seien und die individuelle Förderung auf diese Kenntnisse aufbauen könne und
- der Zeitpunkt für die Sprachstandsfeststellung *nicht richtig gewählt* sei.

Stärken und Schwächen sind auch ohne SSF bekannt

¹⁶ Chi²=18,426, df=10, p=0,048.

Kritik am Zeitpunkt
der SSF

Bezüglich des Zeitpunkts weist ein Teil der Befragten generell darauf hin, dass die Sprachstandsfeststellung *früher erfolgen sollte* bzw. meint im Speziellen, dass sie 15 Monate vor der Einschulung für Kinder mit nicht deutscher Erstsprache zu spät komme. Ein anderer Teil der Pädagoginnen/Pädagogen stellt dagegen fest, die Sprachstandsfeststellung erfolge *zu früh*, da im letzten Kindergartenjahr Entwicklungssprünge stattfinden könnten, die eine Förderung überflüssig machen. Weiters weisen die Pädagoginnen/Pädagogen darauf hin, dass Beobachtungen alleine nicht genügen, sondern auch *Rahmenbedingungen für eine adäquate Förderung zur Verfügung gestellt werden müssen*.

Dass *Sprachförderung einsetze, sobald ein Kind in den Kindergarten eintrete*, wird hauptsächlich von Befragten festgestellt, die die Sprachstandsfeststellung für nicht zweckmäßig erachten.

Tabelle 24: Am häufigsten angeführte Begründungen für die jeweilige Haltung zur Zweckmäßigkeit der Sprachstandsfeststellung; Prozentwerte

	SSF ist grundsätzlich zweckmäßig		
	ja N=543	nein N=104	bin unsicher N=100
Feststellung der sprachlichen Kompetenzen/ Defizite erlaubt <i>gezielte, differenzierte Förderung</i> bzw. Einschaltung von <i>Fachkräften</i>	43	1	3
<i>Zeitpunkt ist gut; ausreichend Zeit</i> für Förderung	37	5	8
SSF liefert Grundlage für <i>Elterngespräche</i>	6	0	0
<i>Stärken und Schwächen</i> der Kinder sind <i>bekannt</i>	0	29	16
SSF erfolgt <i>zu spät</i> ; SSF <i>sollte früher</i> erfolgen	8	20	19
SSF kommt für <i>Kinder mit anderen Erstsprachen</i> zu spät	<1	5	1
SSF erfolgt <i>zu früh</i> , da im letzten Kindergartenjahr <i>Entwicklungssprünge</i> möglich sind	<1	18	26
Beobachtung genügt nicht, <i>adäquate Fördermöglichkeiten</i> müssen zur Verfügung stehen	7	12	12
<i>Förderung setzt ein, sobald ein Kind im Kindergarten ist</i>	2	13	5

Neben den in Tabelle 24 angeführten Argumenten nennen die Pädagoginnen/Pädagogen noch eine große Anzahl weiterer Begründungen, die allerdings vergleichsweise seltener vorgebracht werden. Jeweils höchstens 7 % einer Gruppe führen die jeweiligen Erklärungen an.

SSF ist Momentaufnahme

Ausschließlich Stellungnehmende mit ablehnender oder ambivalenter Haltung gegenüber der Zweckmäßigkeit der Sprachstandsfeststellung argumentieren, dass die Sprachstandsfeststellung nur als eine (von der Tagesverfassung abhängige) *Momentaufnahme* sei und weisen auf die großen *Unterschiede im Entwicklungsstand* der Kinder hin.

Aus allen drei betrachteten Gruppen kommen die Aussagen, dass

- *mehr bzw. viel Elternarbeit* notwendig sei,
- *zuwenig Erfahrung* vorliege, um Sprachstandsfeststellungen durchzuführen bzw. besser „Profis“ testen sollten,
- *Tests* im Allgemeinen bzw. die *verwendeten Bögen* im Besonderen *abgelehnt* werden,

- die Sprachstandsfeststellung im Rahmen der *Überprüfung anderer Fähigkeiten* stattfinden sollte,
- die Sprachstandsfeststellung für *Kinder mit anderen Erstsprachen* als Deutsch *schwierig* bzw. wegen der Offensichtlichkeit des Förderbedarfs *nutzlos* sei,
- die Sprachstandsfeststellung *nur für Kinder mit anderen Erstsprachen* als Deutsch *zweckmäßig* sei,
- die *Information der Schule* bzw. die *Weiterführung* der Arbeit an der Schule *zweckmäßig* wäre,
- die Sprachstandsfeststellung *unter den aktuellen Bedingungen* *kritisch* gesehen bzw. *abgelehnt* werde,
- durch die Sprachstandsfeststellung eine *Sensibilisierung* der Pädagoginnen/Pädagogen für Sprache bzw. die Notwendigkeit der Sprachförderung erfolge,
- die *eigenen Beobachtungen* mit Hilfe der Ergebnisse der Sprachstandsfeststellung *reflektiert* bzw. *dokumentiert* werden könnten und
- durch die Sprachstandsfeststellung ein *gezielter Blick auf jedes einzelne Kind* möglich werde.

weitere Aussagen zur SSF

Vereinzelte (3 % der Stellungnehmenden pro Gruppe und weniger) merken Pädagoginnen/Pädagogen an, es sei von Vorteil, dass bei der Sprachstandsfeststellung *alle Kinder* betrachtet werden, durch die Sprachstandsfeststellung die *Bildungsfunktion des Kindergartens* hervorgehoben werde und österreichweit *einheitlich vorgegangen* bzw. ein standardisiertes Verfahren angewendet werde.

Argumentiert wird auf der anderen Seite aber auch für eine *Einschränkung der Sprachstandsfeststellung* auf Kinder mit Auffälligkeiten, auf Kinder, die nicht regelmäßig den Kindergarten besuchen, und auf Kinder, die in Gruppen mit einer unzureichenden Kind-Betreuer-Relation untergebracht sind.

Weiters wird die Einführung folgender Maßnahmen angeregt: Mehrjähriger bzw. verpflichtender Kindergartenbesuch, Quoten für Kinder mit nicht deutscher Erstsprache, Sprachstandsfeststellung im Rahmen der Mutter-Kind-Pass Untersuchungen, freie Wahl des Zeitpunkts der Sprachstandsfeststellung und Durchführung der Förderung von jenen Personen, die auch die Sprachstandsfeststellung durchführen.

Ferner wird festgestellt, dass der Kindergarten nicht alles leisten könne, und auch mitgeteilt, dass Eltern für die Arbeit des Kindergartens dankbar seien bzw. Kinder insgesamt gesehen zu wenige Sprachgelegenheiten haben. Auch wird von einer Person befürchtet, die Sprachstandsfeststellung sei nur eine weitere Statistik und der pädagogische Auftrag nur ein Deckmantel.

3.5.2 Sprachstandsfeststellung Ausgangsbasis für Sprachförderung

Aus Tabelle 25 geht hervor, dass zwei Drittel der Befragten der Meinung sind, die Ergebnisse der Sprachstandsfeststellung mit dem BESK 4–5 bzw. SSFB 4–5 stellen eine gute Ausgangsbasis für die Durchführung der sprachlichen Förderung der Kinder im Jahr vor dem Schuleintritt dar. 12 % erachten dagegen die Ergebnisse der Sprachstandsfeststellung als keine gute Ausgangsbasis für die Förderung. Unsicher, wie sie die Sprachstandsfeststellung unter dem Gesichtspunkt, ob sie eine gute Ausgangsbasis für Sprachförderung liefert, bewerten sollen, sind 22 % der Pädagoginnen/Pädagogen.

Tabelle 25: Sprachstandsfeststellung als Ausgangsbasis für Förderung; Prozentwerte

Ergebnisse der SSF sind gute Ausgangsbasis für die sprachliche Förderung	B N=98	K N=115	S N=164	St N=237	W N=336	BAKIP N=20	insg. N=970
ja	72,4	66,1	67,7	55,3	71,4	65,0	66,2
nein	8,2	13,0	12,2	16,0	10,1	15,0	12,2
bin mir unsicher	19,4	20,9	20,1	28,7	18,5	20,0	21,6

kritische Haltung in der Steiermark

Die im Burgenland und in Wien befragten Pädagoginnen/Pädagogen sind am häufigsten der Meinung, die Sprachstandsfeststellung mit den Beobachtungsbögen BESK 4–5 bzw. SSFB 4–5 liefere eine gute Ausgangsbasis für die Durchführung der sprachlichen Förderung im letzten Jahr vor Schuleintritt. Diesbezüglich am kritischsten ist die Haltung der steirischen Pädagoginnen/Pädagogen, wo insgesamt 45 % eine ablehnende bzw. ambivalente Haltung aufweisen.¹⁷

Bei der Frage nach der Eignung der Sprachstandsfeststellung als Ausgangsbasis für die Fördermaßnahmen begründeten 604 Personen (62 % aller zur geschlossenen formulierten Frage Stellungnehmenden, vgl. Tabelle 25) ihre Einschätzung in einer frei formulierten Aussage. Auch hier haben – wie bei der Frage nach der Zweckmäßigkeit – am häufigsten jene Personen ihre Aussage verbal erklärt, die meinen, die Sprachstandsfeststellung sei keine gute Ausgangsbasis für die sprachliche Förderung im letzten Jahr vor Schuleintritt (Tabelle 26).

Tabelle 26: Anzahl der verbalen Begründungen zu den jeweiligen Antwortkategorien der geschlossenen Frage bezüglich Sprachstandsfeststellung als Förderbasis; Absolut- und Prozentwerte

		ja N=642	nein N=118	bin unsicher N=210	insg. N=970
Ergebnisse der SSF sind gute Ausgangsbasis für die Durchführung der sprachlichen Förderung	abs.	396	95	113	604
	%	61,7	80,5	53,8	62,3

In Tabelle 27 sind jene Argumente zusammengefasst, die von den einzelnen Gruppen am häufigsten zur Erklärung ihrer jeweiligen Position herangezogen wurden. Jene Pädagoginnen/Pädagogen, die den BESK 4–5 bzw. SSFB 4–5 für eine gute Ausgangsbasis für die Durchführung der sprachlichen Förderung im letzten Jahr vor dem Schuleintritt halten, begründen diese Einschätzung insbesondere mit den *diagnostischen Möglichkeiten* der Beobachtungsinstrumente und den darauf aufbauenden *Förderoptionen*. Weiters erklären Befragte mit positiver Haltung, dass durch die Sprachstandsfeststellung ein *gezielter Blick auf jedes einzelne Kind* erfolge und damit *kein Kind* „verloren gehen“ könne, der BESK 4–5 *gut aufgebaut, übersichtlich bzw. differenziert* sei und – teilweise eingeschränkt – bei einer Sprachstandsfeststellung 15 Monate vor der Einschulung bis zum Schuleintritt *ausreichend Zeit* für die Förderung vorhanden sei.

¹⁷ Chi²=19,349, df=10, p=0,036.

Tabelle 27: Am häufigsten angeführte Begründungen für die jeweilige Haltung zur Bewertung der Sprachstandsfeststellung als Ausgangsbasis für die Förderung; Prozentwerte

	SSF ist gute Ausgangsbasis für Förderung		
	ja N=396	nein N=95	bin unsicher N=113
Ansatzmöglichkeiten für eine gezielte/differenzierte/individuelle Förderung; Entwicklungsstand/Defizite werden gut/konkret/individuell/umfassend erfasst	62	2	11
gezielter Blick auf jedes einzelne Kind; kein Kind kann „verloren gehen“	15	1	2
BESK 4–5 ist gut aufgebaut, übersichtlich, differenziert	7	0	3
(möglicherweise) ausreichend Zeit für Förderung	6	0	<1
auch ohne BESK 4–5 sind Stärken und Schwächen bekannt/erfolgt gute Förderung	2	35	24
BESK 4–5 deckt nicht alle Förderbereiche ab	<1	16	17
adäquate Fördermöglichkeiten (Personal, Material, Zeit) fehlen/sind bereit zu stellen	7	17	16
Förderung im letzten Jahr vor Schuleintritt zu spät	3	11	11
Laufende, individuelle Beobachtung/Förderung zweckmäßiger	<1	16	6
Förderung setzt ein, sobald ein Kind im Kindergarten ist	1	13	6
Förderung soll durch „Fachfrau“/kompetente Personen erfolgen	5	12	4

Jene Pädagoginnen/Pädagogen, die im BESK 4–5 bzw. SSFB 4–5 keine gute Ausgangsbasis für die Förderung sehen, und auch jene, die sich diesbezüglich noch keine feste Meinung gebildet haben, argumentieren – wie auch schon bei der Frage nach der Bewertung der grundsätzlichen Zweckmäßigkeit – ähnlich. In beiden Gruppen wird darauf hingewiesen, dass die Pädagoginnen/Pädagogen auch ohne BESK 4–5 die *Stärken und Schwächen der Kinder kennen* würden bzw. auch *ohne Sprachstandsfeststellungsverfahren gute sprachliche Förderung* stattfinden würde. Es wird auch die Meinung vertreten, dass der BESK 4–5 *nicht alle Förderbereiche abdecke* und *adäquate Fördermöglichkeiten fehlen* bzw. die Förderung im letzten Jahr vor Schuleintritt *zu spät* komme.

auch ohne SSF ist gute Förderung möglich

In jener Gruppe, die unter dem Aspekt „gute Ausgangsbasis für Förderung“ eine eindeutig kritische Haltung gegenüber der Sprachstandsfeststellung einnimmt, wird weiters mehrfach argumentiert, *laufende individuelle Beobachtung* und Förderung bzw. die Beachtung der Gesamtpersönlichkeit eines Kindes sei *zweckmäßiger*, die *Sprachförderung setze ein, sobald ein Kind in den Kindergarten aufgenommen* werde und Pädagoginnen/Pädagogen müssten für die Förderung *hinreichend kompetent* sein bzw. es sollten *Fachkräfte* eingesetzt werden.

Befragte, die sich in ihrer Einschätzung unsicher sind, sehen über die oben beschriebenen Erklärungen hinaus in den Beobachtungsinstrumenten auch *Ansatzmöglichkeiten für eine gezielte Diagnostik und Förderung* bzw. beklagen auch Befürworter/innen der Sprachstandsfeststellung *fehlende Fördermöglichkeiten bzw. erachten den Förderzeitraum als zu kurz* (Tabelle 27).

Darüber hinaus wird in allen Gruppen angemerkt (Gruppe „ja“: 8 %, Gruppe „nein“: 4 %, Gruppe „bin unsicher“: 7 %), dass durch die Sprachstandsfeststellung eine *Sensibilisierung der Pädagoginnen/Pädagogen* erfolge. Daneben finden sich

SSF trägt zur Sensibilisierung für Sprache bei

vereinzelt (bis zu 4 % der Stellungnehmenden pro betrachteter Gruppe) weitere Aussagen über positive Aspekte der Sprachstandsfeststellung bzw. Forderungen und Einschränkungen. Diese, teilweise auch gegensätzlichen Aussagen werden im Folgenden unabhängig von der Grundhaltung der Personen aufgelistet:

- Dokumentation der Sprachstandsfeststellung ist positiv,
- (bisherige) eigene Arbeit kann durch die Sprachstandsfeststellung überprüft werden,
- Sprachstandsfeststellung stellt eine Ergänzung des täglichen Angebots dar,
- Sprachstandsfeststellung liefert Grundlagen für Elterngespräche,
- Vorschularbeit/Kindergarten bekommt höheren Stellenwert,
- Informationsaustausch mit bzw. Fortsetzung der Arbeit in der Schule ist notwendig,
- Sprachstandsfeststellung sollte nur für Kinder mit Deutsch als Erstsprache durchgeführt werden,
- Sprachstandsfeststellung sollte nur für Kinder mit anderen Erstsprachen als Deutsch durchgeführt werden,
- das Bewertungsschema lässt viel Spielraum für Interpretation offen.

Eine Pädagogin formuliert „Sprachstandsfeststellung und Sprachförderung sind zwei Paar Schuhe“.

3.5.3 Vergleich mit der Erhebung im Jahr 2008

Die im Folgenden dargestellten Fragen wurden bereits nach der ersten Sprachstandsfeststellung mit den neuen Instrumenten im Jahr 2008 einer Gruppe zum damaligen Zeitpunkt besonders eingeschulter Pädagoginnen zur Beurteilung vorgelegt (Stanzel-Tischler, 2009, S. 63f.). Hinsichtlich der Einschätzung der Zweckmäßigkeit unterscheidet sich die nunmehr befragte Gruppe von der 2008 befragten Gruppe statistisch nicht bedeutsam¹⁸, wohl aber besteht ein signifikanter Unterschied hinsichtlich der Bewertung, ob die Sprachstandsfeststellung eine gute Ausgangsbasis für die Förderung darstellt (Tabelle 28). Die im Jahr 2009 befragten Pädagoginnen/Pädagogen sehen im Vergleich zur 2008 befragten Gruppe die Sprachstandsfeststellung seltener als gute Ausgangsbasis für die Durchführung der sprachlichen Förderung und sind sich diesbezüglich auch häufiger unsicher.

unterschiedliche
Einschätzung 2008
und 2009

Tabelle 28: Vergleich der Befragungen 2008 und 2009 hinsichtlich Für und Wider der Sprachstandsfeststellung; Prozentwerte

	Jahr	Antwortkategorien			N
		ja	nein	bin unsicher	
Eine standardisierte SSF etwa 15 Monate vor Eintritt eines Kindes in die Schule ist grundsätzlich zweckmäßig	2008	82,4	9,4	8,2	85
	2009	74,6	11,1	14,4	995
Ergebnisse der SSF sind gute Ausgangsbasis für die Durchführung der sprachlichen Förderung	2008	79,8	11,9	8,3	84
	2009	66,2	12,2	21,6	970

3.5.4 Zusammenfassung

SSF mehrheitlich als
grundsätzlich zweckmäßig
und gute Basis für
Förderung erachtet

Drei Viertel aller Befragten halten eine Sprachstandsfeststellung, die etwa 15 Monate vor Eintritt eines Kindes in die Schule stattfindet, grundsätzlich für zweckmäßig. Zwei Drittel sind der Meinung, dass die Ergebnisse der Sprachstandsfeststellung mit dem BESK 4–5 bzw. SSFB 4–5 eine gute Ausgangsbasis für die Durchführung der

¹⁸ Zweckmäßigkeit: $\chi^2=2,947$, $df=2$, $p=0,229$; Ausgangsbasis für Förderung: $\chi^2=9,781$, $df=2$, $p=0,012$.

sprachlichen Förderung der Kinder im Jahr vor dem Schuleintritt darstellen. 11 % sehen dagegen die grundsätzliche Zweckmäßigkeit der Sprachstandsfeststellung als nicht gegeben an und 12 % erachten die Ergebnisse der Sprachstandsfeststellung als keine gute Ausgangsbasis für die Förderung. Die übrigen Personen geben an, unsicher zu sein.

Der Vergleich mit der Befragung im Jahr 2008 zeigt, dass sich die beiden Gruppen hinsichtlich der Einschätzungen des Aspekts „grundsätzliche Zweckmäßigkeit“ nicht unterscheiden. Die Frage, ob die Sprachstandsfeststellung eine gute Ausgangsbasis für die Förderung darstellt, wird allerdings 2009 seltener positiv und häufiger ambivalent bewertet als 2008. Das deutet auf eine gewisse Verunsicherung der 2009 befragten Gruppe hin. Aus den erläuternden verbalen Stellungnahmen geht hervor, dass den Pädagoginnen/Pädagogen mit negativer bzw. ambivalenter Haltung die Sprachstandsfeststellung zum einen nicht notwendig erscheint, um den Förderbedarf diagnostizieren und eine gute Förderung durchführen zu können und zum anderen die Gegebenheiten in den Kindergartengruppen eine adäquate Förderung nicht erlauben. Beide Argumentationslinien würden die Sprachstandsfeststellung letztlich überflüssig machen: Die erste, weil den Befragten Sprachförderung auch ohne aufwändiges bzw. teilweise als unzureichend eingeschätztes Diagnoseverfahren möglich erscheint; die zweite, weil auch eine gut diagnostizierte Ausgangslage nicht automatisch dazu führt, dass die notwendigen Sprachfördermaßnahmen in der Praxis umgesetzt werden können. Dass die diesbezüglichen Einschätzungen 2008 positiver waren, hängt vermutlich mit zwei Einflussfaktoren zusammen: 2008 wurden besonders motivierte, teilweise als Multiplikatorinnen tätige Fachkräfte, befragt. Bei dieser Gruppe ist wohl von einer hohen Identifikation mit den Zielsetzungen des Verfahrens auszugehen. Bei den 2009 befragten Pädagoginnen/Pädagogen handelt es sich um die erste Gruppe, die nun auf einen umfassenden Zyklus – nämlich Sprachstandsfeststellung 15 Monate vor Schuleintritt und Förderung der Kinder in ihrem letzten Kindergartenjahr – zurückblicken kann. Die Abläufe und konkreten Bedingungen der Sprachförderung im neuen Konzept waren hier erstmals vollständig erlebbar und sind offenbar nicht immer zur Zufriedenheit der Pädagoginnen/Pädagogen ausgefallen.

Zweifel an Notwendigkeit der SSF und Effektivität der Förderung vorhanden

3.6 Rückmeldungen zu weiteren Maßnahmen des Bundes

Neben der Erstellung der Beobachtungsverfahren zur Sprachstandsfeststellung hat das BMUKK auch weitere Maßnahmen zur Unterstützung der frühen sprachlichen Förderung im Kindergarten gesetzt. So ist das Ministerium Betreiber einer Informations-Website (vgl. Abschnitt 3.6.1) und es wurde auch die Entwicklung einer Pilotversion eines Bildungsplan-Anteils zur frühen sprachlichen Förderung (vgl. Abschnitt 3.6.2) sowie von Bildungsstandards zur Sprech- und Sprachkompetenz zu Beginn der Schulpflicht (vgl. Abschnitt 3.6.3) beauftragt.

3.6.1 Die Website www.sprich-mit-mir.at

Die vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur eingerichtete Website <http://www.sprich-mit-mir.at> bietet Informationen zur frühen sprachlichen Förderung im Kindergarten und wendet sich an Pädagoginnen und Pädagogen, an Eltern und an „alle, die sich für das Thema frühe sprachliche Förderung interessieren“.¹⁹ Für die Pädagoginnen/Pädagogen werden Informationen gegliedert nach folgenden Themenbereichen bereitgestellt: „Bildungspläne“, „Schülerschreibung“, „Fördern im Kindergarten“, „Online-Schulung“, „Praxisbeispiele“, „Bundesländerinfos“,

19 Vgl. <http://www.sprich-mit-mir.at> (Stand 2010-05-04).

„Bücher & Spiele“. Unter der Rubrik „Downloads“ finden sich Kontaktadressen, Literaturhinweise, Erfahrungsberichte, Materialenpakete (u. a. die Beobachtungsbögen, Handbücher und Rückmeldelisten zur Sprachstandsfeststellung, die Bildungsstandards zur Sprech- und Sprachkompetenz zu Beginn der Schulpflicht, der Bildungsplan-Anteil zur frühen sprachlichen Förderung im Kindergarten) sowie die Informationsfolder der Bundesländer. Für die Eltern stehen neben den Themenbereichen „Bildungspläne“, „Schülereinschreibung“, „Praxisbeispiele“, „Bundesländerinfos“, „Bücher & Spiele“ und den „Downloads“ auch die einfach und verständlich gefassten Abschnitte „Schritte zum Schulstart“, „Wer wird gefördert?“, „Wie wird gefördert?“ und „Wer fördert?“ bereit. In diesen Rubriken werden das Konzept und die Vorgangsweise der Sprachförderung im letzten Jahr vor Schuleintritt kurz erklärt.

Bekanntheitsgrad der Website ist niedrig

Aus Tabelle 29 geht hervor, dass insgesamt drei Viertel der befragten Pädagoginnen/Pädagogen diese Website nicht kennen. Jeweils 12 % kennen zwar die Website, haben sich mit ihr aber noch nicht auseinandergesetzt bzw. haben bislang nur „hineingelesen“. Dass sie sich intensiv mit der Website beschäftigt haben, teilen nur 15 Personen mit. Am ehesten kennen die Befragten aus den Übungskindergärten der BAKIP und aus dem Burgenland die Website. Bezüglich der Resonanz der Website bei den Eltern ist zu vermuten, dass diese noch deutlich geringer als bei den Pädagoginnen/Pädagogen ausfällt (vgl. Stanzel-Tischler, 2009a, S. 19f.).

Tabelle 29: Kenntnis der Website; Prozentwerte

Kennen Sie die Website www.sprich-mit-mir.at?	B N=101	K N=117	S N=169	St N=242	W N=343	BAKIP N=20	insg. N=992
Nein	56,4	72,6	76,9	72,7	83,4	25,0	74,5
Ja, aber ich habe mich damit noch nicht auseinandergesetzt	22,8	12,0	10,1	15,3	6,4	15,0	11,7
Ja, ich habe „hineingelesen“	19,8	13,7	11,2	10,3	9,3	50,0	12,3
Ja, ich habe mich damit intensiv beschäftigt	1,0	1,7	1,8	1,7	0,9	10,0	1,5

Obwohl im Fragebogen keine verbalen Anmerkungen gefordert waren, teilen einige wenige Pädagoginnen/Pädagogen schriftlich mit, dass ihnen vor dieser Erhebung die Website www.sprich-mit-mir.at nicht bekannt bzw. eine Auseinandersetzung mit dieser Website aufgrund der geringen Zeitressourcen nicht möglich gewesen sei. Andere stellen fest, man könne auf der Website Hintergrundwissen und Praxisbeispiele finden bzw. fordern mehr Praxisorientierung der Website.

in Wien und Steiermark Website am ehesten besucht

Von jenen 253 Personen (25 %), die angeben, die Website www.sprich-mit-mir.at mehr oder weniger gut zu kennen, berichten 197, wie oft sie die Website in den vergangenen acht Wochen besucht haben (Tabelle 30). Im in der Fragestellung angesprochenen Zeitraum (acht Wochen vor Ausfüllen des Fragebogens) fand die Sprachstandsfeststellung 2009 statt. Für diese Phase kann vermutet werden, dass zumindest gleich viele Zugriffe wie in anderen Zeitspannen auf die Website erfolgten, da zur Vorbereitung der Sprachstandsfeststellung auch Materialien (Beobachtungsbögen, Handbücher, Elternfragebögen) bzw. Informationen downgeloadet werden konnten. Aus Tabelle 30 geht hervor, dass insgesamt gut zwei Drittel jener, die die Website kennen, diese im Zeitraum der Sprachstandsfeststellung 2009 besucht haben. 57 % waren bis zu dreimal auf der Website, insgesamt 12 % öfter. 31 % haben im fraglichen Zeitraum die Website nicht besucht. Pädagoginnen/Pädagogen aus Wien und der Steiermark besuchten die Website am ehesten.

Tabelle 30: Häufigkeit des Besuchs der Website; Prozentwerte

Wie oft haben Sie die Website in den vergangenen 8 Wochen besucht?	B N=34	K N=27	S N=34	St N=39	W N=51	BAKIP N=13	insg. N=198
nie	38,2	29,6	47,1	17,9	17,6	53,8	30,3
1-, 2-, 3-mal; selten;	44,1	62,9	38,2	71,8	72,6	30,8	57,6
4-, 5-, 6-, 7-mal	14,7	3,7	8,8	5,1	7,9	15,4	8,6
10-mal; oft	2,9	3,7	5,9	5,1	2,0	0,0	5,0

Nur gut ein Drittel der Pädagoginnen/Pädagogen gibt an, schon einmal Inhalte von der Website herunter geladen zu haben (Tabelle 31). Das deutet darauf hin, dass der überwiegende Teil jener, die die Website kennen und besuchen, sich dort nicht mit Materialien versorgt, die sie über den Zeitraum des aktuellen Besuchs hinaus nutzen wollen.

Downloads erfolgen selten

Tabelle 31: Downloads von der Website; Prozentwerte

Haben Sie schon Inhalte von der Website heruntergeladen?	B N=38	K N=28	S N=39	St N=59	W N=55	BAKIP N=14	insg. N=233
ja	36,8	35,7	20,5	30,5	47,3	42,9	35,2
nein	63,2	64,3	79,5	69,5	52,7	57,1	64,8

Der Vergleich der betrachteten Gruppen zeigt, dass die Website am ehesten bei den Befragten in den Übungskindergärten der BAKIP (75 %) und im Burgenland (44 %) bekannt ist. In Wien ist der Bekanntheitsgrad zwar deutlich geringer (17 %), die Pädagoginnen/Pädagogen, denen die Website bekannt ist, haben diese in der Phase der Sprachstandsfeststellung – ebenso wie die steirischen Pädagoginnen/Pädagogen – eher häufig besucht. Von den Downloadmöglichkeiten wurde ebenfalls in Wien am häufigsten Gebrauch gemacht.

Der Nutzen der Website wird von je etwa einem Viertel als „sehr groß“/„eher groß“ bzw. „eher gering“/„sehr gering“ eingeschätzt. Rund die Hälfte der Stellungnehmenden bescheinigt ihr einen mittleren Nutzen (Tabelle 32).

nur 23 % haben großen Nutzen

Tabelle 32: Nutzen der Website für die eigene Arbeit bei Befragten, die die Website kennen; Prozentwerte

Der Nutzen, den ich von dieser Website für meine Arbeit habe, ist ...	B N=25	K N=21	S N=28	St N=32	W N=43	BAKIP N=12	insg. N=161
sehr groß/eher groß	28,0	23,8	10,7	25,0	28,0	16,6	23,0
mittel	48,0	57,1	46,4	43,8	60,5	50,0	51,6
eher gering/sehr gering	24,0	19,0	42,9	31,3	11,6	33,4	25,4

In allen betrachteten Gruppen wird der Nutzen der Website am häufigsten als „mittel“ eingeschätzt. Befragte aus den Bundesländern Salzburg und Steiermark und von den Übungskindergärten der BAKIP berichten gehäuft, ihnen habe die Website eher wenig genutzt, während im Burgenland, in Kärnten, in Wien, aber auch in der Steiermark je etwa ein Viertel der Pädagoginnen/Pädagogen einen sehr großen oder doch eher großen Nutzen aus der Website gezogen haben.

3.6.2 Die Pilotversion des Bildungsplan-Anteils zur frühen sprachlichen Förderung im Kindergarten

Im Befragungszeitraum Mai/Juni 2009 stand in den elementarpädagogischen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen ausschließlich die Pilotversion des Bildungsplan-Anteils (Charlotte Bühler-Institut für praxisorientierte Kleinkindforschung, 2008) zur Verfügung. Die überarbeitete Version des Bildungsplan-Anteils wurde erst im Herbst 2009 als Bestandteil des Bildungsrahmenplans (Ämter der Landesregierungen der österreichischen Bundesländer et al., 2009) an die Kindergärten übermittelt.

Insgesamt 55 % der Befragten geben an, noch nie von der Pilotversion des Bildungsplan-Anteils zur frühen sprachlichen Förderung gehört zu haben (Tabelle 33). Intensiv mit dem Bildungsplan-Anteil beschäftigt haben sich bislang 7 %, in den Bildungsplan-Anteil „hineingelesen“ haben immerhin schon 28 % der Befragten. 9 % geben an, den Bildungsplan-Anteil zwar zu kennen, sich aber noch nicht damit auseinandergesetzt zu haben.

45 % kennen
Bildungsplan-Anteil

Aus verbalen Anmerkungen von einzelnen Pädagoginnen/Pädagogen geht hervor, dass der Bildungsplan-Anteil von einigen Befragten als Bestätigung der eigenen Arbeit gesehen wird (*Man liest viele Dinge, die täglich praktiziert werden; Er bestätigt unsere geleistete Arbeit*) bzw. dass er für gut befunden wird.

Tabelle 33: Kenntnis der Pilotversion des Bildungsplan-Anteils zur frühen sprachlichen Förderung im Kindergarten; Prozentwerte

Kennen Sie die Pilotversion des Bildungsplan-Anteils?	B N=100	K N=117	S N=167	St N=243	W N=335	BAKIP N=20	insg. N=982
Nein	64,0	72,6	74,3	42,8	48,4	10,0	55,1
Ja, aber ich habe mich damit noch nicht auseinandergesetzt	12,0	11,1	10,2	13,2	5,1	0,0	9,3
Ja, ich habe „hineingelesen“	23,0	15,4	12,6	37,4	34,9	40,0	28,3
Ja, ich habe mich damit intensiv beschäftigt	1,0	0,9	3,0	6,6	11,6	50,0	7,3

Bildungsplan-Anteil ist an
BAKIP besonders bekannt

Am wenigsten bekannt ist die Pilotversion des Bildungsplan-Anteils in Salzburg, in Kärnten und auch im Burgenland. Eine deutlich stärkere Auseinandersetzung mit diesem Instrumentarium erfolgt dagegen bei den Befragten der BAKIP, wo sich die Hälfte damit schon intensiv beschäftigt hat. Diese umfassende Kenntnis ist vermutlich auch eine Folge der vom Charlotte Bühler-Institut durchgeführten Pilotierungsmaßnahmen für den Bildungsplan-Anteil, an dem Pädagoginnen/Pädagogen der Übungskindergärten der BAKIP in größerem Umfang mitwirkten.²⁰ Aber auch in der Steiermark und in Wien haben bereits größere Gruppen von Pädagoginnen/Pädagogen den Bildungsplan-Anteil zur Kenntnis genommen und sich auch damit auseinandergesetzt.

Von jenen 441 Personen (45 %), die mitteilen, die Pilotversion des Bildungsplan-Anteils zur frühen sprachlichen Förderung zu kennen, geben 348 eine Stellungnahme darüber ab, ob ihnen dieser Bildungsplan-Anteil in der eigenen Arbeit nützt (Tabelle 34). 37 % stellen fest, der Bildungsplan-Anteil sei für sie von sehr großem oder eher großem Nutzen, während 13 % den Nutzen mit den Antwort-

37 % haben großen
Nutzen

20 Mag.^a Michaela Hajszan (persönliche Mitteilung, 15. 6. 2009).

kategorien „eher gering“/„sehr gering“ bewerten. Die Hälfte stellt fest, dass der Nutzen für sie ein mittlerer sei.

Tabelle 34: Nutzen der Pilotversion des Bildungsplan-Anteils für die eigene Arbeit bei Befragten, die den Bildungsplan-Anteil kennen; Prozentwerte

Der Nutzen, den ich von diesem Bildungsplan-Anteil für meine Arbeit habe, ist ...	B N=22	K N=26	S N=32	St N=102	W N=148	BAKIP N=18	insg. N=348
sehr groß/eher groß	40,9	34,6	18,8	32,4	41,9	50,0	36,8
mittel	45,5	61,5	50,0	52,9	49,3	33,3	50,3
eher gering/sehr gering	13,6	3,8	31,3	14,7	8,8	16,7	13,0

Am wenigsten positiv ist die Nutzeneinschätzung im Bundesland Salzburg. Dort wird dem Bildungsplan-Anteil nur von knapp einem Fünftel ein sehr großer oder ein doch eher großer Nutzen attestiert, während beinahe ein Drittel nur einen sehr geringen oder eher geringen Nutzen für die eigene Arbeit wahrnimmt.

3.6.3 Die Bildungsstandards zur Sprech- und Sprachkompetenz zu Beginn der Schulpflicht

Insgesamt gibt knapp die Hälfte der befragten Pädagoginnen/Pädagogen an, noch nie von den Bildungsstandards zur Sprech- und Sprachkompetenz zu Beginn der Schulpflicht²¹ gehört zu haben (Tabelle 35). Intensiv mit den Standards beschäftigt haben sich nur 10 %, „hineingelesen“ haben immerhin schon 31 % der Befragten. Zwei Personen merken verbal an, dass die Beschäftigung mit den Bildungsstandards an der BAKIP erfolgt sei bzw. stellt eine Person fest, dass sie damit auch gegenüber Eltern sachlich und fachlich kompetent argumentieren könne.

51 % kennen
Bildungsstandards

Tabelle 35: Kenntnis der Bildungsstandards zur Sprech- und Sprachkompetenz zu Beginn der Schulpflicht; Prozentwerte

Kennen Sie die Bildungsstandards zur Sprech- und Sprachkompetenz?	B N=100	K N=114	S N=165	St N=236	W N=336	BAKIP N=20	insg. N=971
Nein	63,0	47,4	58,2	47,0	41,4	45,0,0	48,6
Ja, aber ich habe mich damit noch nicht auseinandergesetzt	3,0	14,9	15,2	15,3	7,1	5,0	10,9
Ja, ich habe „hineingelesen“	21,0	26,3	22,4	30,5	39,3	40,0	30,9
Ja, ich habe mich damit intensiv beschäftigt	13,0	11,4	4,2	7,2	12,2	10,0	9,6

Von jenen 499 Personen (51 %), die die Bildungsstandards zur Sprech- und Sprachkompetenz zu Beginn der Schulpflicht kennen, geben 425 eine Stellungnahme darüber ab, ob ihnen diese Bildungsstandards in der eigenen Arbeit nützen (Tabelle 36). Die Hälfte der Befragten bewertet den Nutzen als „sehr groß“ oder doch „eher groß“ und insgesamt nur 8 % geben an, einen eher geringen oder sehr

die Hälfte hat großen
Nutzen

21 Verfügbar unter http://www.sprich-mit-mir.at/app/webroot/files/file/bs_sprechsprachkomp.pdf (Stand 2010-05-03).

geringen Nutzen aus den Standards zu ziehen. Insgesamt 42 % beschreiben den Nutzen als „mittel“.

Tabelle 36: Nutzen der Bildungsstandards für die eigene Arbeit; Prozentwerte

Der Nutzen, den ich durch die Bildungsstandards für meine Arbeit habe, ist ...	B N=32	K N=54	S N=55	St N=97	W N=178	BAKIP N=9	insg. N=425
sehr groß/eher groß	46,9	48,2	44,5	42,3	54,5	33,3	49,8
mittel	46,9	42,6	34,5	48,5	39,9	44,4	42,1
eher gering/sehr gering	6,2	9,3	10,9	9,3	5,7	22,2	8,0

Im Vergleich der befragten Gruppen fällt auf, dass es in Hinblick auf die Bildungsstandards zur Sprech- und Sprachkompetenz die Befragten der BAKIP sind, die eher weniger Nutzen aus den Standards ziehen. Die Pädagoginnen/Pädagogen der verschiedenen Bundesländer unterscheiden sich in ihren Angaben nicht auffällig.

3.6.4 Zusammenfassung

Ursachen für geringen Bekanntheitsgrad der Website

Vergleicht man die Maßnahmen – Website www.sprich-mit-mir.at, Bildungsplan-Anteil zur frühen sprachlichen Förderung und Bildungsstandards zur Sprech- und Sprachkompetenz – hinsichtlich ihres Bekanntheitsgrades bei den Pädagoginnen/Pädagogen, so zeigt sich, dass bislang die Website die geringste Verbreitung gefunden hat. Nur ein Viertel der Befragten weiß, dass es diese Website gibt. Über eine intensive Auseinandersetzung mit der Website berichten nur einzelne Personen. Von denen, die die Website kennen, hat nur gut ein Drittel schon einmal Inhalte downgeloadet, was darauf hindeutet, dass sie nicht zur Beschaffung von Arbeitsunterlagen genutzt wird. Der sehr niedrige Bekanntheitsgrad der Website rührt vermutlich daher, dass auch jedes Bundesland eine eigene Website für die elementarpädagogischen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen betreibt. Dort stellt der Themenbereich der frühen sprachlichen Förderung einen Schwerpunkt dar und es können neben den Materialien für die Sprachstandsfeststellung auch die länderspezifischen Informationen, Erlässe und auch Formularvorlagen bezogen werden. Die Materialien zur Sprachstandsfeststellung können darüber hinaus auch von der Website des BIFIE downgeloadet werden.

weitere Bekanntmachung von Bildungsplan-Anteil und Standards notwendig

Die Pilotversion des Bildungsplan-Anteils zur frühen sprachlichen Förderung und die Bildungsstandards zur Sprech- und Sprachkompetenz zu Beginn der Schulpflicht kennen dagegen 45 % bzw. 51 % der Befragten. Auch wenn der Bekanntheitsgrad dieser beiden zentralen Bezugspunkte für die frühe sprachliche Förderung höher ist als jener der Website, kann er doch nicht als zufriedenstellend angesehen werden und weist darauf hin, dass die Kommunikation zwischen den verschiedenen Projektebenen (Bund – Bundesländer – Kindergartenleitung – Pädagoginnen/Pädagogen) verbesserungsbedürftig ist. Es ist zu vermuten, dass durch die Aussendung des Bildungsrahmenplans an alle Kindergärten im Herbst 2009 auch die darin enthaltene überarbeitete Version des Bildungsplan-Anteils zur sprachlichen Förderung zumindest auf Ebene der Leiterinnen/Leiter der Einrichtungen größere Verbreitung gefunden hat. Diese Vermutung wäre allerdings zu überprüfen.

Bildungsstandards sind vergleichsweise am nützlichsten

Die Einschätzungen, wie nützlich die einzelnen Maßnahmen für die praktische Arbeit der Pädagoginnen/Pädagogen sind, folgen derselben Rangordnung wie die Einschätzungen des Bekanntheitsgrades. Sehr großer oder zumindest doch eher großer Nutzen wird der Website von 23 % derjenigen, die diese kennen, zugeschrieben. Der Bildungsplan-Anteil ist für 37 % und die Bildungsstandards zur Sprech- und

Sprachkompetenz für 50 % der Stellungnehmenden von sehr großem oder doch zumindest eher großem Nutzen.

3.7 Veränderungen im Kindergarten durch Neuerungen im Bereich der frühen sprachlichen Förderung

In den vergangenen Jahren wurde vor allem im letzten Jahr vor der Einschulung in den Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen besondere Betonung auf die Förderung des Bildungsbereichs Sprache und dabei insbesondere auf die Förderung der künftigen Unterrichtssprache Deutsch gelegt. Mit dieser Schwerpunktsetzung sind verschiedene Neuerungen und Veränderungen im Bereich des Kindergartens verbunden. So wird nunmehr im Frühsommer 2010 bereits zum dritten Mal eine standardisierte Sprachstandsfeststellung durchgeführt. Darauf aufbauend sollen die Kinder im Falle des Vorhandenseins eines besonderen Förderbedarfs individuell und gezielt in spielerischer Art und Weise in ihrer Sprachkompetenz geschult werden. Pädagoginnen/Pädagogen stehen damit vor der Herausforderung, diese Ansprüche in ihren Arbeitsalltag zu integrieren.

Den Pädagoginnen/Pädagogen wurde eine Reihe von Statements vorgegeben (vgl. Fragen 26 bis 32 im Fragebogen im Anhang), die darauf abzielten, die aktuelle Situation im Kindergartenjahr 2008/09 mit den beiden vorangegangenen Jahren vergleichen zu können. Die Befragten wurden instruiert, für die Vergleiche die zwei vorangegangenen Jahre – also die Kindergartenjahre 2006/07 und 2007/08 – heranzuziehen. Das Kindergartenjahr 2008/09 war das erste Jahr, in dem auf Basis einer in den Kindergärten im Frühsommer 2008 durchgeführten Sprachstandsfeststellung gezielte Sprachfördermaßnahmen durchzuführen waren. In den beiden als Vergleichszeitraum herangezogenen Jahren 2006/07 und 2007/08 erfolgte die frühe Sprachförderung nach dem Modell „Sprachticket“ (BMBWK, 2005a, 2005b; Breit, 2007). Damals wurden die Sprachstandsfeststellungen im Rahmen der Schülereinschreibung an den Volksschulen durchgeführt. Die Schülereinschreibung wurde zu diesem Zweck vom Frühjahr des Einschulungsjahres auf den Winter bzw. Spätherbst des Vorjahres verlegt. Standardisierte Verfahren zur Sprachstandsfeststellung waren nicht zwingend vorgesehen. Jene Kinder, die nach Einschätzung der Schulleiter/innen der Volksschulen Sprachförderbedarf aufwiesen, erhielten einen Gutschein in der Höhe von 80 Euro – das sogenannte „Sprachticket“. Dieser Gutschein konnte auf freiwilliger Basis in Kindergärten für Sprachfördermaßnahmen eingelöst werden. Das Ausmaß der Förderung sollte etwa 120 Stunden betragen, die Durchführung der Fördermaßnahmen lag im Verantwortungsbereich der Kindergärten.

Vergleich Kindergartenjahr 2008/2009 mit den beiden vorangegangenen Jahren

Im Anschluss an die geschlossen formulierten Fragen nach den wahrgenommenen Veränderungen zwischen 2008/09 und den vorhergegangenen Jahren bestand die Möglichkeit einer kurzen verbalen Stellungnahme. Insgesamt 288 Personen machten von dieser Option Gebrauch und äußerten sich entweder zu einzelnen Aspekten der von ihnen wahrgenommenen Veränderungen oder zusammenfassend zu ihren Erfahrungen.

3.7.1 Höherer Stellenwert der Sprachförderung

Zwei Drittel aller Befragten sind der Meinung, im Kindergartenjahr 2008/09 habe Sprachförderung einen größeren Stellenwert in ihrer Arbeit bekommen. Knapp ein Drittel hält diese Aussage dagegen für nicht zutreffend (Tabelle 37). Im Vergleich der betrachteten Gruppen zeigen sich keine besonderen Auffälligkeiten.

größerer Stellenwert der Sprachförderung

Tabelle 37: Stellenwert der Sprachförderung; Prozentwerte

... 2008/09 hat Sprachförderung einen größeren Stellenwert in meiner Arbeit bekommen	B N=98	K N=114	S N=164	St N=239	W N=340	BAKIP N=19	insg. N=947
ja	69,4	66,7	73,8	64,4	65,6	57,9	67,0
nein	26,5	30,7	24,4	29,3	32,6	42,1	29,8
weiß nicht	4,1	2,6	1,8	6,3	1,8	0,0	3,2

Sprachförderung war aber auch in frühen Jahren wichtig

In den verbalen Stellungnahmen wird der Aspekt der Veränderung des Stellenwerts der Sprachförderung am häufigsten angesprochen. Dabei wird sowohl von Personen, die eine Zunahme des Stellenwerts wahrnehmen, als auch – und das noch häufiger – von jenen, die keine Veränderung wahrnehmen, festgestellt, dass Sprachförderung *schon immer* bzw. *seit Jahren* ein wichtiger Teil der Bildungsarbeit im Kindergarten sei. Vereinzelt wird dies mit hohen Anteilen von Kindern mit anderen Erstsprachen als Deutsch in den Gruppen bzw. Kindergärten begründet.

Nur einzelne Befragte halten in ihrer verbalen Äußerung fest, dass die *Sprachstandsfeststellung* zu einer *stärkeren Auseinandersetzung mit dem Themenbereich Sprache und Sprachförderung* beigetragen habe. Weiters wird ebenfalls vereinzelt festgestellt, dass *individuelle Fördermaßnahmen* durch die Kindergartenpädagogin/den Kindergartenpädagogen *unter den gegenwärtigen Rahmenbedingungen nicht möglich* seien bzw. dass *Sprachheillehrer/innen und Logopäden/Logopädinnen* im Bereich der Sprachförderung zum Einsatz kommen. Weiters wird auch auf die Gefahr hingewiesen, dass durch die Betonung der Sprachförderung andere, ebenso *wichtige Bereiche der Elementarbildung ins Hintertreffen* geraten könnten.

3.7.2 Umfangreichere Fort- und Weiterbildungsangebote

23 % können keine Aussage über Veränderungen im Fortbildungsangebot treffen

in der Steiermark Zunahme der Angebote am häufigsten wahrgenommen

Dass im Kindergartenjahr 2008/09 die Fort- und Weiterbildungsangebote zum Themenbereich Sprachförderung umfangreicher waren als in den vorhergehenden Jahren, bestätigt etwas über die Hälfte der Befragten (Tabelle 38). In der Wahrnehmung knapp eines Viertels war dies nicht der Fall und ebenfalls knapp ein Viertel gibt an, darüber keine Aussage treffen zu können. Am häufigsten berichten in der Steiermark tätige Pädagoginnen/Pädagogen über die Zunahme des Fortbildungsangebots im Bereich der Sprachförderung. In diesem Bundesland wird im Vergleich zu den anderen Bundesländern auch am seltensten festgestellt, dass man über das Fortbildungsangebot keine Aussage treffen könne. Noch seltener stellen dies die Pädagoginnen an den Übungskindergärten der BAKIP fest.

Tabelle 38: Fort- und Weiterbildung; Prozentwerte

... 2008/09 waren Fort- und Weiterbildungsangebote zur Sprachförderung umfangreicher	B N=95	K N=115	S N=161	St N=235	W N=336	BAKIP N=19	insg. N=961
ja	52,6	46,1	53,4	65,5	46,7	57,9	52,2
nein	27,4	27,0	23,6	18,3	24,1	36,8	23,5
weiß nicht	20,0	27,0	23,0	16,2	29,2	5,3	23,3

Verbale Stellungnahmen zu diesem Themenbereich sind selten und beinhalten sowohl *Kritik an mangelnden Angeboten* bzw. auch Hinweise auf die *Nützlichkeit von besuchten Fortbildungsveranstaltungen*.

3.7.3 Möglichkeit der Inanspruchnahme von Hilfe

Etwas mehr als die Hälfte der Befragten stellt fest, dass sie bei konkreten Problemen im Bereich der Sprachförderung Hilfe und Unterstützung in Anspruch nehmen konnten, während ein Drittel dies verneint (Tabelle 39). Insgesamt 13 % geben an, nicht zu wissen, ob im Problemfall Hilfe und Unterstützung zur Verfügung gestanden wären. Hier ist wohl davon auszugehen, dass in diesen Fällen bei den Pädagoginnen/Pädagogen keine Probleme auftraten. Die Angaben der betrachteten Gruppen weichen nicht bedeutsam von den Erwartungswerten ab.

ein Drittel kann bei Problemen keine Hilfe in Anspruch nehmen

Tabelle 39: Hilfe und Unterstützung bei Problemen im Bereich der Sprachförderung; Prozentwerte

... 2008/09 konnte ich bei Problemen im Bereich Sprachförderung Hilfe/Unterstützung in Anspruch nehmen	B N=94	K N=112	S N=143	St N=214	W N=329	BAKIP N=18	insg. N=910
ja	60,6	53,6	51,0	51,4	55,6	27,8	53,6
nein	29,8	37,5	31,5	36,0	30,7	50,0	33,2
weiß nicht	9,6	8,9	17,5	12,6	13,7	22,2	13,2

In den etwa 50 verbalen Stellungnahmen zu diesem Themenbereich wird von gut einem Drittel der Befragten festgestellt, dass es *keine Probleme mit der Sprachförderung* gegeben habe. Wer im Bedarfsfall Hilfe und Unterstützung leistet, wurde nicht systematisch erhoben. Rund 20 Befragte teilen aber mit, *von wem sie Hilfe erhalten* haben und führen dabei Folgendes an: Sprachförderassistentin, Logopädin, Sonder- und Heilpädagogin, (mobile) Sprachheilpädagogin, IZB-Team²², Dolmetscherin, Sprachheillehrerin der Volksschule, Kirchliche Pädagogische Hochschule Graz und AVS²³. Mehrfach wird aber auch festgestellt, dass *keine* oder nur *begrenzte* bzw. *nicht optimal organisierte* Unterstützung vorhanden sei. *Regelmäßige* Unterstützung wird gewünscht und ein *Mehr an Fortbildung* würde als Hilfe gesehen.

3.7.4 Zunahme der Arbeitsbelastung

Etwas mehr als zwei Drittel berichten von einer Steigerung ihrer Arbeitsbelastung durch die frühe Sprachförderung, während ein Viertel der Befragten keine Belastungssteigerung wahrnimmt (Tabelle 40). Im Vergleich der Bundesländer zeigen sich keine bedeutsamen Unterschiede.

für 69 % steigt die Arbeitsbelastung

Tabelle 40: Steigerung der Arbeitsbelastung durch die frühe Förderung; Prozentwerte

... 2008/09 hat sich meine Arbeitsbelastung durch die Sprachförderung gesteigert	B N=94	K N=116	S N=161	St N=237	W N=336	BAKIP N=19	insg. N=963
ja	67,0	64,7	70,2	75,5	64,6	78,9	68,7
nein	24,5	26,7	27,3	18,1	28,0	21,1	24,8
weiß nicht	8,5	8,6	2,5	6,3	7,4	0,0	6,4

22 Teams der Integrativen Zusatzbetreuung (IZB) kommen in der Steiermark zum Einsatz und umfassen eine Sonderkindergartenpädagogin und weitere Personen aus dem Stand des ärztlichen, psychologischen sowie therapeutischen Fachpersonals.

23 Die Arbeitsvereinigung der Sozialhilfe Kärntens (AVS) ist größter Anbieter sozialer Dienstleistungen in Kärnten. Zu ihren Aufgaben zählen die Förderung, Therapie, Pflege, Betreuung und Beratung, wobei u. a. mit Kindergärten und Kindergruppen kooperiert wird.

Etwa die Hälfte der rund 40 Personen, die in ihren verbalen Stellungnahmen das Thema Mehrbelastung ansprechen, weist darauf hin, dass sich die *zusätzlichen Belastungen* aus der Durchführung der *Sprachstandsfeststellung* ergeben. Darüber hinaus wird auch festgestellt, dass sich die *Arbeitsbedingungen verschlechtert* haben, die *Personalsituation* bzw. der *hohe Personal-Kind-Schlüssel* zusätzliche Tätigkeiten *erschwere* bzw. Zusatzarbeit nicht adäquat entlohnt werde. Auch *externe Betreuung* im Rahmen der Sprachförderung müsse gut koordiniert werden, damit sie nicht hinderlich sei. Von einigen Befragten wird aber auch festgestellt, dass es *keine* bzw. nur *unwesentliche Mehrbelastungen* gegeben habe bzw. Mehrbelastungen durch externe Kräfte abgefangen werden konnten.

3.7.5 Wissenszuwachs in Bezug auf Sprachförderung

63 % nehmen
Wissenszuwachs wahr

Knapp zwei Drittel der Befragten geben an, im Kindergartenjahr 2008/09 viel in Bezug auf Sprachförderung dazu gelernt zu haben, bei 28 % war dies nicht der Fall (Tabelle 41).

Tabelle 41: Wissenszuwachs in Bezug auf Sprachförderung; Prozentwerte

... 2008/09 habe ich viel in Bezug auf Sprachförderung dazu gelernt	B N=95	K N=114	S N=157	St N=236	W N=336	BAKIP N=19	insg. N=957
ja	85,3	58,8	62,4	59,7	62,5	52,6	63,4
nein	8,4	28,1	30,6	27,5	30,7	42,1	27,6
weiß nicht	6,3	13,2	7,0	12,7	6,8	5,3	9,0

Wissenserwerb in
PH-Lehrgängen

Besonders hoch wird der Wissenszuwachs im Burgenland eingeschätzt, wo 85 % der Pädagoginnen/Pädagogen feststellen, viel dazugelernt zu haben. Das erklärt sich zum Teil wohl daraus, dass im Burgenland bereits 58,3 % der Befragten einen PH-Lehrgang zur frühen sprachlichen Förderung besucht haben (vgl. Tabelle 18). Pädagoginnen/Pädagogen, die bereits einen Lehrgang zur frühen sprachlichen Förderung besucht haben, stellen nämlich signifikant²⁴ häufiger (91 % Zustimmung) als die anderen, bei denen dies nicht der Fall ist (60 % Zustimmung), fest, im Jahr 2008/09 viel in Bezug auf Sprachförderung dazu gelernt zu haben.

In den rund 20 verbalen Stellungnahmen zu diesem Themenfeld wird einerseits darauf hingewiesen, dass man im *Lehrgang* an der Pädagogischen Hochschule *dazugelernt* und die neuen *Informationen* auch schon *weitergegeben* habe. Andererseits wird jedoch auch festgestellt, dass das *Wissen aus Interesse schon früher bzw. im Selbststudium erworben* wurde. Einige Pädagoginnen/Pädagogen schränken ihre im geschlossenen Format gegebenen positiven Aussagen zum Thema Wissenszuwachs verbal ein: Sie geben an, nur „*ein bisschen*“ bzw. „*teilweise*“ dazu gelernt zu haben. Einmal wird festgestellt, dass in Bezug auf die Sprachstandsfeststellung bzw. Sprachförderung weder eine Einschulung stattgefunden habe noch eine Ansprechperson bekannt sei.

3.7.6 Verbesserung der Zusammenarbeit mit der Volksschule

Ein mit der frühen sprachlichen Förderung im Kindergarten verbundener Anspruch – die Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Kindergärten und Volksschulen – wurde aus Sicht der Elementarpädagoginnen und -pädagogen bislang nur in sehr beschränktem Ausmaß realisiert. Insgesamt 15 % der Befragten

24 $\chi^2=43,755$, $df=1$, $p<0,001$.

nehmen diesbezüglich positive Veränderungen wahr, während 68 % angeben, dass es keine Verbesserungen gegeben habe (Tabelle 42). Einzelne Personen jener Gruppe, die positive Veränderungen wahrnehmen, schränken ihre Aussagen in verbalen Stellungnahmen ein: Eine Verbesserung der Zusammenarbeit sei zwar erfolgt, sie rühre aber nicht von der Sprachstandsfeststellung bzw. Sprachförderung her.

Verbesserung der Zusammenarbeit mit Volksschulen wird selten wahrgenommen

Tabelle 42: Zusammenarbeit mit den Volksschulen; Prozentwerte

... 2008/09 hat sich die Zusammenarbeit mit den Volksschulen verbessert	B N=96	K N=112	S N=156	St N=225	W N=327	BAKIP N=19	insg. N=935
ja	14,6	47,3	10,3	13,8	7,3	0,0	14,8
nein	65,6	41,1	72,4	76,9	68,8	89,5	68,1
weiß nicht	19,8	11,6	17,3	9,3	23,9	10,5	17,1

Es darf allerdings nicht davon ausgegangen werden, dass die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Volksschulen an den Standorten, wo nicht über Verbesserungen berichtet wird, schlecht ist. Wie die Zusammenarbeit aktuell eingeschätzt wird, wurde in dieser Erhebung nicht erfasst. Verbale Aussagen deuten aber darauf hin, dass die Zusammenarbeit zwischen beiden Bildungsinstitutionen teilweise als zufriedenstellend erlebt wird: Im überwiegenden Teil der rund 100 verbalen Stellungnahmen zu dieser Frage wird von Personen, die angeben, die Zusammenarbeit habe sich nicht verbessert, angemerkt, dass die Zusammenarbeit *schon immer* bzw. *auch früher schon gut* oder *sehr gut funktioniert* habe. Allerdings gibt es auch verbale Anmerkungen, aus denen hervorgeht, dass an manchen Standorten kein Kontakt bzw. keine Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Schule besteht. Auch wird mitgeteilt, dass eine Zusammenarbeit als wünschenswert angesehen wird.

teilweise wird über gute Zusammenarbeit berichtet

Pädagoginnen/Pädagogen aus Wien und aus Landeshauptstädten weisen auf das Problem hin, dass die Kinder *eines Kindergartens* sich auf *verschiedene Volksschulen* verteilen. Das muss wohl als ein Erschwernisfaktor in Hinblick auf die Zusammenarbeit der beiden Bildungsinstitutionen interpretiert werden. Auch darauf, dass es zwar institutionelle Kontakte auf der Leitungsebene gebe, nicht aber auf Ebene der Pädagoginnen/Pädagogen, wird hingewiesen.

In Kärnten ist der Anteil der Personen, die Verbesserungen in der Zusammenarbeit zwischen Kindergärten und Schulen orten, mit 47 % deutlich höher als in den übrigen betrachteten Gruppen. Zusätzlich wird auch in verbalen Stellungnahmen mit den Worten „*Sehr!*“ oder „*Enorm!*“ die in geschlossener Form bejahend beantwortete Frage nach erfolgten Verbesserungen verstärkt. Vermutlich ist diese besonders positive Wahrnehmung in Kärnten einerseits darauf zurückzuführen, dass seit dem Wintersemester 2007/08 sowohl an der Pädagogischen Hochschule Kärnten als auch am Institut für Bildung und Beratung (IBB) entsprechende Fortbildungsveranstaltungen²⁵ angeboten und auch von den Pädagoginnen/Pädagogen aus dem Elementarbereich sehr gut angenommen werden.²⁶ Auch ist im

verbesserte Zusammenarbeit in Kärnten

25 Z. B. 2007/08: Fortbildungsmodul „Kooperation Kindergarten-Schule: von der Schnittstelle zur Nahtstelle; 2008/09: Regionale Seminarreihe „Kooperationsprozesse zwischen den PädagogInnen der Bildungsinstitutionen Kindergarten und Volksschule“ sowie Fortbildungsveranstaltungen zum Thema „Gestaltung des Übergangs vom Kindergarten in die Volksschule“ am Institut für Bildung und Beratung in Klagenfurt und an der PH Kärnten.

26 MMag. Dr. Gerald Salzmann (persönliche Mitteilung, 19. 4. 2010).

Kärntner Kindergartenengesetz²⁷ eine Verpflichtung für die Elementarpädagoginnen und -pädagogen zur Zusammenarbeit mit der Schule statuiert.

3.7.7 Zusammenfassung

Intensivierung der Sprachförderung und der Arbeitsbelastung

Für das Kindergartenjahr 2008/09, dem ersten Jahr, in dem Sprachförderung im Kindergarten entsprechend der „Artikel 15a BVG-Vereinbarung 2008“ umzusetzen war, stellen etwa je zwei Drittel der Befragten fest, dass im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren Sprachförderung einen größeren Stellenwert in ihrer Arbeit bekommen und sich die Arbeitsbelastung durch die Maßnahmen der frühen Sprachförderung gesteigert hat. Verbal wird angemerkt, dass sich die zusätzliche Belastung aus der Durchführung der Sprachstandsfeststellung ergibt.

Wissenszuwachs wird wahrgenommen

Einen Zuwachs ihres Wissens in Bezug auf Sprachförderung nehmen ebenfalls knapp zwei Drittel der Befragten war, wobei die freien Stellungnahmen zeigen, dass dieses Wissen nicht nur in Fortbildungsveranstaltungen, sondern auch über die individuelle Auseinandersetzung mit der Thematik erworben wurde. Pädagoginnen/Pädagogen, die Lehrgänge zur frühen sprachlichen Förderung an Pädagogischen Hochschulen besucht haben, berichten häufiger über einen Wissenszuwachs als ihre Kolleginnen/Kollegen, bei denen dies nicht der Fall war.

Informationsbedarf über Möglichkeiten der Fortbildung

Mehr Fort- und Weiterbildungsangebote zum Themenbereich Sprachförderung ortet etwas mehr als die Hälfte der Befragten. Knapp ein Viertel gibt an, nicht zu wissen, ob es ein Mehr an Fortbildung gibt. Zieht man in Betracht, dass nur 4 % der Befragten zum Befragungszeitpunkt über nur ein Jahr Berufserfahrung verfügten und damit keine Vergleiche ziehen konnten, bleiben immerhin rund 20 %, die über Fort- und Weiterbildungsangebote nicht ausreichend Bescheid wissen, um vergleichende Einschätzungen treffen zu können.

Zusammenarbeit mit Volksschule nur selten verbessert

Die Hälfte der Befragten teilt mit, bei konkreten Problemen in Verbindung mit der Sprachförderung Hilfe und Unterstützung in Anspruch nehmen zu können. Ein Drittel stellt fest, dass dies nicht der Fall sei, und 13 % geben an, darüber nicht Bescheid zu wissen. Verbale Stellungnahmen deuten darauf hin, dass bei einem Teil der zuletzt angesprochenen Gruppe keine Probleme auftraten.

Verbesserungen in der Zusammenarbeit zwischen Kindergärten und Volksschulen werden nur von insgesamt 15 % der Befragten wahrgenommen, wobei der Fortschritt allerdings nicht in jedem Fall mit der frühen Sprachförderung in Verbindung gesehen wird. Dass nicht über Verbesserungen berichtet wird, bedeutet aber nicht per se, dass die Zusammenarbeit schlecht ist: Aus verbalen Stellungnahmen geht hervor, dass die Zusammenarbeit zwischen den beiden Bildungsinstitutionen teilweise als durchaus zufriedenstellend erlebt wird. Allerdings gibt es auch Aussagen, die zeigen, dass an manchen Standorten kein Kontakt zwischen Kindergärten und Schulen besteht bzw. keine Zusammenarbeit stattfindet.

27 Vgl. § 16c Abs. 4: „Der Kindergarten hat durch geeignete Maßnahmen einen harmonischen Übergang in die Schule anzustreben. Bei der Vorbereitung auf den Schuleintritt soll den Kindern durch gemeinsame Veranstaltungen mit der Schule, welche die Kinder voraussichtlich besuchen werden, ein Kennenlernen der Schule und der Lehrer ermöglicht werden. Im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Schule, insbesondere im Bereich der Sprachentwicklung, kann auf ausgebildete Pädagogen aus dem Schulbereich zurückgegriffen werden, wobei für deren Einsatz ein Richtwert von zwei Wochenstunden heranzuziehen ist. Diese erarbeiten gemeinsam mit den Kindergartenpädagogen ein individuelles Förderkonzept.“ Verfügbar unter http://ris.bka.gv.at/Dokumente/Lgbl/LGBl_KA_20080904_55/LGBl_KA_20080904_55.html (Stand 2010-05-03).

4 Resümee und Ausblick

Im Jahr 2008 wurde eine Vereinbarung zwischen dem Bund und den Bundesländern mit der Zielsetzung geschlossen, Kinder mit mangelnden Deutschkenntnissen in institutionellen Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen in der Form zu fördern, dass sie bei Eintritt in die Grundschule die Unterrichtssprache Deutsch möglichst beherrschen. Zur Erreichung dieser Zielsetzungen wurden und werden im Rahmen des Vorhabens „Frühe sprachliche Förderung im Kindergarten“ sowohl vom Bund als auch von den Bundesländern eine Reihe von Maßnahmen gesetzt. Das Hauptaugenmerk dieses Berichts liegt auf den von Seite des Bundes in das Projekt eingebrachten Maßnahmen (Beobachtungsbögen zur Sprachstandsfeststellung BESK 4–5 und SSFB 4–5, Website www.sprich-mit-mir.at, Bildungsplan-Anteil zur frühen sprachlichen Förderung, Bildungsstandards zur Sprech- und Sprachkompetenz zu Beginn der Schulpflicht). Zielsetzung dieses Berichts ist es darzustellen, in welchem Umfang diese Maßnahmen die Pädagoginnen/Pädagogen in den Kindergärten erreicht haben und wie sie von diesen bewertet werden. Weiters werden die Ausbildung für die Sprachstandsfeststellung thematisiert, durch Neuerungen bedingte Veränderungen im Arbeitsalltag der Pädagoginnen/Pädagogen beschrieben sowie deren Verbesserungsvorschläge und auch Kritikpunkte in Verbindung mit Sprachstandsfeststellung und Sprachförderung aufgezeigt.

Art. 15a B-VG
Vereinbarung 2008

Zielsetzung des Berichts

Die Erhebung richtete sich an gruppenführende Pädagoginnen/Pädagogen in den Bundesländern Burgenland, Kärnten, Salzburg, Steiermark und Wien sowie an Pädagoginnen/Pädagogen der Übungskindergärten der Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik. Die genannten Bundesländer wurden ausgewählt, weil dort sowohl 2008 als auch 2009 die neuen Instrumente zur Sprachstandsfeststellung eingesetzt wurden. Die Übungskindergärten wurden einbezogen, weil sie in der Vermittlung des beruflichen Handlungswissens für künftige Elementarpädagoginnen/-pädagogogen eine zentrale Rolle spielen. Im Gegensatz zu einer nach der ersten Sprachstandsfeststellung 2008 durchgeführten Erhebung war nunmehr die Qualifikation der Befragten im Bereich der frühen sprachlichen Förderung nicht mehr Auswahlkriterium für die Teilnahme, sondern es sollte eine repräsentative Gruppe befragt werden.

Zielgruppe der Erhebung

Insgesamt haben 1016 Pädagoginnen/Pädagogen einen Fragebogen retourniert, was einer Rücklaufquote von 63 % entspricht. Die Befragten weisen überwiegend langjährige Berufserfahrung im Elementarbereich auf, sind abgesehen von drei Ausnahmen weiblich und arbeiten mehrheitlich in öffentlichen Einrichtungen. Zur Arbeitssituation ist festzustellen, dass die Pädagoginnen/Pädagogen meist von einer Assistentin/Helferin bzw. einer weiteren pädagogischen Fachkraft unterstützt werden. 5 % geben an, allein für ihre Gruppe verantwortlich zu sein. Ein Viertel der Befragten arbeitet ausschließlich mit Kindern mit Deutsch als Erstsprache während rund ein Fünftel berichtet, dass mehr als die Hälfte der Kinder ihrer Gruppe andere Erstsprachen aufweisen.

Merkmale der Befragten

Die Pädagoginnen/Pädagogen schätzen ihr eigenes Wissen bezüglich der Sprachentwicklung von Kindern sowie der Möglichkeiten der Sprachstandsfeststellung und Sprachförderung mehrheitlich als „sehr groß“ oder „eher groß“ ein. Das Wissen über die Beobachtungsinstrumente BESK 4–5 und SSFB 4–5 wurde von knapp der Hälfte der Befragten auf informellem Weg – also durch Selbststudium der Handbücher und durch informellen Informationstransfer – erworben. Insgesamt nur 12 % der Befragten haben bis Juni 2009 an einem Lehrgang zur frühen Sprachförderung an einer Pädagogischen Hochschule teilgenommen, besonders viele von ihnen arbeiten

formeller und informeller
Wissenserwerb

Wunsch nach formaler
Qualifikation

im Burgenland und an den Übungskindergärten der BAKIP. 44 % besuchten sonstige Fortbildungsveranstaltungen. Dass ein Bedürfnis nach formaler Fortbildung besteht, zeigt sich darin, dass die Pädagoginnen/Pädagogen im Rahmen der Erhebung in verschiedenen Zusammenhängen den Wunsch nach Qualifizierung artikulieren bzw. darauf hinweisen, dass nur speziell ausgebildete Personen Sprachstandsfeststellung und Sprachförderung durchführen sollten. Es zeigt sich auch, dass Art und Weise des Wissenserwerbs mit der Selbsteinschätzung der Kompetenzen der Pädagoginnen/Pädagogen in Zusammenhang stehen. Wissenserwerb in Lehrgängen zur frühen Sprachförderung und in sonstigen Fortbildungsveranstaltungen geht im Vergleich mit informeller Wissensaneignung mit einer besseren Einschätzung der eigenen Kompetenzen einher. Aus diesen Befunden ergibt sich für den Bereich der Fort und Weiterbildung, dass die Qualifikationsbemühungen für den Bereich der frühen sprachlichen Förderung intensiv weiterzuführen sind.

mehrheitlich: SSF ist
zweckmäßig und gute
Ausgangsbasis für
Förderung

Drei Viertel aller Befragten halten eine Sprachstandsfeststellung, die etwa 15 Monate vor Eintritt eines Kindes in die Schule stattfindet, grundsätzlich für zweckmäßig. Verbal begründen sie ihre positive Haltung vor allem damit, dass auf Basis der Diagnose eine gezielte Förderung stattfinden könne und auch ausreichend Zeit für die Fördermaßnahmen gegeben sei. Insgesamt zwei Drittel sind der Meinung, die Ergebnisse der Sprachstandsfeststellung bildeten eine gute Ausgangsbasis für die Durchführung der sprachlichen Förderung der Kinder im Jahr vor dem Schuleintritt.

Bei der Durchführung der Sprachstandsfeststellung ist es den Pädagoginnen/Pädagogen mehrheitlich gut gegangen, was sich teilweise aus der zunehmenden Vertrautheit mit dem Verfahren erklärt. Personen, denen es bei der Sprachstandsfeststellung nicht gut ging, bringen dies mit dem damit verbundenen großen Aufwand, der vermehrten Anzahl von Kindern, für die Sprachstandsfeststellungen durchzuführen sind, oder einer mangelnden Schulung in Verbindung. Spezielle Unterstützung in der Phase der Beobachtungen zur Sprachstandsfeststellung hatten nur 10 % der Befragten.

BESK 4–5: kindgerecht,
aber Verhältnis von
Aufwand und Ertrag ist
nicht stimmig

Das Beobachtungsverfahren BESK 4–5 wird von mehr als 90 % aller Befragten als kindgerecht eingeschätzt. Das Verhältnis von Aufwand und Ertrag der Arbeit mit dem BESK 4–5 wird dagegen nur von 55 % der Pädagoginnen/Pädagogen positiv beurteilt. Beinahe 600 Personen nutzten die Möglichkeit, Verbesserungsvorschläge für die Sprachstandsfeststellung mit dem BESK 4–5 zu unterbreiten. Am häufigsten wird dabei der Personaleinsatz bei der Sprachstandsfeststellung thematisiert und mehr personelle Unterstützung gefordert. Grundsätzlich wird am BESK 4–5 kritisiert, dass er für Kinder mit anderen Erstsprachen als Deutsch nicht geeignet sei. Dieser auch schon früher geäußerten Kritik wurde mittlerweile durch die Entwicklung eines speziellen Verfahrens für Kinder mit nicht deutscher Erstsprache begegnet. Weiters werden teils sehr allgemeine, teils sehr spezifische kritische Anmerkungen bzw. Verbesserungsvorschläge zum BESK 4–5 vorgebracht. Dabei tritt die Ablehnung des Bilderbuchs „Opa Henri sucht das Glück“ besonders deutlich hervor. Alle Stellungnahmen zum BESK 4–5 wurden den Autorinnen übermittelt und sollen in die für 2010 geplante Überarbeitung des Instruments einfließen.

Ablehnung des
Bilderbuches

Relevanz des SSFB 4–5
künftig vermutlich gering

Auch zum SSFB 4–5, dem Beobachtungsbogen für Kinder, die sich nicht in institutioneller Betreuung befinden, wurden Rückmeldungen erhoben. Eine Überarbeitung dieses Instruments ist gegenwärtig nicht vorgesehen. Wahrscheinlich wird der SSFB 4–5 mit Einführung der bundesweiten Kindergartenpflicht im Herbst 2010 künftig an Bedeutung verlieren. Es ist nicht zu erwarten, dass zugunsten eines vergleichsweise kleinen zeitlichen Vorteils bei der gezielten Förderung – der Einsatz des SSFB 4–5 ermöglicht eine spezielle Förderung ab Kindertageeintritt im Herbst, während bei Anwendung des BESK 4–5 erst im Herbst die Beobachtungen zur

Sprachstandsfeststellung durchgeführt werden müssen – die Organisation eines Schnuppertages in Kauf genommen wird. Dies umso mehr, da der SSFB 4–5 nur ein abgekürztes und teilweise als problematisch bewertetes Beobachtungsverfahren darstellt.

Neben den Rückmeldungen zur Sprachstandsfeststellung wurden auch Stellungnahmen zu weiteren Maßnahmen des Bundes (Website www.sprich-mit-mir.at, Bildungsplan-Anteil zur frühen sprachlichen Förderung und Bildungsstandards zur Sprech- und Sprachkompetenz) eingeholt. Von all diesen Maßnahmen hat bislang die Website die geringste Verbreitung gefunden: Nur ein Viertel der Befragten weiß, dass es sie gibt, und über eine intensive Auseinandersetzung berichten nur einzelne Personen. Es wird daher empfohlen zu überprüfen, ob die Website in der gegenwärtigen Form mit ihren sehr breit gestreuten, teilweise mit den Bundesländer-Websites kongruenten Inhalten und dem umfassenden Adressatenkreis „Eltern“ und „PädagogInnen“ beibehalten werden soll oder ob der Bund nicht eher – vielleicht in Zusammenarbeit mit den Pädagogischen Hochschulen – eine stärker wissenschaftlich orientierte, besonders auf die Aus- und Weiterbildung der Elementarpädagoginnen/-pädagoginnen bezogene Website einrichten sollte. Ob Eltern als Zielgruppe gegenwärtig erreicht werden, wäre durch eine Befragung zu eruieren.

Zielsetzungen und Adressatenkreis der Website überprüfen

Die Pilotversion des Bildungsplan-Anteils zur frühen sprachlichen Förderung und die Bildungsstandards zur Sprech- und Sprachkompetenz zu Beginn der Schulpflicht kennen dagegen 45 % bzw. 51 % der Befragten. Auch wenn der Bekanntheitsgrad dieser beiden wichtigen Bezugspunkte für die frühe sprachliche Förderung höher ist als jener der Website, kann er doch nicht als zufriedenstellend angesehen werden. Es wird vorgeschlagen darauf hinzuwirken, dass im Rahmen der Lehrgänge zur frühen sprachlichen Förderung bzw. auch bei anderen Fortbildungsveranstaltungen für den Elementarbereich dem Bildungsplan-Anteil und den Bildungsstandards gezielt Beachtung geschenkt wird.

Bildungsplan-Anteil und Standards bekannt machen

Die Einschätzungen, wie nützlich die einzelnen Maßnahmen für die praktische Arbeit der Pädagoginnen/Pädagogen sind, folgen derselben Rangordnung wie die Einschätzungen ihres Bekanntheitsgrades. Am ehesten werden die Bildungsstandards zur Sprech- und Sprachkompetenz als nützlich erachtet, und zwar von der Hälfte der Personen, denen sie bekannt sind.

In der Wahrnehmung der Pädagoginnen/Pädagogen wurde die Sprachförderung im Kindergarten im Jahr 2008/09 forciert, was mit einer vermehrten Arbeitsbelastung insbesondere durch die Sprachstandsfeststellung, aber auch mit einem Kompetenzzuwachs im Bereich Sprachförderung in Zusammenhang gebracht wird. Allerdings zeigt sich auch, dass für einen nicht unbedeutlichen Teil der Befragten nach wie vor Informationsbedarf bezüglich der Fortbildungsmöglichkeiten besteht (25 %) bzw. mehr konkrete Hilfestellungen bei Problemen notwendig wären (33 %).

Fortbildungsangebote kommunizieren und konkrete Hilfestellungen anbieten

Verbesserungen in der Zusammenarbeit zwischen Kindergärten und Volksschulen werden nur von insgesamt 15 % der Befragten wahrgenommen, was allerdings teilweise darauf zurückzuführen sein dürfte, dass die Zusammenarbeit zwischen den beiden Bildungsinstitutionen als durchaus zufriedenstellend erlebt wird. Allerdings finden sich auch Aussagen, die zeigen, dass an manchen Standorten kein Kontakt zwischen Kindergärten und Schulen besteht bzw. keine Zusammenarbeit stattfindet. Auch auf die für die Zusammenarbeit schwierigeren Bedingungen im städtischen Raum, wo sich Kinder eines Kindergartens auf verschiedenste Volksschulen verteilen, wird hingewiesen. Fragestellungen in Verbindung mit dem Transitionsprozess sollen in der Forschung künftig größere Beachtung finden.

Transitionsprozess erforschen

Fortbildungsangebote
weiterführen bzw.
intensivieren

Teilweise wurden Fragen dieser Erhebung bereits im Jahr 2008 Pädagoginnen vorgelegt, die damals bereits einen Lehrgang zur frühen sprachlichen Förderung absolviert hatten oder als Multiplikatorinnen ausgebildet worden waren. Im Vergleich mit dieser für die Sprachstandsfeststellung bzw. Sprachförderung besonders qualifizierten Gruppe zeigt sich bei den im Jahr 2009 befragten, nicht nach ihrer Qualifikation ausgewählten Pädagoginnen/Pädagogen, dass sie ihr Wissen bezüglich der Sprachentwicklung von Kindern sowie der Möglichkeiten der Sprachstandsfeststellung und Sprachförderung weniger positiv bewerten. Auch dieser Befund weist auf die Notwendigkeit der Beibehaltung bzw. Intensivierung der Fortbildungsmaßnahmen hin.

Maßnahmen zur
Verbesserung der
Aufwand-Nutzen-Relation
der SSF sind notwendig

Hinsichtlich der Einschätzung des BESK 4–5 (Kindgerechtigkeit, Verhältnis von Aufwand und Ertrag, grundsätzliche Zweckmäßigkeit der Sprachstandsfeststellung) unterscheiden sich die beiden Gruppen nicht. Kritisch ist dies hinsichtlich des Verhältnisses von Aufwand und Ertrag zu bewerten, das nach wie vor häufig als nicht zufriedenstellend angesehen wird. Augenscheinlich ist es zwischen den beiden Befragungszeitpunkten nicht gelungen, den Pädagoginnen/Pädagogen vermehrt zu vermitteln, dass der BESK 4–5 die Voraussetzung für gezielte Fördermaßnahmen darstellt. Bislang zeigen weder Fortbildungsmaßnahmen noch die Gewöhnung an das Verfahren positive Effekte hinsichtlich der Bewertung der Aufwand-Nutzen-Relation.

2008 vs. 2009:
BESK 4–5 als gute
Ausgangsbasis für
Förderung

Die Frage, ob die Sprachstandsfeststellung eine gute Ausgangsbasis für die Förderung darstellt, wird in der Erhebung 2009 seltener positiv und häufiger ambivalent bewertet als 2008. Erklärt werden kann dies zum einen dadurch, dass die im Jahr 2008 befragten Pädagoginnen als sehr motiviert gelten können – sie waren die ersten, die an einem Lehrgang zur frühen Sprachförderung teilnahmen – und dass sie sich aufgrund ihrer Multiplikatorentätigkeit wohl auch positiv mit den Zielsetzungen des BESK 4–5 identifizieren. Die im Jahr 2009 befragten Pädagoginnen/Pädagogen sind dagegen in geringerem Ausmaß formal qualifiziert. Und sie sind gleichzeitig aber auch die ersten, die den Zyklus bestehend aus Sprachstandsfeststellung 15 Monate vor Schuleintritt und Förderung der Kinder im darauf folgenden Kindergartenjahr aus einer Gesamtsicht bewerten können. Sowohl die ungünstigen Bedingungen des Wissenserwerbs als auch die Wahrnehmung von hinderlichen Rahmenbedingungen für die Sprachförderung sowie die in der Befragung geäußerte Einschätzung, gute Förderung könne auch ohne vorangehende Sprachstandsfeststellung erfolgen, tragen wohl dazu bei, dass der BESK 4–5 als Ausgangsbasis für die Förderung eher ambivalent bewertet wird.

Maßnahmen sind auf dem
Weg, aber noch nicht
angekommen

Die Maßnahmen zur frühen sprachlichen Förderung sind zwar „auf dem Weg“, aber noch nicht bei allen in den Kindergärten tätigen Pädagoginnen/Pädagogen angekommen. Unerlässlich erscheint eine Weiterführung der Qualifizierungsangebote, die Kommunikation von Zielsetzungen einzelner Maßnahmen auf Ebene der Pädagoginnen/Pädagogen sowie die Sicherstellung von adäquaten Rahmenbedingungen für die Sprachstandsfeststellung und Sprachförderung in den elementaren Bildungs- und Betreuungseinrichtungen. Die Möglichkeit, an Fortbildungsveranstaltungen zum Themenbereich Sprachförderung teilnehmen zu können, und eine Bekanntmachung bzw. gezielte Vermittlung der Zielsetzungen der verschiedenen im Rahmen des Projekts eingeleiteten Maßnahmen können dazu beitragen, das Verständnis der Pädagoginnen/Pädagogen für die Vorgangsweisen bei der Sprachstandsfeststellung bzw. Sprachförderung weiter zu vertiefen und auch die Akzeptanz für aus Sicht der Pädagoginnen/Pädagogen aufwändige Vorgangsweisen zu erhöhen. Strukturelle Verbesserungen der Arbeitssituation der Pädagoginnen/Pädagogen erscheinen notwendig, damit die Sprachstandsfeststellungen umfassend

Strukturen in
Einrichtungen verbessern

und ohne Qualitätsverlust für die übrigen Tätigkeiten in den Kindergartengruppen durchgeführt werden können. Wiederholt wird auf die Notwendigkeit zusätzlicher, qualifizierter personeller Unterstützung für den Bereich der Sprachförderung hingewiesen. Auch besserer räumliche Bedingungen und Verbesserungen bei der Zusammenarbeit mit den Volksschulen werden eingefordert. Nur eine qualitativ hochwertige Umsetzung der Sprachstandsfeststellung und der darauf aufbauenden gezielten Fördermaßnahmen lässt einen Zuwachs an sprachlicher Kompetenz bei den Kindern erwarten.

Darüber hinaus sollte auch nicht aus den Augen verloren werden, dass neben der Förderung der künftigen Unterrichtssprache Deutsch den verschiedenen Muttersprachen der Kinder mit anderen Erstsprachen als Deutsch besondere Beachtung zu schenken ist. Allen in einer Kindergartengruppe gesprochenen Sprachen müssen nicht nur Wertschätzung und Akzeptanz entgegengebracht werden, sondern es sind auch gezielt Schritte zu setzen, die eine aktive Förderung der Erstsprachen der Kinder als Basis für den Erwerb ihrer Zielsprache Deutsch ermöglichen.

Förderung der Erstsprache
ist unerlässlich



5 Literatur

Ämter der Landesregierungen der österreichischen Bundesländer, Magistrat der Stadt Wien & Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Hrsg.). (2009). *Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich*.

BMBWK - Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hrsg.). (2005a). *Sprachliche Förderung von Kindern im Jahr vor dem Schuleintritt. Tool Box 1: Schulungsinhalte für Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen und LehrerInnen*. Wien: BMBWK.

BMBWK - Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hrsg.). (2005b). *Sprachstandsfeststellung im Rahmen der Schülereinschreibung. Handreichungen für Schulleiterinnen und Schulleiter*. Wien: BMBWK.

BMUKK - Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Hrsg.). (2008a). *Sprachliche Förderung von Kindern im Jahr vor dem Schuleintritt*. Verfügbar unter: http://www.sprich-mit-mir.at/app/webroot/files/file/Sprachliche%20Foerderung%20von%20Kindern%20im%20jahr%20vor%20dem%20Schuleintritt_Online%20Schulung_%202008.pdf (Stand 2010-05-03)

BMUKK - Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Hrsg.). (2008b). *Frühe sprachliche Förderung im Kindergarten. Allgemeine Informationen des BMUKK* (Stand: August 2008). Wien: BMUKK.

Breit, S. (2007). *Evaluation der „Frühen Sprachförderung“ einer Maßnahme aus dem Schulpaket I*. Im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte Wien. Verfügbar unter: <http://wien.arbeiterkammer.at/online/fruehe-sprachfoerderung-47612.html?mode=711&STARTJAHR=2008> (Stand 2010-05-03)

Breit, S. (Hrsg.) (o. J.). *Handbuch zum BESK-DaZ*. Salzburg: BIFIE.

Breit, S. & Schneider, P. (2008a). *Beobachtungsbogen zur Erfassung der Sprachkompetenz 4- bis 5-Jähriger in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen. Version 1.1*. Wien: BMUKK.

Breit, S. & Schneider, P. (2008b). *Handbuch. Beobachtungsbogen zur Erfassung der Sprachkompetenz 4- bis 5-Jähriger in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen. Version 1.1*. Im Auftrag des BMUKK. Salzburg: BIFIE.

Breit, S. & Schneider, P. (2008c). *Sprachstandsfeststellungsbogen für 4- bis 5-Jährige ohne institutionelle Bildung und Betreuung im Rahmen eines halbtägigen Schnuppertags im Kindergarten. Version 1.1*. Wien: BMUKK.

Breit, S. & Schneider, P. (2008d). *Handbuch. Sprachstandsfeststellungsbogen für 4- bis 5-Jährige ohne institutionelle Bildung und Betreuung im Rahmen eines halbtägigen Schnuppertags im Kindergarten. Version 1.1*. Im Auftrag des BMUKK. Salzburg: BIFIE.

Breit, S. & Schneider, P. (2009a). *Das Projekt „Frühkindliche Sprachstandsfeststellung“*. In S. Breit (Hrsg.), *Frühkindliche Sprachstandsfeststellung. Konzept und Ergebnisse der systematischen Beobachtung im Kindergarten* (S. 7–9). Graz: Leykam.

Breit, S. & Schneider, P. (2009b). Die Beobachtungsbögen. In S. Breit (Hrsg.), *Frühkindliche Sprachstandsfeststellung. Konzept und Ergebnisse der systematischen Beobachtung im Kindergarten* (S. 14–18). Graz: Leykam.

Breit, S., Schneider, P., Wanka, R. & Rössl, B. (2009). *BESK-DaZ. Bogen zur Erfassung der Sprachkompetenz von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache. Version 1.1.* Im Auftrag des BMUKK. Salzburg: BIFIE.

Charlotte Bühler-Institut für praxisorientierte Kleinkindforschung (Hrsg.). (2008). *Bildungsplan-Anteil zur frühen sprachlichen Förderung im Kindergarten. PILOTVERSION Juni 2008.* Im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur.

Cianciarulo, D., Cianciarulo, I. & Antoni, B. (2007). *Opa Henri sucht das Glück.* Wien, München: Anette Betz.

Rössl, B. (2007). *Sprachkompetenzmodell für 4;6- bis 5;0-jährige Vorschulkinder.* Im Auftrag des ZVB – Projektzentrum für Vergleichende Bildungsforschung. Salzburg: ZVB.

Stanzel-Tischler, E. (2009a). *Evaluation des Projekts „Frühe sprachliche Förderung im Kindergarten“. Projektstand im Herbst 2008 sowie erste Einschätzungen der Maßnahmen des Bundes durch die Verantwortlichen in den Bundesländern.* BIFIE-Report 1. Graz: Leykam.

Stanzel-Tischler, E. (2009b). *Evaluation des Projekts „Frühe sprachliche Förderung im Kindergarten“. Erfahrungen mit den neuen Verfahren zur Sprachstandsfeststellung (BESK 4–5 und SSFB 4–5).* BIFIE-Report 2. Graz: Leykam.

Statistik Austria (Hrsg.). (2009). *Kindertagesheimstatistik 2008/09.* Verfügbar unter: http://www.statistik.at/web_de/dynamic/services/publikationen/5/publdetail?id=5&listid=5&detail=523 (Stand 2010-05-03)

Ulich, M. & Mayr, T. (2006). *Seldak. Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern (Beobachtungsbogen und Begleitheft).* Freiburg: Herder.

Abkürzungen

B	Burgenland
K	Kärnten
S	Salzburg
St	Steiermark
W	Wien
Abs.	Absatz
abs.	absolut
BAKIP	Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik
BESK 4–5	Beobachtungsbogen zur Erfassung der Sprachkompetenz 4- bis 5-Jähriger in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen
BESK-DaZ	Bogen zur Erfassung der Sprachkompetenz von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache
BMBWK	Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur
BMUKK	Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
B-VG	Bundes-Verfassungsgesetz
N	Anzahl der Befragten
PH	Pädagogische Hochschule
SchUG	Schulunterrichtsgesetz
SSF	Sprachstandsfeststellung
SSFB 4–5	Sprachstandsfeststellungsbogen für 4- bis 5-Jährige ohne institutionelle Bildung und Betreuung im Rahmen eines halbtägigen Schnuppertags im Kindergarten